Abendpost

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 30. März 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. | 4. Jahrgang. — No. 76.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Des Feuers Macht.

Boston, 30. März. Heute früh um 4 Uhr brach im Maschinenraum des Clark'schen Hotels, an Washingtonstr., ein Feuer aus und verbreitete sich rasch in den unteren Stockwerken. Mehrere Gäste waren zu verwirrt, um die Rettungsleiterstricke zu benutzen, und sprangen aus dem dritten Stockwerk. Drei Männer wurden schlimm verletzt, und einer derselben starb bald im Hospital. Im Ganzen waren 50 Gäste im Hotel, darunter die Mitglieder der „Shenandoah"-Theatertruppe. Drei Feuerwehrleute unter denen der Boden nachgab, wurden mit knapper Noth vor dem Tode gerettet. Das Feuer bedrohte auch das benachbarte „Adams House," in welchem zur Zeit etwa 500 Gäste schliefen, die nur mit Mühe Alle vor Schaden bewahrt wurden. Man schätzt den unmittelbaren materiellen Verlust auf $50,000 bis $60,000; dabei sind die vielen Verluste der Gäste des Clark'schen Hotels — die gar nichts von ihren Effecten mitnehmen konnten — nicht eingerechnet.

Cincinnati, O. 30. März. Um 4.15 Uhr heute früh brach in der Fabrik der „Ohio Spiral Buggy Co.", an der Ecke von Clark- und Sycamore Str., ein Feuer aus. Die Vorräthe dieser Gesellschaft, die einen Werth von $60,000 hatten, sind völlig vernichtet; wie hoch sich der Verlust an dem 7-stöckigen Gebäude beläuft, dessen Werth auf $75,000 geschätzt wird, ist noch nicht bekannt. Der Ursprung des Feuers ist ein Geheimniß; es ist aber dasselbe Gebäude, auf welchem am St. Patrickstage die grüne Flagge über dem Sternen- und Streifenbanner wehte, — und damals wurden viele Drohungen laut, das Gebäude niederzubrennen.

Walt Whitmans Begräbniß.

Camden, N. J., 30. März. Von heute Vormittag 11 Uhr bis heute Nachmittag 1 Uhr warfen noch Tausende einen letzten Blick auf die Leiche des greisen amerikanischen Poeten Walt Whitman. Dieselbe sah so natürlich, wie im Leben, aus und lag wie schlafend da. Um 2 Uhr wurde der Sarg nach dem Harleigh-Friedhof, im Weichbild von Camden, gebracht, wo eine öffentliche Trauerfeier stattfand, im Beisein hervorragender Persönlichkeiten aus vielen Theilen des Landes. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, nahm kein Geistlicher an der Feier theil. Francis Howard Williams verlas Stellen aus der Bibel sowie aus den Werken des Dahingeschiedenen. Unter den Ansprachen war die Schlußrede, von "Bob" Ingersoll, die bedeutendste. Die Leiche wurde dem Grabe übergeben, das vor drei Jahren unter Whitmans persönlicher Aufsicht errichtet worden war.

Bahnunglück.

Reading, Pa., 30. März. Auf der Frackville-Zweiglinie der Reading-Bahn wurde gestern Nacht eine große Locomotive, welche mit einem Zug die schiefe Ebene herabkam, uncontrollirbar, sauste mit großer Geschwindigkeit mehrere Meilen weit und stieß mit einer anderen Locomotive zusammen. Beide Locomotiven und eine Anzahl Wagen wurden zertrümmert und die Bremser John Bauer und Joseph Troy augenblicklich getödtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Wyoming, City of Paris und St. Ronans von Liverpool; Moravia von Hamburg; Havel von Bremen.

Glasgow: Siberian und Ethiopia von New York.

Queenstown: City of Berlin, von New York nach Liverpool.

Southampton: Spree, von New York nach Bremen.

Antwerpen: Switzerland von Philadelphia.

Abgegangen:

Rio Janeiro: Vigilancia nach nordamerikanischen Häfen.

Queenstown: Teutonic und City of Berlin, von Liverpool nach New York.

Der am letzten Tage des alten Jahres gestrandete Nordd. Lloyd-Dampfer „Eider" ist heute früh um 11:40 Uhr glücklich im Schlepptau zu Southampton angekommen. Vier Boote bugsirten das Schiff nach dem Dock. Der Capitän Heinecke wird mit Gratulationen überhäuft.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regenschauer heute und im Allgemeinen schön am Donnerstag; Südwestwinde; wärmer in nördlichen Theilen.

Telegraphische Notizen.

— Die Brüder John und W. Bloom in Detroit, welche verhaftet wurden, als sie im Begriff standen, eine Möbelfabrik in Brand zu stecken, haben ihrem eigenen Geständniß zu folge in den letzten zwei Monaten nicht weniger als 21 Brandschäden zum Vergnügen verursacht; Beide sind Söhne von Feuerwehrleuten.

— Zu Fayette, Mo., wurden drei Neger auf Grund des Staats-Vagabundengesetzes öffentlich versteigert; der eine „brachte" $25, der zweite $5, und der dritte $1. Unter der farbigen Bevölkerung ringsumher, welche dies wie eine Rückkehr zur Sklaverei ansieht, herrscht [illegible] große Aufregung.

Ausland.

Der Anarchistenschrecken.

Es wird noch immer toller.

Paris, 30. März. Ganz besondere Vorkehrungen gegen Explosionsattentate sind jetzt in allen vornehmen Stadtvierteln getroffen. So sind dort überall die Kellergitter durch Eisenblechplatten ersetzt worden, und die Vorderthüren werden stets geschlossen gehalten. Vielfach wird Verstärkung der Polizei gefordert. Alle irgendwie gefährdeten Wohnungen werden Tag und Nacht extra bewacht. Trotzdem haben fast alle bei Gerichtsbeamten angestellten Diener ihre Stellungen verlassen, und immer mehr Hausbesitzer kündigen Beamten die Wohnung. Von Drohbriefen hört man an allen Ecken und Enden. Anarchisten erklären in Unterredungen mit Zeitungsberichterstattern, die Attentate seien aus Rache für die schroffe Behandlung der kürzlich verurtheilten Anarchisten verübt worden, indeß hätten alle die Thäter auf ihre eigene Faust gehandelt, und liege durchaus kein gemeinsamer Plan vor; indeß drücken sie ihre Freude über die „moralische Wirkung" der Explosionen aus. Die Polizei behauptet bestimmt zu wissen, daß die Explosionen auf dem Boulevard St. Germain und in der Rue Clichy von dem Anarchisten Ravochol verübt worden seien, während zwei Spießgesellen desselben Wache hielten. Die Geliebte eines der Letzteren, Mariette Saubert, soll nachher zur Verrätherin geworden sein.

Wie man hört, hat eine Anzahl Ausländer im Viertel St. Germain eine Delegation an den Maire des Districtes, Hrn. Marmettau, geschickt und angefragt, ob er für ihre Sicherheit gutstehen könne. Der Maire versicherte ihnen, daß die energischsten Maßnahmen ergriffen würden, und daß kein Ausländer in Paris etwas zu fürchten habe. Viele Ausländer jedoch sehen nicht ein, wie Hr. Marmettan solche Versicherungen geben kann, zumal offenbar noch kein einziger der Urheber der neuesten oder der früheren Explosionsattentate festgenommen ist. Bis jetzt hat weder die Polizei großen Scharfsinn an den Tag gelegt, noch haben die Anarchisten großen Schaden angerichtet. In der gestrigen Cabinetssitzung wurde die Sachlage wieder erwogen, und man faßte geheime Beschlüsse, von denen heute nur soviel bekannt geworden ist, daß 35 Polizeicommissäre eine ganze Masse neuer Haussuchungs-Haftbefehle erhalten haben; alle betroffenen Wohnungen liegen in den Vorstädten, besonders in St. Denis, St. Ouen und Pontin. Soweit man aber in Erfahrung bringen kann, sind die neuen Haussuchungen nicht erfolgreicher gewesen, als die früheren.

Man ist besonders um den Industriepalast besorgt, der sich jetzt mit Bildern und Statuen füllt, welche in dem nächsten Salon eine Rolle spielen sollen. Es würde für einen Anarchisten sehr leicht sein, sich dort unter dem Haufen junger Leute zu verlieren und eine Bombe zu werfen, die, namentlich angesichts des vielen entzündlichen Materials, zur vollständigen Zerstörung desselben und seines so werthvollen Inhalts führen könnte. — Interessant ist noch, daß manche Anarchisten einen Handel mit den tödtlichen Sprengstoffen treiben sollen, die sie in ihren Besitz gebracht haben, und daß sie jederzeit Personen, denen sie trauen, gefüllte Bomben verkaufen. Personen, welche es auf Privat-Racheacte abgesehen haben, könnten sich also unschwer die benöthigten Materialien verschaffen, und es ist auch kaum zu bezweifeln, daß manche der Attentate, welche erst für das Werk von Anarchisten galten, in der That nur auf Privatrache für irgend eine wirkliche oder eingebildete Schädigung zurückzuführen sind.

Später: Heute gelang es der Polizei, den gefürchteten Ravachol zu verhaften, von dem man glaubt, daß er die Explosion in Rue Clichy No. 34 herbeigeführt habe.

Ein Sensationsgerücht über eine Explosion im Bankgebäude des „Credit Lyonnaise" schrumpft auf eine zufällige kleine Gasexplosion im Kellergeschoß zusammen!

Heute sind 40 Ausländer, welche man im Verdacht hatte, mit den Anarchistencomplotten zu thun zu haben, aus Frankreich ausgewiesen worden, darunter auch Deutsche und Russen; es wurde ihnen 24 Stunden Zeit gegeben.

Rußland wird nervös.

St. Petersburg, 30. März. Zu vielen erregten Besprechungen gibt hier der Umstand Veranlassung, daß das deutsche Uebungsgeschwader bereits in Danzig eingetroffen ist und ausgedehnte Manöver in der Ostsee ausführen soll. Denn noch niemals haben die Sommermanöver so früh begonnen.

General v. Alvensleben gestorben.

Berlin, 30. März. Im Alter von 83 Jahren ist der aus dem 66er und 70er Krieg hervorragend bekannte General Constantin v. Alvensleben gestern zur „großen Armee" abgerufen worden. Derselbe zeichnete sich im 70er Krieg namentlich in den Kämpfen bei Spichern, Metz, Orleans und Le Mans aus; 1873 nahm er seinen Abschied.

Erdbeben in Chile.

Valparaiso, 30. März. Ein bedrohliches Erdbeben — diesmal zur Abwechslung kein politisches — hat sich gestern in der Gegend von Arica ereignet und unter den Einwohnern große Bestürzung verursacht. Das Erdbeben wurde bis nach hier und Santiago verspürt und war von einer starken Fluthwelle begleitet.

John Bull ist zufrieden.

London, 30. März. Die Nachricht, daß der amerikanische Bundessenat den Vertrag betreffs schiedsgerichtlicher Schlichtung des Behringsee-Robbenschlag-Streites gutgeheißen habe, ist mit der größten Befriedigung hier aufgenommen worden, und man sieht darin einen Haupttriumph der Salisbury'schen Administration. Niemand äußert Zweifel daran, daß die Schiedsrichter eine gerechte Entscheidung treffen werden. Man erinnert sich, daß sowohl Schweden wie Italien die freundschaftlichsten Gesinnungen gegenüber England hegen.

Diese große Zufriedenheit der Engländer dürfte einigen amerikanischen Blättern, welche, wie z. B. die „N. Y. Sun", bereits erklären, der Vertragsentwurf gebe die Ansprüche der Ver. Staaten von vornherein weg, noch mehr Veranlassung zu diesbezüglichen Angriffen auf die jetzige amerik. Administration bieten.

Vierzehn Ertrunkene.

London, 30. März. Unweit der Insel Wight stieß heute die britische Barke „Falls of Garry", von San Francisco nach Havre bestimmt, mit dem britischen Dampfer „Thetis" zusammen. Ersteres Schiff wurde fast völlig entzweigeschnitten und versank sofort. 16 der Insassen wurden von der Bemannung der „Thetis" gerettet, 14 aber ertranken. Die „Thetis" wurde ebenfalls beschädigt und mußte Schleppboote zum Beistand signalisiren.

„Hansch" Bülow macht von sich reden.

Berlin, 30. März. Gestern Abend fand hier das letzte philharmonische Concert der Saison unter Leitung von Hans v. Bülow statt. Nachdem Bülow die Beethoven'sche „Sinfonia Eroica" dirigirt hatte, gab er eine längere Charakteristik Beethovens zum Besten und sagte, Beethoven habe besagtes Werk ursprünglich Napoleon widmen wollen, indeß, als Napoleon sich zum Kaiser gemacht, seinen Sinn geändert und die Symphonie dem Grafen Lobkowitz gewidmet. Letzterer sei aber ein unbedeutender Mensch gewesen, und deshalb schlage er, Bülow, im Namen deutscher Musiker vor, das Werk dem „Beethoven der Politik, dem Morgenstern Deutschlands", zu widmen, nämlich Bismarck. Die Rede wurde mit Hohnrufen und theilweise mit Beifall aufgenommen. Als sich der Sturm einigermaßen gelegt hatte, machte Bülow, blaß vor Wuth, eine pantomimische Anspielung auf des Kaisers Brandenburger Rede, indem er mit seinem Taschentuch den Staub von seinen Schuhen schlug, um damit anzudeuten, daß er nie mehr nach Berlin zurückkehren werde. Das Publikum gerieth ganz außer sich; ein Gemisch von Hohnlachen, Zischen und Hochrufen erfüllte den Saal.

Großer Waldbrand.

Solingen, 30. März. Nicht weniger als 2500 Acker des berühmten Solinger Waldes sind abgebrannt. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Schauerthat eines Irren.

Bremen, 30. März. Ein Irrsinniger Namens Hartzen entkam aus der Anstalt, schlich sich in die Wohnung seiner Gattin und schnitt dieser den Hals ab. Dann warf er die Leiche auf das Bett, steckte dasselbe in Brand und entfloh.

Telegraphische Notizen.

— In London starb Sir Wm. Bowman, der weltberühmte Augenarzt.

— Das muthmaßliche italienische Deficit für das Rechnungsjahr 1892—93 wird 65 Millionen Lire ($13,000,000) betragen.

— Aus San Salvador, Central-Amerika, wird gemeldet: Ein Quacksalber in der Ortschaft Cimarion, welcher behauptete, das Umsichgreifen der Blattern verhüten zu können, impfte 20 Kinder, von denen am nächsten Tage 16 starben, während die übrigen dem Tode nahe sind.

— Von der französischen Ansiedelung Porto Novo in Westafrika kommt die Kunde, daß ein französisches Kanonenboot, auf welchem sich der Gouverneur der französischen Besitzungen befand, auf dem Fluß Ouene von Unterthanen des Königs von Dahomeh ohne jede Veranlassung beschossen wurde. Die Geschichte dürfte zu schlimmen Händeln führen.

— Der socialistische Führer im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes, Pernesdorfer, war des Hochverraths angeklagt worden, weil er in einer Arbeiterversammlung gegen die Regierung gehetzt haben soll. Die Polizei hat nun an das Abgeordnetenhaus das Ansinnen gestellt, ihr den Angeklagten vor der Osterferien-Vertagung auszuliefern. Auf diese Zumuthung wird wird das Abgeordnetenhaus schwerlich eingehen.

— Bei der Processirung eines Arbeiters in Berlin, wegen Majestäts-Beleidigung, gab es sensationelle Auftritte. Während der ganzen Verhandlung erging sich der Angeklagte in den wüthendsten Schmähungen des Kaisers, der Richter und anderer Beamten, und kaum hatte er das, auf 2 Jahre Zuchthaus lautende Urtheil vernommen, als er in förmliche Raserei verfiel, vom Stuhl aufsprang und mit lautem Geschrei rechts und links Schläge und Püffe austheilte. Der Aufseher des Gefängnisses und ein Zeitungsberichterstatter wurden von dem Rasenden niedergeschlagen, und einem Gefängnißwärter ein Finger abgebissen. Endlich gelang es, dem Wüthenden Handschellen anzulegen.

Zu Dolans Ermordung.

Die Leiche neuerlich exhumirt.

Die Polizei ist durchaus nicht von der Wahrheit dessen, was, wie gestern berichtet, von Frau Dolan hinsichtlich der Ermordung ihres Gatten Joseph Dolan angibt, überzeugt, glaubt vielmehr, daß die Frau selbst in irgend welcher Weise aktiv an der Sache betheiligt war.

Coroner Hertz hat sein Mißfallen über das Vorgehen seines Hilfs-Coroners in diesem Falle ausgesprochen, und die Exhumirung der Leiche angeordnet.

Diese Exhumirung wurde heute Vormittag am Calvarien-Friedhofe vorgenommen, und Dr. Hectoen nahm dortselbst eine neuerliche Untersuchung der Leiche von Joseph Dolan vor. Das Resultat dieser Untersuchung war, daß ganz unmöglich ein Selbstmord vorliegen könne, wie s. Zt. die Coroners-geschworenen erkannt hatten.

Nachdem ein Protokoll über den ärztlichen Befund aufgenommen worden war, wurde die Leiche wieder beerdigt.

Erschreckende Roheit.

Die Aerzte im County-Hospital kamen heute Vormittag zu der Ansicht, daß einem Patienten, dem 40 Jahre alten James Gordon, das rechte Bein abgenommen werden muß, und daß eine solche Operation möglicher Weise seinen Tod herbeiführen kann.

Gordon ist das Opfer eines Bubenstreiches geworden, dessen Urheber leider noch nicht verhaftet sind. Er war in der Regel beim Transport von Klavieren beschäftigt und hielt sich zu diesem Zweck häufig in der Alley hinter dem Gebäude No. 215—217 Wabash Ave. auf. Letzteres war auch gestern Nachmittag der Fall. Mehrere andere Männer warteten dort ebenfalls auf Beschäftigung und vertrieben sich die Zeit mit allerlei rohen Scherzen, an denen Gordon nicht theilnahm. Nachdem die Gesellschaft ihn bereits auf jede mögliche Weise gehänselt, ergriffen sie ihn, banden ihn an das herabhängende Seil eines Flaschenzuges und zogen ihn ca. 20 Fuß in die Höhe.

Mit bestialischer Freude ergötzten sich die entmenschten Kerle an der Angst des unglücklichen Mannes und alle Bitten seinerseits, ihn aus seiner Lage zu befreien, blieben erfolglos. Ihr Vergnügen nahm indeß bald ein plötzliches Ende, denn das Seil riß und Gordon stürzte auf das harte Steinpflaster. Natürlich ergriff die feige Gesellschaft jetzt sofort die Flucht und überließ es den inzwischen herbeigekommenen Leuten, den unglücklichen Gordon nach dem County-Hospital zu schaffen. Sein rechtes Bein war an drei Stellen gebrochen; außerdem hatte er einen Schädelbruch und verschiedene andere Verletzungen davongetragen. Er wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Geschieden muß sein!

Frau Kate Elisabeth Keßler erschien heute als Scheidungswerberin vor Richter Collins. Sie beschuldigt ihren Gatten, mit welchem sie seit 1881 verheirathet ist, der ehelichen Untreue.

George R. Keßler, der Gatte der Scheidungswerberin, ist derselbe, welcher s. Zt. an der Ecke von State und Polk Str. Alfred Rickner, den Gemahl seiner Schwester, durch einen Revolver-Schuß tödtete. Keßler wurde damals freigesprochen.

In der Ehescheidungs-Anklage wird der Richter erst beim nächsten Termin seine Entscheidung fällen.

Zum Invaliden geworden.

„Desk Sergeant" Joseph W. Carey von der Polizeistation der 22. Str. liegt im Mercy Hospital und, obgleich die Aerzte nicht für sein Leben fürchten, wird er doch niemals wieder Polizeidienst thun. Carey zog sich, indem er am letzten Mittwoch an der 26. Str. von einem Frachtzuge sprang, solche Verletzungen an einem Beine zu, daß derselbe später im Mercy Hospital amputirt werden mußte.

Telegraphische Notizen.

— Aus Newport, Ark., wird gemeldet: Vor 12 Jahren wurde Capt. B. B. Conner in Woodruff-County von einem tollen Hunde gebissen, und jetzt ist er an der Wasserscheu gestorben.

— Große Aufregung entstand gestern in der Bundeshauptstadt zeitweise durch ein Gerücht, daß auf den Präsidenten Harrison geschossen worden sei. Dasselbe stellte sich indeß als gänzlich unbegründet heraus.

— Daniel Lilly Toller, ein geborener Irländer, ist zu Watadowa, Ont., im Alter von 106 Jahren gestorben. Sein ganzes Leben hindurch hatte er fleißig geschnapst und geraucht.

— George S. Bonnett, welcher zu Toms River, N. J., starb, hatte nach Ansicht der Aerzte monatelang an einem Magenleiden gelitten. Bei der Secirung der Leiche aber stellte es sich heraus, daß sich in den Eingeweiden zwei Weinbeerenkerne festgesetzt hatten; dieselben hatten sich mit einer rauhen Haut überzogen, welche schließlich dermaßen zunahm, daß die Speiseröhre völlig davon verstopft wurde.

— Die amerikanische und die britische Gesandtschaft in Constantinopel sind amtlich benachrichtigt worden, daß der Befehl betreffs Schließung der von Ausländern errichteten Schulen rückgängig gemacht werden wird.

Angriffe auf Stanley.

Der schwedische Afrikareisende Theodor Westmark, der nach fünfjährigem Aufenthalt am Kongo nach Europa zurückgekehrt, durch seine Enthüllungen über Stanley beträchtliches Aufsehen erregt hat, hielt im wissenschaftlichen Club zu Wien einen Vortrag über seine Wahrnehmungen während seiner Dienstzeit als Officier im Stanley'schen Expeditionscorps. In diesem Vortrage fügte Westmark seinen früheren Anklagen gegen Stanley neue noch schwerwiegendere hinzu. Er erzählte u. A.: Der frühere Officier der österreichisch-ungarischen Armee, Lieutenant Lukfich aus Agram, war nebst zwei Landsleuten und Kameraden, einem Lieutenant Schaumann aus Budapest und einem anderen Officier Kalima aus Prag, in die Stanley'sche Truppe eingetreten, hatte sich aber eines Tages die Unzufriedenheit seines Chefs in hohem Grade zugezogen.

Stanley hatte mit Luckfich ein dienstliches Gespräch, und als der letztere dabei mit einem gewissen Behagen seinen allerdings sehr hübschen Schnurrbart durch die Finger gleiten ließ, schrie Stanley ihn an: „Herr, das dulde ich nicht! Lassen Sie Ihren Schnurrbart in Ruh! Wissen Sie, wer ich bin?" — „Das weiß ich, Mr. Stanley", ließ sich Herr Lukfich jetzt vernehmen, „das weiß ich. Hätte ich's nicht gewußt, dann wären Sie jetzt schon zur Thüre hinausgeworfen." Sprach's und ging, seinen Schnurrbart drehend, von dannen. Das vergaß ihm Stanley nicht. Es war etwa ein halbes Jahr später. Lukfich hatte den Transport eines Dampfers nach dem oberen Kongo auszuführen, wofür als Prämie vom König der Belgier hunderttausend Francs gezahlt wurden.

Derjenige, der diese hunderttausend Francs einsteckte, Stanley, war nach Europa gereist, und als er, wie gewöhnlich, unerwartet am Kongo erschien, war seine erste Frage: „Wo ist der Kommandant des Transports?" — „Er ist krank und bettlägerig," antwortete Premierlieutenant Parfoury. „Was fehlt ihm?" — „Er hat das Gallenfieber." — „Gallenfieber! Kenne das! Goddam! Krank, immer krank! Ihr seid faul und wollt nicht arbeiten! Das ist es!" Keine Vorstellungen halfen. „Führen Sie ihn her, den kranken Lukfich," herrschte Stanley einen Zanzibariten an. Und als dieser mit der Meldung zurückkam, der Kommandant sei in der That außer Stande, aus dem Bett aufzustehen, befahl er, den „Widerspenstigen" nöthigenfalls gefesselt vor ihn zu bringen. Da gab es gegen den Gewaltigen kein Widerstreben mehr. Lukfich wurde aus dem Bett gerissen und hatte in glühender Tropensonne seinen Dienst zu versehen — allerdings starb er an dieser Tortur drei Tage später. Aber der Haß seines Vorgesetzten verfolgte ihn auch da noch; er erhielt kein ehrliches Grab, sondern wurde einfach in den Kongo geworfen, eine Speise für die Fische und Krokodile. — Als Stanley nach Europa zurückkehren sollte, hatte König Leopold dem Professor Peschuel-Lösche die Leitung der Expedition übergeben. Das war aber nicht im Sinne Stanleys, und dessen Sorge war es nun, wie er den gelehrten deutschen Professor verhindern könnte, Stationen zu bauen. Der schlaue Amerikaner fand das Mittel. Ein Dampfer war schon in Leopoldville und wartete nur auf den neuen deutschen Führer der Expedition, um nach dem oberen Gebiete zu gehen. In der Berechnung, daß der Professor nur diesen einzigen Dampfer benutzen konnte, ließ Stanley ein Stück der Maschine verschwinden und dieses Stück wurde erst zwei Tage nach Stanleys Rückkehr an den Kongo wieder gefunden. Der Dampfer war also für den Professor unbrauchbar geworden.

Könnte man nicht auch einen so gefährlichen Concurrenten überhaupt verschwinden lassen? dachte Stanley. In Afrika ist es ja nicht so schwer. Herr Hansens hatte kurz vorher neun Dörfer verbrannt, die Männer und Weiber wurden grausam niedergeschossen und die Eingeborenen waren in Folge dessen gegen die Europäer sehr aufgebracht. Diese Gegend mußte nun der Professor passiren, um Stanleypool zu erreichen. Stanley, der wohl wußte, daß die Neger erregt waren, ließ die Eingeborenen durch seine Zanzibariten wissen, daß ein neuer Europäer, der Professor, sehr bald kommen und die Verwüstungsarbeit des Herrn Hansens von neuem beginnen würde. Die Eingeborenen, erregt durch diese Mittheilungen, bereiteten sich dem nichts Uebles ahnenden Professor gegenüber zu Angriffen vor, und als dieser mit seiner Karawane ankam, wurde er mit Gewehrschüssen empfangen. Zwei Zanzibariten wurden getödtet, der Professor wurde schwer verwundet.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm war um 6 Uhr gestern Abend 45, um 12 Uhr letzte Nacht 41, um 6 Uhr heute Morgen 40 und um 12 Uhr heute Mittag 10 Grad über Null.

— Eine Depesche der „Vossischen Zeitung" aus Sansibar meldet: Emin Pascha rückt von Wadelai weiter vor; er hat über die von seinen früheren Officieren geführten und zur Meuterei verleiteten Truppen einen Sieg davongetragen und die wortbrüchigen Officiere erschießen lassen.

Unsere Budler.

Eine nicht im Programm vorgesehene Ueberraschung.

Der Staatsanwalt wird handgreiflich.

In dem Criminalgerichtsgebäude ereignete sich heute eine „Sensation", die allerdings nicht auf dem Programm gestanden hatte und um so überraschender wirkte als sie, so zu sagen, wie eine Bombe aus heiterem Himmel und noch dazu so recht mitten zwischen das Reporter-Personal fiel. Diese Bombe, um bei dem Bilde zu bleiben, war der Berichterstatter Mark S. Salt und derjenige, der ihr die Flugkraft verliehen hatte, kein geringerer, als der Staatsanwalt Longenecker.

Mit der Sache hatte es aber folgende Bewandtniß:

Salt ist bekanntlich der Zeuge, welcher das Beweismaterial gegen das Erschulraths-Mitglied Hereley beigebracht und vorgearbeitet hat. Der Herr muß mit dem Vorgehen des Staatsanwaltes indeß wohl nicht ganz genau einverstanden gewesen sein, denn gestern erschien in dem von ihm (Salt) vertretenen Blatte ein eine volle Spalte füllender Artikel, in welchem Herr Longenecker scharf mitgenommen wird, weil er die Verfolgung der Budler mit wenig Eifer betriebe. Es wird dem öffentlichen Ankläger schließlich sogar vorgeworfen, daß er den krummen Stadtvätern sogar freundlich zur Seite stehe, und nicht wage, energisch gegen sie vorzugehen. Mit dieser Ansicht steht der Herr übrigens nicht allein.

Heute früh besuchte Salt das Bureau des Staatsanwaltes und der Schluß der Conferenz zwischen den beiden war eine laut schallende Backpfeife, welche auf Salts Backe brannte und ein Tritt zwischen dessen Rockschöße, welcher ihn in elegantem Bogen vor die Thüre beförderte. Der Gerichtsclerk Ben Price wollte zu Gunsten des siegreichen Theiles in den Kampf eingreifen, Longenecker indeß, der, nebenbei bemerkt, mindestens hundert Pfund schwerer als sein Gegner ist, warf diesen höchsteigenhändig bis vor die Hausthüre.

Nachdem Herr Longenecker wohl eingesehen haben mochte, daß einem Richter denn doch wohl noch andere Vertheidigungsmittel zu Gebote stehen, als brutale Gewalt, suchte er sein höchst eigenthümliches Gebahren vor den anderen Berichterstattern zu rechtfertigen und sagte: „Ich würde das nicht gethan haben, wenn ich nicht gerade diesem Manne jedes nur mögliche Entgegenkommen bewiesen hätte. Weil ich mich seinen Launen nicht fügen wollte, blamirt er mich. Ich werde die Angelegenheit übrigens vor die Großgeschworenen bringen."

Salt seinerseits erhob beim Verlassen des ungastlichen Hauses die Hand zum Schwur und rief: „Rache." Dann ging er zum Richter Everett, um einen Haftbefehl gegen den Staatsanwalt, wegen Angriffs zu erwirken.

Inzwischen begab sich Herr Longenecker zu den „guten und getreuen Männern" und las ihnen den Artikel vor, durch dessen Inhalt er sich so schwer gekränkt fühlte. Diese hatten Mitleid mit dem Betrübten und trösteten ihn durch den Erlaß von Vorladungen an den Chefredacteur und den Berichterstatter Bentley von der „Daily Preß", bei welchem Blatte Salt beschäftigt ist.

Kurz vor 1 Uhr erschien der Constabler Richter Everetts in der Office des Staatsanwalts und verlangte den Gewaltigen zu sprechen.

„Er ist momentan sehr beschäftigt," sagte der diensthuende Schreiber.

Der Constabler ließ sich indeß nicht irre machen, steckte den Kopf durch die Thüre und rief:

„Hello, Joe! Ich habe mit Dir zu sprechen; verstecke dich nicht."

„Mein alter Junge, ich komme schon. Meine Herren, mein Freund hat einen Haftbefehl für mich, ich muß mit ihm zu Richter Everett hinüber."

Damit zogen die beiden von dannen. An der Ecke von Clark und Washington Str. begegneten sie dem Richter Everett und begaben sich mit ihm zu dessen Office, woselbst der Termin auf Samstag angesetzt und der Staatsanwalt unter $200 Bürgschaft gestellt wurde.

Der Hehler wie der Stehler.

Benjamin Simon und Morris Kuplin erbrachen gestern Potter Palmer's leerstehendes Haus No. 64 Bellevue Pl., zerstörten dort die Wasserleitung und verkauften die losgebrochenen Bleiröhren, Messingstücke rc. an Samuel Busch, der im Hause No. 807 Milwaukee Ave. ein Geschäft mit altem Eisen betreibt.

Die beiden Einbrecher und Busch wurden verhaftet und bis zu ihrer am 7. April stattfindenden Verhandlung unter je $800 Bürgschaft gestellt.

Roher Ruhestifter.

Der 15jährige Edward Carpenter, bei seinen Eltern No. 789 Blue Island Ave. wohnhaft, spielte gestern mit einigen Schulfreunden vor der Wirthschaft von G. Scheuermann, No. 763 Blue Island Ave. Wie der Wirth behauptet, hatten die Jungen seine Fenster mit Schmutz beworfen. Um den Unfug abzustellen, eilte Scheuermanns Hausknecht, Otto Clemens, auf die Straße und, da die Knaben davonliefen, warf er ihnen einen Backstein nach. Dieser traf Edward Carpenter an den Kopf und verletzte ihn schwer.

Clemens wurde heute früh in Haft genommen und wird morgen verhört werden.

Unsere Jugend.

Ein fünfjähriger Knabe in der Schule erschossen.

Im St. Ignatius College, Ecke der 12. und Main Str. ereignete sich heute Vormittag ein schrecklicher Unglücksfall. Ein 6 Jahre alter Knabe Namens L. McGuire hatte kurz vor Beginn der Schulstunden einen Revolver gekauft, denselben geladen und, nachdem der Unterricht begonnen, ließ er die Waffe von Hand zu Hand gehen.

Der Revolver entlud sich und die Kugel drang dem fünf Jahre alten John Keagan in den Kopf, denselben auf der Stelle tödtend.

Eine unglückliche Ehe.

Mary Matt, eine junge, schwächlich gebaute Frau stand heute Vormittag vor Richter Collins und erzählte mit Thränen in den Augen, in welch' abscheulicher Weise sie von ihrem Gatten Jacob Matt behandelt worden ist.

„Ich wohne jetzt bei meiner Schwester in dem Hause No. 665 Blue Island Ave.," begann die Frau ihre Erzählung. „Unsere Hochzeit fand im Jahre 1888 statt und schon eine Woche später begann er mich zu mißhandeln. Ich versuchte alles Mögliche, um ihn zufrieden zu stellen, aber je mehr ich mich seinen Launen fügte, um so nichtswürdiger wurde sein Betragen gegen mich. Eines Tages brachte er seine Mutter mit und betrug sich so, daß es selbst dieser zuviel wurde. Ihre Einsprache machte ihn nur noch wüthender; er sperrte mich in ein Zimmer und vernagelte die Thür. Als er dieselbe wieder öffnete, ging ich zu meiner Schwester, wo ich einige Tage verblieb.

Matt betrieb an der Ecke von May und 28. Str. einen Laden. Dort hatte er stets eine Menge von Strolchen um sich, deren Gesellschaft er der meinigen vorzog.

Wir hatten zwei Kinder, ein Zwillingspaar, welches aber gestorben ist. Als er wieder einmal voller Wuth nach Hause kam und mich mit einem Messer zu erstechen drohte, ging ich fort und bin seitdem nicht wieder zu ihm zurückgekehrt.

Zwei Zeugen bestätigten die Aussagen der Klägerin und der Richter gab zu verstehen, daß er das von ihr eingereichte Scheidungsgesuch bewilligen werde.

Kurz und Neu.

* Mathias Metzler, welcher, wie gestern berichtet, seinem Dienstgeber J. Borkowski „aus Rache" ein Pferd gestohlen hat, wurde heute unter $800 dem Criminalgericht überwiesen.

* Durch ein von einer Dienstmagd umgeworfenes Licht, welches die Fenster-Vorhänge in Brand setzte, entstand heute Vormittag im Hause No. 52 Johnson Str. ein Feuer, welches Einrichtungsstücke im Werthe von $100 zerstörte und am Hause, das Eigenthum von H. Cassidy ist, einen Schaden von $25 anrichtete.

* Von der Grand Jury wurde heute die Klage gegen Elick Lowitz, den ehemaligen Clerk der Börsenfirma Baldwin & Forman abgewiesen. Lowitz war bekanntlich beschuldigt, genannter Firma eine Anzahl Handelskarten gestohlen und später bei Gebrauch derselben einen Erpressungsversuch gemacht zu haben.

* Der Gastwirth Joe Bachmann, welcher, wie an anderer Stelle berichtet wird, gestern dreimal den Versuch gemacht hat, sich zu erhängen, wurde heute von Richter Woodman unter $15 Strafe in's Washingtonian Home dirigirt. Auf Bitten seiner Frau und, da Bachmann versprach, er wolle sich einem anderen Geschäfte zuwenden, um sich nicht mehr der Versuchung auszusetzen, wurde die Strafe suspendirt.

* Robert Whitthacker, der, wie an anderer Stelle berichtet, in Gemeinschaft mit C. H. Smith wegen Unterschlagung von $65,000 verhaftet wurde, erschien heute vor Richter Everett und wurde bis zum 8. April unter $5,000 Bürgschaft gestellt.

* Der vom Congreß ernannte Unterausschuß für die, bezüglich der vom Weltausstellungs-Directorium geplanten Anleihe anzustellenden Erhebungen traf heute Vormittag von Washington hier ein und begann am Nachmittag, zusammen mit den Ausstellungsbeamten, im Auditorium-Hotel seine Thätigkeit.

* In Verbindung mit dem Lehman-Springer-Prozeß, von welchem an anderer Stelle d. Bl. die Rede ist, wurde Georg W. Stanford heute Morgen gegen eine Bürgschaft von $50,000 zum Verwalter des „Exelsior Block" ernannt.

* Theodor Thrum, der Mann, welcher es verstanden hat, die verschiedensten Personen mit gefälschten Noten um sehr beträchtliche Summen zu betrügen, wurde heute von Richter Severson unter $6000 Bürgschaft dem Criminalgerichte überwiesen. In zwei Fällen — gegen John Bühler und Margarethe Murphy — wurde Thrum von der Anklage freigesprochen.

* Die kleine Annie Meske, das unglückliche Opfer einer brutalen Stiefmutter, befindet sich im St. Lukas-Hospital unter ärztlicher Behandlung und ihr Zustand ist ein ziemlich kritischer. Die Ohren des Kindes sind so verletzt, daß wahrscheinlich eine Amputation nothwendig werden wird, um die Gefahr einer Blutvergiftung zu vermeiden. Frau Meske wird durch die „Humane Society" prozessirt werden.

Diese Woche.  Diese Woche.

STATE UND ADAMS STR.

Der größte Verkauf der Saison.

Eine Offerte, welche geradezu die Grundlagen der Chicagoer Dry Goods-Preise erschüttern wird. Wir bewiesen es letzten Montag, wir werden es morgen wieder beweisen, und wir beweisen es täglich, daß wir das Hauptquartier für zuverlässige Schnittwaaren sind.

Sie sind herzlich eingeladen zu

Unserer jährlichen Frühjahrs-Eröffnung

—von—

Putzwaaren

—am—

Donnerstag, Freitag und Samstag,
31. März, 1. und 2. April.

750 Musterhüte und Bonnets werden ausgestellt sein, im Preise abgestuft von

$3.75 bis $15.00

Blumen.—Die schönste Ausstellung, die Sie je gesehen haben.

Flieder, große Sträuße 45c
Veilchen, per Strauß 5c
Hyacinthen, per Dutzend 15c

Diese Preise nur während der Eröffnung.

Spitzen-Gardinen. Auf dem 3. Flur.

Die letzten drei Tage der größten je erhörten Bargains.

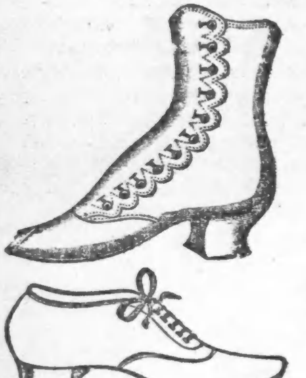
Echte Brussels Thread $6.50—$30. Irish Point $2.50—$20. Nothinghams . . 25c bis $6.

Diese Waaren sind thatsächlich das Doppelte werth.

Strumpfwaaren und Unterkleider für Damen.

Schweizer gerippte Vests für Damen, seidegehäkelt am Aermelloch und silkbraid am Halse, überall für 25c verkauft 15c
Echte schwarze baumwollene Strümpfe für Damen, gute Qualität, das Paar 9c

Zuverlässiges Schuhzeug.



Alle unsere $5.00 und $6.00 Damen Stiefel, bestehend aus hand-turned und hand-welt, mit Knöpfen oder Schnüren, Französische Kid, Französische Dongola, Berlin Kid und Zeug-Top, gemacht in Common Sense, Plain, Opera, Patent Spitze und Square Toe, AA bis EEE weit, Größen 2½ bis 8, in diesem Verkauf für

$2.98

Eine neues Paar umsonst im Falle schlechten Tragens.



Beste Berlin Kid, Oxford Ties für Damen, Common Sense und Patentspitze, Breiten A bis E, Größen 2½ bis 8, werth $2.00 ..... **$1.48**

Jedes Paar garantirt.

Wasch-Stoffe.

Dreß Patterns von Simpsons Indigo blauem Calico, in 10 Yard Patterns, für 62c
12 Yard Patterns, regulärer Werth 90c und $1.00, für 72c
Cheviot Suiting (sieht wie Wolle aus), regulärer Werth 7½c 5c
Waschbare Shirtings, echte Farben, reguläre 12½c-Waaren 6c
Die neuesten waschbaren Fabrikate — (Chantilly Outre) werth 8c 5½c

Mäntel-Departement.

Ein Riesen-Verkauf von Waists, Jackets, Capes, Plüschmänteln, Pelz-Capes, Bell Skirts.

70 Plüsch Garments „noch übrig". Wir wollen dieselben nicht wegpacken. Einfache und mit Pelz besetzt, Größen bis zu 48 Büste, zu ungefähr **40 Cents am Dollar.**

Ungefähr 100 Pelz-Capes in allen Arten; wir sind bereit, dieselben sehr niedrig zu notiren, und notiren sie zu **$3.50**

Lieber als sie wegzupacken.
Feine, reinwollene Diagonal englische Cheviot Reefers, 29 Zoll, Notch Collar, Schneiderarbeit, gefüttert, Ornaments oder Perlmutterknöpfe, tan und schwarz **$5.00**
Wir garantiren einen Werth von $12.50.

Feine Bell Skirts zu $3.50

40zöll. Capes, Schnitt ähnlich der Abbildung, Stoff: Neue Sacking, tan, schwarz oder schieferfarbig — two toned, braided Yoke mit seidenen Ornaments auf der Rückseite, Kragen nach neuester Mode **$6.50**

Damen-Waists.

30 Dutzend Surah Seiden Waists (gefüttert), 8 Falten in Front, Yoke und plaited Back, ein wirkliches $5.00 Waist **$2.59**
75 Dutzend feine schwarze Satine Waists, echte Farben, gefaltete Front und Rücken, werth $1.00 ..... **59c**

Nur 75 Dutzend übrig.

200 Dutzend fancy figured Cambric Finish Waists, Norfolk plaited Front und Back, ein wirkliches 50c Waist **25c**
100 Dutzend fancy figured Percale Finish Waists, 4 Falten, Jarbeau Front, plaited Kragen und Manschetten **75c**

600 Stücke von dem großen Einkauf von 1600 Stücken

Kleiderstoffen und Seide.

Morgen zum Verkauf zu noch größeren Preisermäßigungen.
Jede Yard wird am Ende dieser Woche verkauft sein.

40zöllige reinwollene Neuheiten, 40zöllige reinwollene Diogonals, 40zöllige reinwollene Cheviots, werth 75c die Yard 39c
54zöllige Chevron Suitings, 40zöllige reinwollene Bedfords, 40zöllige reinwollene Seiden-finish Henriettas, werth $1.00 die Yard 50c
Arnold beste schwarze 46zöll. reinwollene Henriettas, 38zöll. schwarze Seiden Wrap Henriettas, 46zöll. Lansdowne Suitings; regulärer Preis $1.25 u. $1.50 die Yard 75c

Seide.

25zöll. feinste Habitual, werth $1.50 die Yard 75c
23zöllige Jardines, four toned bedruckte, ganzseidene Pongees, 23zöllige bedruckte japanesische Seide, 23zöllige bedruckte Shanghai Seide, 23zöll. bedruckte Canton Seide, 23zöll. bedruckte Habitual Seide, werth 75c und $1.00 die Yard 29c
20zöllige Gros Grains, werth 75c die Yard 49c

Das Gedränge wird groß sein. Kommt frühzeitig.

DERNBURG, GLICK & HORNER,
Deutsche Firma.

Da der „Abendpost" ihr jetziges Quartier schon wieder zu klein geworden ist, so wird sie demnächst das ganze fünfstöckige Gebäude

203 Fifth Ave.

für sich in Anspruch nehmen. Der Umzug erfolgt ungefähr am 1. April.

Zur Beachtung.

Alle für die Expedition bestimmten Zusendungen sind einfach zu richten an: "The Abendpost Co." Briefe, die anders adressirt sind, gelangen häufig erst nach mehreren Wochen in unsere Hände.

Unsere Sicherheitszustände.

Am Montag Morgen wurde an der Leavitt Str. Frank York, 211 19. Str. wohnhaft, welcher bei einem hiesigen englischen Morgenblatte als Austräger bedienstet ist, von zwei Strolchen überfallen und, da er sich weigerte, seine Baarschaft auszufolgen, schrecklich mißhandelt.

Einer der Burschen, John Klimpwell, wurde nach längerer Jagd von einem Polizisten festgenommen und sein Verhör von Richter Eberhardt unter $5000 Bürgschaft auf den 4. April verlegt. Im Laufe des gestrigen Abends gelang es, auch den zweiten Banditen zu verhaften. Es ist dies der 16jährige Hermann Trapper. Auch sein Verhör wurde auf den 4. April verlegt. Bürgschaft $2000.

Lebensmüde.

Frau Mary Enthof, No. 748 Hinman Str., versuchte gestern ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie von der Western Ave.-Brücke aus in den Fluß sprang. Dem Brückenwärter gelang es, die Frau noch lebend an's Land zu ziehen.

Mitglieder ihrer Familie geben an, Frau Enthof leide seit langer Zeit an temporärem Wahnsinn.

Der Gastwirth Josef Bachmann, machte gestern in seiner Wohnung, No. 41 Peoria Str., dreimal den Versuch, sich zu erhängen. Er wurde jedes Mal bemerkt und rechtzeitig abgeschnitten. Schließlich brachte man den beharrlichen Selbstmord-Candidaten zu seiner eigenen Sicherheit in die Desplaines Str.-Polizeistation.

Wie es heißt, soll Bachmann in Folge übermäßigen Trinkens geistesgestört sein.

Grauenhafter Schiffbruch. Starke Fahrzeuge scheitern und gehen zu Grunde, gewaltige Stürme und berghohe Wogen bringen wackeren Seeleuten den Tod; das verhindert aber nicht die ungefügigste Landratte, ihr Leben auf dem sturmgepeitschten, atlantischen Ozean als Tourist oder im Dienste des Handels zu riskiren. Kommt er aber auch glücklich an Ort und Stelle, so wird er doch kaum den Qualen der Seekrankheit entgangen sein, wenn er nicht Hostetters Magen-Bitters, jenes unnachahmliche Mittel gegen Seekrankheit, mit auf die Reise nimmt. Schlechtes Wasser auf langen Fahrten wird von den Reisenden gefürchtet, aber seine schädlichen Einflüsse auf den Magen, die Unterleibsorgane und die Leber werden zum großen Theile neutralisirt durch dieses Bitters. Gegen die nachtheiligen Einwirkungen von Malaria, schlechter Diät, körperlicher Ermüdung und gegen Erkältung ist das Bitters von sehr heilsamer Wirkung. Es verhindert außerdem das Eintreten von Rheumatismus und Nierenleiden. Man reise weder zur See noch zu Lande ohne dasselbe. 25mäkrmimos

Kurz und Neu.

* William A. Hutchings, der hiesige Geschäftsführer der schmachvoll verkrachten „Chicago Tailoring Co.", wurde gestern dem Criminalgericht überantwortet.

* Vom Nachlaß-Gerichte wurde gestern die Wittwe des verstorbenen Richters George Driggs zu dessen Testaments-Vollstreckerin ernannt. Die Hinterlassenschaft ist auf $40,000 geschätzt.

* Vertreibt Euren Husten oder Erkältung oder irgendwelche asthmatische oder Halsleiden durch den Gebrauch von Dr. D. Jaynes Expectorant. 28mz

* In Richter Wallace's Gericht wurde gestern das Verfahren gegen jene Eisenbahn-Bediensteten, welche für die Eisenbahn-Katastrophe, welche sich am 10. Februar an der Ecke der 31. Str. ereignet hat, verantwortlich gemacht wurden, eingestellt, weil sich gegen keine bestimmte Personen positive Beweise erbringen ließen.

* Ein junges hübsches Mädchen, das unter dem Namen Annie Johnson gebucht ist, ihren wirklichen Namen aber nicht nennen will, wurde gestern von Richter Glennon unter einer Strafe von $100 in's Haus zum guten Hirten gesandt, weil sie in dem Laden der Firma J. H. Walker & Co. Handtücher im Werthe von $8 gestohlen hatte.

* The Habel Mfg. Co. erzeugt einen Feigen-Kaffee-Extract, der alles Dagewesene übertrifft. Jede Hausfrau wird in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht. famisal

* Robert Whittaker und Chas. H. Smith, zwei ehemalige Angestellte der Börsenfirma Lamson Bros. & Co., sind unter der Beschuldigung verhaftet worden, der Firma $65,000 unterschlagen zu haben.

* Ein „Rowdy" schlimmster Sorte scheint der Buchhalter James Dugan zu sein. Derselbe bestieg gestern Abend an der 12.- und State Str. einen Straßenbahnwagen und setzte sich einer ihm gänzlich unbekannten Dame auf den Schooß. Einer der Passagiere Namens Theodor Kind stellte ihn wegen dieser Flegelei zur Rede und erhielt dafür von Dugan einen so fürchterlichen Faustschlag ins Gesicht, daß ihm zwei Zähne ausbrachen. Dann suchte der feige Strolch zu entfliehen, lief aber einem Polizisten in die Hände und wurde in der nächsten Polizeistation eingesperrt. Herr Kind wohnt No. 374 S. Adams Straße.

Die „Abendpost" gibt viel Geld für Neuigkeiten aus, für Scheerenredacteure keinen Cent.

Eine Amazone.

In einer von Hermann Köhler gestern im Kreisgerichte gegen seine Gattin eingereichten Scheidungsklage erzählt der Arme eine lange Geschichte schwerer Leiden.

So gibt Köhler an, seine Gattin habe eines Tages von ihm $5 verlangt, mit welchen sie sich „einen guten Tag" machen wollte. Da er sich weigerte den Wünschen seiner besseren Hälfte zu entsprechen, zog sie eine sechs Zoll lange Hutnadel und handhabte dieselbe als Dolch. Köhler mußte in Folge der ihm widerfahrenen Behandlung die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Ein anderes Mal attakirte Frau Köhler ihren Gatten angeblich mit einem Schüreisen so energisch, daß der Unglückliche sein letztes Stündchen gekommen glaubte. Aehnliche Ereignisse sollen, wie Köhler angibt, auf der Tagesordnung gestanden haben und der Mann hegt daher den innigen Wunsch, seiner „Rosenfesseln" entbunden zu werden.

Kerns Restaurant und Bier-Vault, 103 La Salle Str. Heute an Zapf: Anheuser-Busch Pilsener, Budweiser und Bockbier, Blatz Private Stock, importirtes Pilsener, Münchener, Würzburger, Culmbacher 20fb1j9

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, 163 Randolph Str.

J. A. S. Ihre Frage ist uns unverständlich.

M. G. B. Der Miether ist überhaupt nicht zur Kündigung verpflichtet. Er kann also, wenn er von Monat zu Monat gemiethet hat, ausziehen, sobald er will, wenn er nur für den laufenden Monat die Miethe bezahlt.

Heimgesuchter. Sie können sich von der Frau scheiden lassen, sobald Sie sich ein Jahr lang im Staate Illinois aufgehalten haben. Die Frau kann hier das, was sie in New York gethan hat, wiederholen, wenn auch in etwas anderer Form. Wenn Sie in unserer Office vorsprechen wollen, werden wir Ihnen ausführlich Aufschluß geben.

H. P. Wenn der betreffende Unfall nicht durch Ihre Schuld veranlaßt wurde, sind Sie zu Schadenersatz berechtigt.

M. O. Können Ihnen keine Auskunft geben, solange wir nicht wissen, in welchem Staate sich die Sache ereignet hat. Im Uebrigen scheint es uns durchaus nicht am Platze zu sein, daß Sie ein von Ihrem Bruder verführtes Mädchen deswegen mit Schimpfworten belegen, weil sie für ihr Kind das Erbtheil Ihres Bruders mit Beschlag belegt. Eher wäre wohl Ihr Bruder zu tadeln, der das Kind im Stiche gelassen hat.

W. J. Nein.

A. H. Die Chattel-Mortgage muß aufs Neue „recorded" werden. Ihre zweite Frage können wir nicht beantworten, ohne die näheren Umstände zu kennen.

Frau Eva Loehues, 579 Burling Str. Wir heben dergleichen Briefe nicht auf, vielleicht meldet sich aber der „G. S.", welchem wir kürzlich im Briefkasten Rath wegen jener Note ertheilten und dem Sie gerne helfen möchten, auf diese Notiz hin bei Ihnen.

? ? Einer unserer Abonnenten wünscht dringend den Namen des gegenwärtigen Besitzers von „Scherings grüner Apotheke, Chaussee Str., in Berlin" zu wissen. Kann ihm vielleicht einer unserer Leser dienen ? !

H. H. Die Verhandlungen auf dem Berliner Congreß wurden in französischer Sprache geführt.

John Brod Ch. Co. Wir bedauern gerade gegenwärtig dermaßen mit Spezialarbeiten überhäuft zu sein, daß wir dafür absolut keinen Reporter entbehren können.

Auguste Ulich. Veranlassen Sie den deutschen Consul, Zimmer 25, Borden Block, Nordwestecke von Randolph und Dearborn Str., daß er einen Aufruf, betreffend den Verbleib Ihres verschwundenen Onkels erläßt.

E. M., Jefferson. Empfehlen können wir Ihnen natürlich keine Pferdeauktions-Stelle. Wir wissen aber, daß die Firma Köhler im Stock Yards-District, in der Nachbarschaft der 40. und der Süd Halsted Str., dergleichen Auktionen veranstaltet. Im Uebrigen sehen Sie ja doch tagtäglich in den Anzeigenspalten der „Abendpost", wo sonst Pferde zu verkaufen sind.

A. F. In ihrem Falle ist es am zweckmäßigsten, wenn Sie betreffs der „zur Ausführung gebrachten Idee" persönlich bei dem Rechtsberather der „Abendpost", Herrn Jens L. Christensen, Zimmer 41, No. 163 Randolph Str., vorsprechen.

F. B. Alabaster heißt auch im englischen Alabaster. Fragen Sie einmal in einer Fabrik in der Gypswaaren verfertigt werden nach.

R. B. Der ungarische Ex-Minister-Präsident Koloman Tisza von Borosjenö stammt aus einer uralten calvinistischen Adelsfamilie, ist aber nicht Graf. Dagegen wurde sein Bruder wegen seiner Verdienste um den Wiederaufbau von Szegedin 1883 in den erblichen Grafenstand mit dem Beiworte „von Szeged", erhoben.

O. R. 1) Das Versprechen, die rückständige Miethe sobald wie möglich bezahlen zu wollen, verpflichtet den Hauswirth nicht zum Warten. Er kann gegen den Säumigen in der schon oft von uns beschriebenen Weise vorgehen. 2) Es dauert mindestens 15 Tage, bevor Sie hinausgesetzt werden können.

B. 4. Sie könnten sich Unannehmlichkeiten aussetzen, wenn Sie das Thier erschießen. Wenden Sie sich an die nächste Polizeistation.

A. P. 100. Gesetzlich haben Sie nicht das Recht, die Kleider zu verkaufen. Sie müßten die Firma verklagen, ein Urtheil erwirken, die Kleider pfänden und durch den Konstabler verkaufen lassen. Ob Sie diesen langwierigen und verhältnißmäßig kostspieligen Weg einschlagen oder ob Sie es riskiren wollen, die Sachen so zu verkaufen, müssen Sie natürlich am besten wissen.



Aus sieben ein Todesfall, das sind die Folgen von Schwindsucht. So ungefähr stellt sich die Verhältnißzahl. Und fast jeder Schwindsuchts-Todesfall ist die Folge von ursprünglicher Vernachlässigung in Verhütung oder Verzögerung in der Behandlung der Krankheit.

Ihr könnt der Krankheit vorbeugen — und sie kuriren, wenn Ihr rechtzeitig dazu thut, und zwar mit Dr. Pierce's Golden Medical Discovery. Dünnes und unreines Blut machen Euch schnell zu ihrem Opfer.

Ihr müßt der Krankheit durch das Blut zu Leibe gehen, und das thut das "Discovery". Es ist das mächtigste und wirksamste Blutreinigungsmittel, es trägt bei zur Muskelfleischbildung und Wiedergewinnung der Kräfte, wie kein anderes der medizinischen Wissenschaft bekanntes Präparat. Die skrofulöse Lungen-Affection, welche gewöhnlich Schwindsucht genannt wird und jede andere Art von Skrofulose und Blutverschlechterung weichen ihm. Gegen schwache Lungen, Blutspeien, Bronchitis, Asthma und schweren oder schleichenden Husten ist es ein unvergleichliches Mittel.

Und zwar das einzige, für welches garantirt wird. Wenn es nicht hilft oder kurirt, wird das Geld zurückgegeben.



das alte deutsche **Blutreinigungsmittel.** Gegen biliöse Anfälle, Magen- und Verdauungsbeschwerden, Dyspepsia, Uebelkeit, Kopfweh, Leberleiden, Schwindel. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE gegen alle Krankheiten der **Brust, Lungen u. der Kehle.** Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire: THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Hamburger Club.

Der Hamburger Club veranstaltete gestern Abend in Uhlich's Halle zu Ehren des Tenoristen Ferdinand Schütz, welcher gegenwärtig mit der „New York Casino Company" hier zu Gaste weilt, eine intime Feier.

Der gefeierte Tenorist ist nämlich ein Hamburger Kind und war sichtlich sehr erfreut, im Westen Amerika's fröhliche Gesellschaft seiner engeren Landsleute zu finden.

Das gelungene Fest, welchem der Gast von Anfang bis zu Ende beiwohnte, währte bis zum grauenden Morgen.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Walter Lawrence gegen Maggie Glasebrook, wegen böswilligen Verlassens; Sarah A. gegen Daniel B. Burns, wegen böswilligen Verlassens; Marian Kerr gegen John McEwen, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Hermann gegen L. Fidelia Koehler, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht.

Folgende Scheidungsdekrete wurden bewilligt: Charles H. von Maggie Rea, wegen böswilligen Verlassens; Henriette von Detlef Johannser, wegen böswilligen Verlassens; Blanch von Thomas J. Mooney, wegen böswilligen Verlassens; Clara von James L. Welch, wegen böswilligen Verlassens; Emma Louise von Harlow Paige, wegen Trunksucht; Lounia E. von Hiram M. Wheeler, wegen grausamer Behandlung; Lizzie von William Foster, wegen böswilligen Verlassens; Rebecca von Zendel Gilman, wegen grausamer Behandlung; Louisa von Frank Nousa, wegen grausamer Behandlung; Morris von Regina Green, wegen böswilligen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Clark, Mary Sacher.
John Schmitt, Albertine Marolin.
Willie E. Jochmann, Augusta Krasemann.
Christoph F. Froening, Laura E. Acker.
Daniel Zensen, Sarah Goessele.
George Grieg, Annie Johnston.
Louis Adler, Annie Liebmann.
John Miller, Mary Novak.
Rollin W. Miller, Orrie L. Clark.
Hermann F. Repkow, Helena Walter.
John Wolff, Anna Irsch.
Eugene Schmaltz, Lizzie Zingelmann.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Georg Woelfel, 365 Hastings Str., 27 J.
Anna Marie Berg, 5215 Armour Ave., 31 J.
L. Boller, Ecke Cologne u. Quarry Str., 5 J.
Willie F. Thoner, 152 Center Ave., 2 M.
O. Eschke, Ecke Chicago u. Milwaukee Ave., 40 J.
R. Schellenberg, 499 W. Chicago Ave., 24 J.
C. Heyden, Ecke Hoyne Ave. u. Wellington Str.
Lizzie Lemcke, 10 Keith Str., 2 J.
Rosalie Stockmar, 343 N. Wells Str., 57 J.
Annie Holm, 176 N. Western Ave.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Adam Griesel, dreistöck. Flats, 9130 Commercial Ave., $8000; J. B. Everhart, dreistöck. Flats, 9132 Commercial Ave., $10,000; James Conley, zwei vierstöck. Flats, 453—455 47. Str., $15,000; Dr. G. Bergmann, zweistöck. Wohnhaus, 1452 Oaken Str., $9000; M. Cardis, dreistöck. Flats, 3551 S. Wood Str., $5000; John Kuhal, dreistöck. Flats, 599 W. 17. Str., $7500; M. Peters, zweistöck. Flats, 781 37. Str., $2500; C. E. Robinson, vierstöck. Wohnhaus, 2133 Dearborn Str., $20,000; John Mengel, zweistöck. Flats, 66 Goethe Str., $3500; C. Eichstadt, dreistöck. Flats, 777 W. 17. Str., $6300; Thomas W. Hinds, dreistöck. Wohnhaus, 118 Astor Str., $18,000; L. A. Cook, zweistöck. Wohnhaus, 230—232 Homan Ave., $5000.

Marktbericht.

Chicago, 29. März.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Rothe Rüben $1.00 per Brl.
Radieschen 20c—50c per Dtzd.
Salat $3.00—$4.00 per Brl.
Kartoffeln 28c—40c per Bsh.
Zwiebeln 75c—90c per Bsh.
Kohl $3.00—$5.00 per 100 Stück.

Butter.
Beste Rahmbutter 28c—28½c per Pfund
geringere Sorten variirend von 18c—25c.
Butterine 15c—20c per Pfd.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar 11c—11½c per Pfd.

Wild.
Mallard-Enten $2.25—$2.50 per Dtzd.
Kleine Enten $1.00—$1.50.
Schnepfen $1.75—$2.00.

Gerupftes Geflügel.
Hühner 12c—12½c per Pfd.
Truthühner 13c—15c per Pfd.
Enten 10c—13c.
Gänse $4.00—$10.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 12c—12½c per Dtzd.

Früchte.
Aepfel $2.00—$2.25 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 30½c—31½c; No. 3, 28½c—29½c.

Heu.
No. 1, Timothy, $10.00—$11.00.
No. 2, $9.50—$10.00.

Ueber Baltimore!

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen **Baltimore und Bremen direct,** durch die neuen und erprobten Schnelldampfer **Darmstadt, Dresden, Karlsruhe, München, Oldenburg, Weimar,** von Bremen jeden Donnerstag, von Baltimore jeden Mittwoch, 2 Uhr Nachmittag. Größtmöglichste Sicherheit. Billige Preise. Vorzügliche Verpflegung. Mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd wurden mehr als **2,500,000 Passagiere** glücklich über See befördert. Salons und Kajüten-Zimmer auf Deck. Die Einrichtung für Zwischendeckspassagiere, deren Schlafstellen sich im Oberdeck und im zweiten Deck befinden, sind anerkannt vortrefflich. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten **A. Schumacher & Co., Baltimore, Md., J. Wm. Eschenburg, Chicago, Ills.,** oder deren Vertreter im Inlande.

Norddeutscher Lloyd.

Schnelldampfer-Linie **BREMEN und NEW YORK**
Spree, Havel, Lahn, Aller, Saale, Trave, Eider, Ems, Elbe, Werra, Fulda, Kaiser Wilhelm II.

Kurze Reisezeit. Billige Preise. Gute Beköstigung.
OELRICHS & CO., No. 2 Bowling Green in New York.
H. CLAUSSENIUS & CO. General-Agentur für den Westen, 80 Fifth Ave. Chicago.

Brauereien.

WACKER & BIRK BREWING & MALTING CO.
Office: 171 N. Desplaines Str. Ecke Indiana Str.
Brauerei: No. 171—181 N. Desplaines Str.
Malzhaus: No. 188—192 N. Jefferson Str.
Elevator: No. 16—28 W. Indiana Str.

Billig! Billig! Billig!

Passagen von und nach **Europa** in Cajüte und Zwischendeck. Wer Geld sparen will, spreche vor bei der alten bewährten Firma

C. B. Richard & Co. General Passage-Agenten, 62 Clark Str. (Sherman Haus). 2jalj8
Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr.

Schiffskarten billiger als irgend eine andere Agentur. **Geldsendungen** pünktlich und billig besorgt. **KOPPERL & HUNSBERGER**, 52 Clark Street.

JULIUS DE HORVATH, —Architect— Baupläne ausgearbeitet. Bauten geleitet. Office: Jones Block, 119 Dearborn Str. Telephon 594. 6ja3m9

$5.00 baar, $5.00 monatlich. Kauft $50 werth Möbeln, Teppiche und Oefen zum billigen Baarpreise. 7jlbw4
Sterling Furniture Co., 90 & 92 Madison Str., nahe Jefferson Str. Offen Abends bis 9 Uhr und Sonntag Vormittag.

Rechtsanwälte.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte, Zimmer 39 & 41 Metropolitan Block, Chicago. N.-W.-Ecke Randolph und La Salle Str.

MAX EBERHARDT, Friedensrichter, 142-148 W. Madison Str., gegenüber Unionstr. Wohnung: 436 Ashland Blvd. 13jalj8

Finanzielles.

GELD

Spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT 92 La Salle Str.
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr.

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 302.
—Geld auf Möbel.—
Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren, als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschafts-Plane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Receipts mit Euch.
Es wird deutsch gesprochen.
Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 302 — Gegründet 1884.

Geld zu verleihen

an ehrliche Leute, zu niedrigsten Zinsen, ohne Fortschaffung oder Veröffentlichung, auf Möbeln, Pianos, Pferde, Wagen, Wirthschafts- und Laden-Einrichtungen, Lagerhausscheine und erster Klasse Werthpapiere.
Das einzige deutsche Geschäft in dieser Art.
UNION LOAN CO., 108 5th Ave., Zimmer 2. Zwischen Madison und Washington Str.

Schutzverein der Hausbesitzer

gegen schlecht zahlende Miether, 371 Larrabee Str.
Branch Offices: Wm. Sievert, 3204 Wentworth Av. Peter Weber, 523 Milwaukee Ave. M. Weiß, 614 Racine Ave. Aut. F. Stolte, 3554 S. Halsted Str.

Finanzielles.

J. H. KRÆMER, 93 5. Ave., Staats-Ztg.-Gebäude.
Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum unter günstigen Bedingungen.
Hypotheken mit 6 und 7 Procent Zinsen stets an Hand.
Vollmachten mit consularischer Beglaubigung ausgestellt.
Erbschaften collektirt rc.
Passage-Scheine von und nach Europa sehr billig. 10oklj.momifa
Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, sowie auf andere Sicherheiten. Keine Entfernung der Gegenstände. Niedrige Raten. — Strenge Geheimhaltung. — Prompte Bedienung.
CHATTEL LOAN CO., LAKE VIEW., Zimmer 1, 503 Lincoln Ave., Cooks Halle. Abends offen bis 9 Uhr. bw0

Erste Mortgages

auf Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. — 4 Prozent Zinsen. — vierteljährlich berechnet — werden auf Spar-Einlagen bezahlt. Wechsel auf Deutschland.
Milwaukee Ave. State Bank, Ecke Milwaukee Ave. u. Carpenter Str. Montag und Sonnabend Abendstunden von 7—9 Uhr. 20feb3m8

E. G. Pauling,

149 La Salle Str., Zimmer 15.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. 21mz1m8

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Summen und zu den niedrigsten Raten bei **C. F. Schumacher, Jr.,** Land-, Geld- und Versicherungs-Geschäft, 256 Blue Island Ave., Apollo Halle. 5mz1mtl1

Geld zu verleihen — auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Bauvereins-Actien, erste und zweite Grundeigenthums-Hypotheken und andere gute Sicherheiten. 94 La Salle Str., Zimmer 35. Besucht uns, schreibt oder telephonirt uns, Telephon 1275, und wir werden Jemanden zu Ihnen schicken.

Weihnachten im Diggercamp.

Eine australische Erinnerung.

Von Karl Eugen Schmidt.

Weihnachten! Welch' süße Erinnerungen aus der fröhlichen Kinderzeit klingen herüber aus dem lieben, fernen Vaterlande, wo auch heute der mit vergoldeten Nüssen und Aepfeln und allerlei Konfekt geschmückte Tannenbaum zum Jubel der Kleinen in tausend farbigen Lichtern strahlt.

Weihnachten! Wie wehmüthig wird es uns, wenn wir der längst verstorbenen Lieben gedenken, die einst uns den Christbaum geschmückt! Welch' ein Leben schon vier Wochen vorher! Wie beeilten wir uns, aus der Schule nach Hause zu kommen, um die leckeren Weihnachtssüßigkeiten zu kosten! Welches Lauschen hinter den Thüren, um zu erfahren, was uns das Christkind bringen werde! Welches heimliche Arbeiten mit der Laubsäge, dem Farbenkasten und dem Zeichenstifte, um alle Lieben zu beschenken!

Und dann, wenn endlich der sehnsuchtsvoll erwartete Abend herangekommen war; wenn wir Kinder, ungeduldig harrend der frohen, kommenden Dinge, beisammen saßen, während die Mutter die Lichter am Baume anzündete; wenn dann endlich die Klingel ertönte, die Thüre sich öffnete und die Pracht und der Glanz der strahlenden Kerzen und der ausgebreiteten Geschenke uns empfing — wer könnte sich dieser Jubeltage seiner Jugend ohne Rührung erinnern!

Und jetzt! Wie ganz anders ist es geworden!

Weit, weit von der geliebten Heimath, tief im Innern des australischen Busches, umgeben von rauhen und wilden, aber doch guten Menschen, feiere ich jetzt Weihnachten. Einen Weihnachtsbaum gibt es nun nicht mehr. Auch keinen Weihnachtsball, denn neben den 200 Männern, die sich im Camp befinden, ist das weibliche Geschlecht sehr schwach vertreten, indem außer eingeborenen Schwarzen nur zwei europäische Frauen da sind. Statt all' dessen gibt es ein Wettrennen — und das dabei übliche Wettzechen.

Schon in aller Frühe, als ich in dem Store einige Küchenrequisiten holte, um einen ordentlichen Weihnachtsplumpudding zu machen, rief mir der alte Bill — zum Unterschiede von den andern Bills Bill Firenose genannt — über die Straße zu: "Come on, old man! Have a wet!" Ich kam und hatte einen „Nassen" mit einem halben Dutzend lustiger Brüder, von denen einer nach dem andern „shoutete", wie die Australier statt des hier üblichen "treat" sagen, und nur das anerkannt wichtige Geschäft des Puddingmachens konnte sie bewegen, mich zu beurlauben. Und doch ist es erst sechs Uhr, aber dafür ist es heute Weihnachtstag und der kommt nur einmal im Jahre, wie Bill sagt, als er mir den letzten Schluck einnöthigt.

Das Wirthshaus „The Lucky Digger" besteht übrigens nur aus einem sogenannten "shed", d. h. in die Erde eingerammten Balken, die oben durch darüber gelegte Stangen verbunden und mit einem Dach von Laub und Reisig versehen sind; aus demselben Material bestehen die Wände.

Doch jetzt muß ich nach Hause, denn sonst wird nichts aus dem Plumpudding. Rasch biege ich um die Ecke, und richtig, da steht schon mein Kamerad Harry vor dem Zelt, die Hemdsärmel hoch herauf gestülpt, und Hände und Arme mit Mehl bestäubt. „Wo zum Kuckuck bleibst Du denn?" ruft er auf gut deutsch, als ich bei ihm ankomme, „der Pudding wird jetzt am Ende nicht gar bis Mittag!" Harry ist nämlich ein Würtemberger und führte in seiner Heimath den ehrlichen Namen Heinrich Müller, den er hier gegen Little Harry vertauscht hat.

Alles, was die Natur Harry geschenkt hat, ist klein und zierlich, und alles, was die helfende Kunst dazu gethan hat, ist riesengroß und weit. Auf dem Kopfe trägt er einen großen breitrandigen Filzhut, der mit einer riesigen Emufeder geschmückt ist und unter dem ein kleines freundliches Gesichtchen mit blitzenden Aeuglein und einem feuerfarbenen Näschen wie eine Maus in einem holländischen Käse sitzt. In dem kleinen Munde steckt eine gigantische Tabakpfeife, während der Rest des Gesichtes durch einen mächtigen Bart verborgen ist. Hals und Brust ist frei, und um Schultern und Leib schlappt ein Hemd, das der Riese des Camps, der große Schwede Peter, der im Store nie ein Kleidungsstück groß genug bekommen konnte, von Brisbane mitgebracht hatte, und das ihm der Kleine abgekauft hat. Die Beinchen verschwinden in Hosen von türkischer Weite, und an den Füßen trägt er ein Paar Schuhe, die ich ihm überließ, weil sie mir zu weit waren. Außerdem trägt er einen handbreiten Gürtel um die Hüften, an dem ein zwei Fuß langes Messer hängt. Das ganze Männchen ist ohne Hut kaum 5 Schuh hoch, mit Hut und Feder aber mißt es gute achtzehn Zoll mehr.

Der Kleine ist über mein langes Ausbleiben entrüstet, und ich beschwichtige ihn, indem ich eine volle Flasche aus dem Hemde ziehe, die ich vorsorglich mitgebracht habe. Er nimmt sie, hält sie gegen die Sonne, nimmt einen langen Zug, schüttelt sich und grunzt vergnügt. Dann geht es an den Pudding, und in zehn Minuten ist er im Kochtopfe, der heute wegen der Weihnachtsdimensionen des Puddings aus einem großen, eisernen Eimer, den wir gewöhnlich im Schachte zum Wasserziehen benutzen, besteht.

„So," sagt dann Harry, „jetzt bleibst Du hier und giebst acht auf den Pudding und ich gehe und hole Old Jim." — Old Jim ist ein Roß, das in seiner Jugend mit Captain Cook in Australien landete und das seither nach vielfachen Abenteuern in unsern Besitz gelangt ist, wo es sich dadurch nützlich macht, daß es unsere Siebensachen trägt, wenn wir wandern.

„Wozu brauchen wir denn Old Jim heute?" frage ich.

„Na, Mensch, Du wirst doch nicht zu Fuß auf die Races gehen wollen, da würde Dich ja jeder auslachen."

„Ja, einer von uns muß ja doch gehen," wage ich noch schüchtern einzuwenden.

„Ach was, dummes Zeug! Da werden noch mehr zu zweit auf einem Pferde kommen!"

Ich seufzte, und er verließ mit dem Zügel in der Hand das Camp, um das alte Pferd zu suchen.

Das waren schöne Aussichten für Weihnachten! Zu zweien auf einem Pferde zu erscheinen, das außer allen Mängeln des Rosinante noch den Fehler hatte, daß ihm die Füllen alle Haare aus dem Schwanz abgekaut hatten! Ich legte rasch noch ein Scheit an's Feuer und lief hinüber in den „Lucky Digger," wo ich den Wirth fragte, ob er mir ein Pferd leihen könne.

„Ein Pferd kann ich Euch nicht geben," sagte er, „aber wenn Ihr einen Maulesel reiten wollt" —

„Gewiß, wo ist er?"

„Da draußen im Hofe läuft er herum. Nehmt Euch aber in Acht! Er schmeißt!"

Ich näherte mich dem Thiere, das mich aus listigen Augen anschaute und sich beständig drehte, so daß ich ihm nicht an den Kopf konnte. Schließlich gelang es mir, ihm den Zaum anzulegen. Im Triumph zog ich mit der Beute nach Haus, aber jetzt fiel mir erst der Sattel ein, den ich nicht hatte. Das Vieh sah gar nicht so aus, als ob es sich ohne Sattel reiten ließe. „Na," dachte ich, „ich will es gleich einmal probiren, jetzt sieht mich Keiner." — Gedacht, gethan. Aber ich war kaum oben, als das verflixte Vieh den Kopf zwischen die Vorderbeine nahm und die Hinterbeine mit großer Virtuosität in die Luft schwang. Ehe ich wußte, wie mir geschah, flog ich über den Kopf des Thieres in's Gras. Glücklicherweise behielt ich den Zügel in der Hand und der Graue konnte nicht ausreißen.

Als ich so dastand, mit der Hand die Stelle, mit der ich etwas hart den Erdboden berührt hatte, rieb und den Esel mißtrauisch ansah, kam Müller mit dem alten Gaul um die Ecke. Schnell änderte ich meinen schmerzlichen Gesichtsausdruck und nahm die Hand weg.

„Hallo!" rief Harry, „wo hast Du den Pony her?"

„Der Wirth vom „Lucky Digger" hat mir ihn geliehen. Ein hübsches Pferdchen, nicht wahr?"

Harry blickte den Esel mit neidischen Augen an.

„Ich will Dir was sagen", begann er dann, „Du läßt mich den Pony reiten, Du bist zu groß und schwer für ihn."

„Fällt mir ein, mich auf das alte Beinhaus da zu setzen, wenn ich so ein feines Gäulchen reiten kann. Daß ich ein Narr wäre!"

„Aber wie sieht denn das aus, das kleine Ding ist nicht so hoch als Deine Beine lang sind. Du mußt scheußlich aussehen auf dem Gäulchen! Die Leute werden schön lachen!"

Ich besann mich noch ein Weilchen, um Harry die Ueberredung nicht gar zu leicht zu machen und sagte dann:

„Well, meinetwegen kannst du den Pony haben, Du mußt mir aber den Sattel geben."

„O, ich brauche keinen Sattel, das ist all right!"

Ich sagte weiter nichts, sondern begann Old Jim zu satteln und mich fertig zu machen.

„Es ist besser, ich breche früh auf", sagte ich zu Harry, „denn wie Du weißt, ist Jim kein Freund vom Galoppiren. Du kannst mich ja mit dem jungen Pferde leicht einholen."

Harry brummte seine Zustimmung, und ich machte mich fort, ehe er auffäße und merkte, was für ein Pferd er zu reiten hatte.

Am Racecourse angekommen, hielt ich bei einem dichten Schwarm Reiter an, die mich mit lauten Zurufen begrüßten. Da waren sie alle, die Honoratioren des Camps: Bill Firenose, dessen Bekanntschaft der Leser schon gemacht hat; Big Peter, der Schwede, dessen Toga mein Zeltkamerad trug; Greasy Bill, der sich nie wusch; Thundering Joe, der vor jedes Wort „bloody" oder „goddamned" setzte; Jack the Outlaw, der vor einigen Jahren ein paar Chinesen todtgeschlagen hatte und dafür von der Regierung für vogelfrei erklärt worden war; Goodlooking Sam, der Beau des Camps, der stets um die beiden Schönen war; Poker-Ike, der immer mit einem Pack Karten in der Tasche herumlief; Jack the Sailor, einer der Dauskerle des Lagers, und andere mehr.

Die Leute rührten sich tüchtig an der Bar und der kleine, dicke Wirth hatte sammt seinen drei Gehülfen alle Hände voll zu thun.

"Hurra, boys! Three cheers for gentle Annie!" ertönt jetzt der Ruf, und richtig, da kommt sie, die Königin des Camps. Hoch zu Roß, auf einem Manussattel, kommt sie in vollem Galopp vor dem Shed an und springt leichtfüßig aus dem Sattel. Daß sie Hosen und Leibriemen mit Messer und Revolver trägt und eine kurze Thonpfeife raucht, fällt Niemandem auf. Die Digger haben schon lange derartige Vorurtheile der Civilisation abgelegt. Ein neuer Jubel zeigt die Ankunft ihrer Rivalin, der „Mountain Queen" an, die ebenso ausstaffirt ist wie „Gentle Annie".

Jetzt nimmt das Rennen seinen Anfang. Sechs Reiter formiren sich in einer Reihe, der Starter wirft mit lau- "off!" seinen Hut auf die Erde, und wie der Sturmwind sausen die Sechs davon, um in weitem Bogen wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren. "Hurra for little Peter!" schallt es, als dieses Pferd als das Erste an der aufgesteckten Stange vorbeisaust. Eine kurze Pause, in der Gin, Whiskey und Brandy in Strömen fließen, und ein neues Rennen geht los. Wo aber bleibt Müller all' diese ganze Zeit? Hat der verwünschte Maulesel ihm den Hals gebrochen oder was hält ihn auf?

Ich beginne schon einige Gewissensbisse zu spüren, da zupft mich etwas am Arm und neben mir steht der Kleine und sieht zornig an mir hinan. „O du Hallunke!" fängt er auf deutsch zu schimpfen an. „Hallo, Harry, wo ist denn Dein Pony?" falle ich ihm höchst unschuldig englisch in's Wort, „warum kommst Du denn zu Fuß?" „Ja, Du wirst's nicht wissen. Das ist ja ein ganz vermaledeiter Kerl von einem Gaul!"

Ein lautes Gelächter der Umstehenden, denen die staubige Außenseite Harry's alles verräth, erzürnt den Armen nur noch mehr.

„Na, never mind," sage ich, um ihn zu versöhnen, „komm, wir wollen einen trinken. Come on, boys!" Das besänftigt ihn bald, aber zu meinem Schrecken setzt er jetzt auf einmal seinen linken Fuß auf meinen, der im Steigbügel steckt, packt mich am Arme und schwingt sich hinter mich auf's Pferd.

Dem alten Jim kommt das nicht richtig vor, und er macht einige sonderbare Bewegungen mit den Hinterbeinen, wodurch er in Collision mit den andern Pferden kommt, die infolgedessen nach allen Seiten Komplimente austheilen, wodurch die ganze Reiterei beunruhigt wird. Ich halte mich verzweifelt mit Knieen und Händen an Mähne und Sattel, und Harry hält sich ebenso verzweifelt an mir, wobei er ein mysteriöses: „Hüh, Jim, hüh" und einige kurze Stoßgebete wie: „Hol' dich der Teufel, dummes Vieh!" bis sich die Cavalcade beruhigt und die Aufmerksamkeit der Reiter sich wieder dem Rennen zuwendet. Nachdem bei dem Hürdenrennen ein Pferd das Bein und ein Mann den Arm gebrochen hat, sind die programmgemäßen Rennen vorüber. Das Hauptvergnügen soll aber erst nach dem Mittagsessen kommen, wo ein richtiges Buschrennen stattfinden soll, von dem man sich viel Spaß verspricht.

Jetzt geht es heim zum Pudding. Alle galoppiren unter lautem Jauchzen zum Camp zurück. Auch Old Jim wird von den ihn umgebenden galoppirenden Brüdern angesteckt und versucht einen schwerfälligen Galopp. Das Gewicht von uns beiden ist ihm jedoch zu viel, und er begnügt sich damit, uns in einem langsamen Trab nach Hause zu tragen.

Jetzt fängt Harry an, auf den Maulesel zu schimpfen, während ich den Tisch decke. Der Tisch besteht aus dem Erdboden und die Decke aus einem Sacke. Außer dem vielerwähnten Pudding, der während unserer Abwesenheit munter weitergebrodelt hat, denn ich hatte einen tüchtigen Klotz untergeschoben, und Whisky, der der sonst üblichen Thee verdrängt, gibt es nichts, denn heute haben wir weder Zeit noch Lust zum Kochen. Kaum aber haben wir uns hingesetzt — natürlich auf's Gras, denn Stühle gibt es nicht — und die Beine untergeschlagen, als die beiden Alten Bill Firenose und Jack the Sailor zu uns treten, den Pudding versuchen und uns dann mit lustigem Augenzwinkern auffordern, mit ihnen zu kommen, denn sie hätten uns etwas zu zeigen.

Jeder nimmt noch ein Stück Pudding in die Hand, und dann folgen wir den beiden Alten, die uns zu dem Zelte eines Mannes Namens Hector Mackenzie führen. Dieser Mackenzie war ein Mitglied der Heilsarmee und pflegte an Sonntagen die Gemüther der Goldgräber durch Predigten und Hymnen zu erheitern, wodurch er sich den Namen „Psalmsinger" erworben hatte. Er war ein Mann von großer Heiligkeit und machte lieber einen Umweg von ein paar Meilen, als daß er Gentle Annie oder der Mountain Queen in ihren Hosen begegnet wäre.

Um so mehr mußte es Harry und mich befremden, auf dem keuschen Lager des Predigers in der Wüste eine übelduftende Gin*) augenscheinlich vom Branntwein übermannt, schlafend zu finden. Wie alle Eingebornen von Lone Gully war sie mit nichts als rother Farbe und Fett bekleidet.

„Well," fing Firenose an, „was sagt Ihr dazu? Was denkt Ihr von dem alten Heuchler?"

„Well, well," sagte Harry, „wer hätte das gedacht!" während ich Bill und Jack mißtrauisch ansah, bis die Beiden sich nicht mehr halten konnten und in ein homerisches Gelächter ausbrachen.

„Na, Jack," sagte ich, als sich die stürmische Heiterkeit ein wenig gelegt hatte, „sprich die Wahrheit, ich kenne Dich Spitzbuben zu gut! Wo habt Ihr die Gin her?"

Der Alte suchte ein verwundert unschuldiges Gesicht zu machen, was ihm jedoch nicht recht gelang, und nach einem neuen Lachkrampf erzählte er uns, daß er vor einer halben Stunde die betrunkene Gin fest eingeschlafen hinter einem Busche gefunden und gedacht habe, dem Psalmsinger sei eine solche Weihnachtsbescheerung höchst willkommen; so habe er die Negerin aufgehoben und in Hectors Zelt gebracht. „Wenn jetzt der alte Heuchler nach Hause kommt, wird es einen Hauptspaß geben," schloß Jack seine Erzählung.

„Jawohl," fiel Harry ein, der sich sogleich in seinem Elemente fühlte; „wenn er kommt, werde ich wie zufällig an seinem Zelt vorbeigehen, hineinsehen und mich fürchterlich erstaunt und entsetzt stellen."

So postirten wir uns denn in einiger Entfernung von dem Zelte, um die Ankunft des Psalmsingers zu erwarten. Wir hatten nicht lange zu warten. Die Augen auf den Boden geheftet, erschien Hektor und wandelte mit langsamen Schritten seinem Zelte zu.

Wir warteten, bis er im Zelte verschwunden war, dann setzten wir uns, mit Harry an der Spitze, in Bewegung. Harry ging zum Zelte und sagte in gleichgültigem Tone: „Good morning, Hektor!" blieb dann urplötzlich wie angewurzelt stehen, öffnete seinen Mund, bis er an die Ohren reichte und zog die Augenbrauen in die Höhe. Den armen Heidenbekehrer mit vorwurfsvollen Blicken betrachtend, sprach er dann in gemessenen, wehklagenden Tönen:

„Hektor! Hektor! Von Euch wenigstens hätte ich das nicht gedacht! Was, eine Gin, so ein Stück Höllenfutter auf Eurem Bette! Pfui, so schnell seid Ihr der Versuchung des Bösen unterlegen! Wehe, wehe!" Und ohne dem Unglücklichen Zeit zur Antwort zu lassen, schritt er mit erhobenem Kopfe davon, um im Lucky Digger unsere Ankunft zu erwarten. Jetzt kam die Reihe an Jack, der langsam auf Hektor's Zelt zuschlenderte und, als er dort ankam, ausrief:

„He! Hektor! Könnt Ihr mir eine Stange Tabak leihen bis mor— — Gott's Blut! Mann! Wen habt Ihr denn da in Eurem Zelt? Na, ich dachte mir's schon lange, daß es mit Eurer Frömmigkeit nicht so weit her sei. Ihr verflixter Heuchler! Predigt da Gottesfurcht und Nächstenliebe und Keuschheit und der Teufel weiß was alles, und hinterher haltet Ihr Euch eine schmutzige Gin im Camp. Das sage ich aber jedem im Camp!" Sprach's und verschwand.

Bill und ich kamen jetzt heran. „Was ist denn los mit Euch, Hektor, Ihr habt ja eben einen Streit mit Jack dem Seemann gehabt?"

„Ja, lieben Freunde, seht!" begann der Psalmensinger in weinerlichem Pathos, „der böse treibt sein Spiel mit mir. Den ganzen Morgen wandelte ich im Walde, einer Predigt für nächsten Sonntag nachsinnend, und als ich vor 10 Minuten nach Hause komme, finde ich dieses Kind der Sünde auf meinem Bett. Kaum bin ich hier, so kommt Harry und gleich darauf Jack und machen mir die unverdientesten Vorwürfe. Aber jetzt heraus mit Dir, Du Gefäß des Zorns!" wandte er sich dann an die unschuldige, ruhig weiter schnarchende Gin. Er packte sie bei den wolligen Haaren und schleifte sie zum Zelte hinaus, während wir lachend weiter gingen. Als wir uns umwandten, sahen wir, wie er die durch die unkeusche Berührung der Gin entweihten Decken seines Bettes der Negerin nachwarf. Wir kamen gerade zurecht, um im Lucky Digger einen lautgebrüllten Toast Jack's: „Hoch lebe Hektor, der Psalmsinger und seine Gin!" mitzutrinken.

Jetzt erschien die weibliche Bevölkerung des Lagers vor dem Wirthshause. Die beiden Damen schienen in einem Disput begriffen.

„Boys!" rief „Gentle Annie" mit lauter Stimme, „wer geht mit zum Wettrennen? Die „Queen" und ich wollen unsere Pferde gegen einander probieren."

Ein lautes Hurrah belohnte die Amazonen für ihren Vorsatz, alles saß bald wieder zu Pferde, und das Lager leerte sich zum zweiten Male, während Hektor und das schnarchende Gefäß des Zornes allein zurückblieben.

Natürlich ward den beiden Damen das erste Rennen zugestanden, und wie zwei Pfeile flogen die Pferde davon. Alle machten lange Hälse und reckten sich in den Steigbügeln auf. Große und kleine Wetten wurden eingegangen, und als die Mountain Queen als erste ankam, empfing sie ein stürmischer Beifall. Wie gewöhnlich ging es wieder an Whiskey und Brandy, wovon die beiden Jungfrauen ganz bedeutende Quantitäten vertilgten.

Das Treiben wurde jetzt immer toller und ungebundener, Rennen folgten auf Rennen, während die starken Getränke zu wirken anfingen. Um etwa 5 Uhr Abends brachten Bill und Jack die ganze Affaire zu einem tragikomischen Abschluß. Bill wollte ein schnelleres Pferd haben als Jack, während dieser sein eigenes Pferd als das bessere herausstrich. Um die Frage zu entscheiden, schlug ich ihnen vor, zu rennen.

„Gut," rief Bill, „wir wollen hier starten, und wer zuerst an der Bar ankommt, gewinnt!"

Ich wurde zum Starter ernannt, stellte die beiden Alten auf und gab das Zeichen. Bill blieb während des ganzen Rennens der erste, fand aber, als er am Ziele ankam, daß er die Herrschaft über sein Pferd verloren hatte, welches ihn ventre à terre grade bis vor den Schanktisch trug, wo es scheute und mit einem plötzlichen Ruck Halt machte.

Durch diesen Ruck wurde Bill sattellos und flog wie eine Bombe über den Kopf des Pferdes und über den Schanktisch weg in eine Reihe voller Flaschen, wo er sich seines Kopfes, der zuerst ankam, als eines Sturmbockes bediente und eine entsetzliche Verwüstung unter den Spirituosen anrichtete.

Der Wirth und die Kellner zeigten sich der Gelegenheit gewachsen. Als echte Buschmänner, die nach Polizei nichts fragen, sondern sich selbst helfen, stürzten sie sich mit geballten Fäusten auf den unschuldigen Eindringling und hätten ihn übel zugerichtet, wenn nicht in derselben Sekunde Jack in vollem Galopp angekommen wäre, die Situation überschaut und den Schanktisch erklettert hätte, von wo aus er mit großer Geschicklichkeit die Angreifer seines Freundes mit vollen und leeren Flaschen bombardierte.

Zugleich fühlte ich Harry seinen Sitz hinter mir verlassen, um ihn gleich darauf jenseits der Bar in heißem Kampfe mit einem der Kellner zu erblicken. Dabei stieß er mit unglaublicher Volubilität indianische Kriegsschreie, italienische Schimpfwörter und Flüche in allen möglichen Sprachen aus.

Doch auch der Wirth und die Kellner waren nicht ohne Freunde; alles sprang von den Pferden, die durch Scheuwerden, Bäumen und Schlagen die Verwirrung noch vermehrten, und stürzte sich in's Kampfgewühl, wo sich bald Blut mit Branntwein mischte.

Ich hätte mich gerne neutral gehalten. Das ging aber nicht gut an, denn eine aus der Bar geschleuderte Flasche zeigte mir, daß ich nicht sicherer auf dem alten Gaule, als im Gewühle selbst sei. Dazu hörte ich Harry's Stimme:

„Landsmann! Komm und hilf! — Donnerwetter! Auf den god-damned muttonhead! Sacre nom de dieu! Verfluchter cazzaccio!"

Dies vielsprachige Schlachtgeschrei flößte mir eine solche Todesverachtung ein, daß ich mich vom Gaule herab mitten in das Gewühl stürzte, um zu siegen oder zu sterben. — —

Jedenfalls bekam ich einen tüchtigen Hieb über den Kopf zum Weihnachtsgeschenk, denn was dann weiter passirte, weiß ich nicht, und als ich des Morgens aufwachte, lag ich etwa zwanzig Schritte von der Schenke, und Old Jim stand neben mir und beschnupperte mich.

„Hm," dachte ich, „was ist dir denn da passirt, du mußt wohl schwer verwundet sein."

Ich konnte aber außer einer gewissen Schwere im Körper und einem nicht gerade musikalischen Summen im Kopfe nichts spüren und setzte dies und die Nacht im Busche auf Rechnung des Inhalts der zerbrochenen Flaschen.

Ich erkletterte mühselig das alte Pferd und ließ es gehen, wohin es wollte. Wir kamen zunächst an die Bar, von der übrigens nichts als ein Haufen Glasscherben und ein starker Spiritusgeruch die Stelle anzeigte. Wo der Tisch und das Laub- und Reisigdach hingekommen war, konnte ich zuerst nicht begreifen, bis ich auf dem Heimritt den ganzen Weg mit Reisig bestreut sah.

Ein Dutzend Pferde mit Sattel und Zügel weidete friedlich in der Nähe des Schlachtfeldes, deren Eigenthümern jedenfalls wie mir der Whiskey zu stark gewesen war.

Als ich nach Hause kam, lag Harry schnarchend am Boden des Zeltes. Ein liebliches, blaugeschwollenes Auge und eine zwei Zoll dicke Oberlippe kennzeichneten ihn als einen der Rädelsführer. Ich selbst war mit einer dicken Beule auf dem Kopfe davongekommen. Das war meine Weihnachtsfeier in Lone Gully in Australien im Jahre des Heils 1887.

*) Gin = weibliche Eingeborne.

Marie Luise.

Von E. Heitmann (Frankfurt a. M.)

Zu jenen historischen Persönlichkeiten, die das Schicksal in Lagen brachte und vor Aufgaben stellte, denen sie nicht mehr gewachsen waren, weshalb ihnen eine herbe Beurtheilung durch die Geschichtschreibung nicht erspart bleiben konnte, gehört auch Marie Luise von Oesterreich, die zweite Gemahlin des korsischen Welteroberers, die vor hundert Jahren (am 12. Dezember 1791 — andere Quellen melden den 12. März als Geburtsdatum) das Licht der Welt erblickte.

„Wenige Charaktere in der Geschichte," sagt Graf d'Hérisson von ihr, „scheinen mir so verächtlich, wie der Marie Luisens. Unbedeutend, ohne persönliche Initiative und ohne Herz, feige und schwach, einzig und allein ihrer Genußsucht sich hingebend, blieb sie im Glück wie im Unglück hinter ihrer Aufgabe zurück. Sie war weder eine Kaiserin, noch eine Mutter, Gattin und Wittwe, wie sie sein sollte."

Die Literatur über die älteste Tochter des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia von Neapel hat gerade in den letzten Jahren durch Imbert de Saint-Amand, durch die Memoiren der Generalin Durand und durch den veröffentlichten Briefwechsel Marie Luisens mit ihrer Aja, der Gräfin Colloredo und deren Tochter, die spätere Gräfin Folliot-Crenneville, ihrer Gespielin und Freundin, eine so wesentliche Bereicherung erfahren, daß sich jetzt ziemlich genau ermessen läßt, in wie weit eine so scharfe Verurtheilung begründet ist oder nicht.

Napoleon I. stand auf der Höhe seiner Macht, als er den Entschluß faßte, dem Wunsche der Franzosen, er möge durch eine neue Ehe einen Thronerben zu gewinnen suchen, nachzukommen, was ihm um so leichter fiel, als seine erste Gemahlin Josefine schon längst nicht mehr seine Neigung besaß. Schon bevor die Scheidung aber ausgesprochen wurde, war bereits der Plan zu einer neuen Verbindung des Kaisers entworfen worden, der zuerst eine russische Prinzessin und dann die Ehe mti der Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich, der „Tochter des Cäsaren", in's Auge gefaßt hatte. Der Gedanke einer Verbindung mit dem russischen Kaiserhause wurde von Napoleon sehr bald fallen gelassen, desto mehr Vortheile erblickte er dagegen in seiner Heirath mit der Erzherzogin, in der auch deren Vater und sein Rathgeber Metternich eine gewisse Sicherheit für den Staat und eine Gewährleistung seiner Existenz zu finden glaubten. Ob dann von österreichischer oder von französischer Seite das erste entscheidende Wort in dieser Sache gefallen ist, haben die Geschichtsforscher noch nicht mit Sicherheit feststellen können, es ist das hier für uns auch ziemlich gleichgültig. Um so mehr interessirt es uns zu erfahren, wie sich die zum Opfer der Politik ausersehene Prinzessin selbst zu diesem Projekte stellte.

Zum ersten Male erscheint der Name des Korsen in ihrer bisher veröffentlichten Correspondenz 1803 in einem Briefe an ihre Freundin, der sie von einem neuen Plutarch — alle Berühmtheiten von Homer bis Bonaparte enthaltend — erzählt und hinzusetzt, der letzte Name beflecke das Werk, denn dieser Bonaparte thue ja nichts als Unrecht und nehme Anderen ihre Länder weg. Als dann nach dem Abschluß des Znaymer Waffenstillstandes im Juli 1809 von einem Congresse die Rede ist, wünscht sie nur, derselbe möge fern von dem Orte, wo sie mit ihrer Mutter weilt, abgehalten werden, „denn ich fürchte sonst einen Besuch, und diese Person zu sehen, wäre mir die ärgste aller Martern."

Nachdem Napoleon's Scheidung von Josephine ausgesprochen worden war und alsbald einzelne Stimmen auf Marie Luise als deren Nachfolgerin hinwiesen, schreibt sie am 10. Januar 1810 der Freundin: „Napoleon fürchet sich zu sehr vor einem Korbe und hat noch zu viel Lust, uns Böses anzuthun, als daß er solche Bitte wagte, und Papa ist zu gut, um in einer so bedeutsamen Sache einen Druck auf mich auszuüben," und der Aja vertraut sie: „Seit Napoleon's Scheidung greife ich nach jeder „Frankfurter Zeitung" in der Meinung, den Namen der neuen Gattin darin zu finden, und ich gestehe, der Verzug beunruhigt mich unwillkürlicherweise, ich lege mein Schicksal in die Hände der ewigen Vorsehung, sie allein weiß, was uns glücklich machen kann. Sollte es aber das Unheil wollen, so bin ich bereit, mein persönliches Glück dem Wohle des Staates zu opfern, denn ich bin überzeugt, die wahre Glückseligkeit findet man nur in der Ausübung seiner Pflichten, selbst auf Kosten seiner Neigungen."

Am 7. Februar 1810 unterschrieb Schwarzenberg in Paris bereits das vorläufige Eheversprechen, und am 11. März fand in der Augustinerkirche zu Wien die feierliche Einsegnung statt, wobei Erzherzog Karl seinen großen Gegner vertrat. Am 14. April verließ die Neuvermählte die Hofburg, um — wie einst Marie Antoinette — auf den französischen Thron zu steigen, allein, wenn viele Leute die Herzlosigkeit der Diplomaten beklagten, so ging „das Opfer" selbst nicht etwa mit Resignation, sondern bereits mit unverkennbarer Hoffnungsfreudigkeit ihrer Zukunft entgegen. Die Erzherzogin war eben von Hause aus eine liebenswürdige und gutmüthige, aber zugleich auch ziemlich phlegmatische Natur, die sich leicht darin fand, alle Dinge zu nehmen, wie sie eben waren.

Was ihre äußere Erscheinung angeht, so entwirft die Generalin Durand, eine ihrer Ehrendamen am französischen Hofe, folgende Schilderung von ihr: „Marie Louise zählte zur Zeit ihrer Verheirathung 18½ Jahre, hatte eine majestätische Haltung, einen edlen Gang, viel Frische und Glanz, schöne blonde Haare, lebhafte blaue Augen, Hände und Füße, die als Modelle hätten dienen können, vielleicht etwas zu viel Embonpoint, das sie aber in Frankreich bald verlor. Nichts war anmuthiger und lieblicher als ihr Gesicht, wenn sie in ihrem Heim und guter Dinge war. Aber in der großen Welt und besonders bei ihrer Ankunft in Frankreich verlieh ihr die angeborene Schüchternheit eine verlegene Miene, welche viele Leute für eine Aeußerung von Hochmuth hielten." Jedenfalls fand man in Frankreich an der äußeren Erscheinung der neuen Kaiserin viel zu kritteln, aber diese Heirath des Kaisers machte an und für sich durchweg einen guten Eindruck.

Napoleon hatte seine zweite Gemahlin bereits in Compiègne empfangen und nach der Hauptstadt geleitet, wo er am 2. April seine Vermählung feierte. Fünf Königinnen trugen die Schleppe der „Tochter des Cäsaren", die Repräsentanten der berühmtesten Adelsgeschlechter prangten im Gefolge, und das Cermoniell war genau dasselbe wie einst bei der Hochzeit Ludwigs XVI. mit Marie Antoinette.

Während der ersten Monate der Ehe war der Kaiser äußerst verliebt in seine Gemahlin, die bereits am 24. April von Compiègne aus ihrer Freundin in einem Briefe wünschte, „es möge auch ihr bald ein Glück zu Theil werden, demjenigen ähnlich, das sie selbst genieße." Am 20. März 1811 gebar sie Napoleon einen Sohn, der den prunkvollen Titel eines Königs von Rom erhielt und dessen Geburt von Danzig bis Cadix mit glänzenden Jubelfesten gefeiert ward. Erst dies Ereigniß schien die Zukunft Frankreichs entschieden zu haben, und dennoch hatte der Kaiser, als ihm der Arzt bei der Entbindung mitgetheilt hatte, er könne nicht verbürgen, die Mutter und das Kind zu retten, nicht gezögert, ihm anzubefehlen, er solle einzig und allein an die Mutter denken.

Ueberhaupt gestaltete sich das eheliche Verhältniß zwischen dem kaiserlichen Paare zu einem durchaus herzlichen; sie wurde von ihrem Gemahl stets mit der größten Aufmerksamkeit und der größten Hochachtung behandelt und schien ihm, der bekanntlich wahrhaft bezaubernd sein konnte, wenn er wollte, auch aufrichtig zugethan. Sobald jedoch die bekannten Schicksalsschläge den Thron des ehrgeizigen Korsen zerschmetterten, gehörte auch seine Gemahlin zu denen, die von ihm abfielen. 1813 hatte sie Napoleon mit einer machtlosen Regentschaft bekleidet, 1814 folgte sie ihm nicht nach Elba, trotzdem namentlich Lucian Bonaparte Alles that, um sie dazu zu bestimmen. Sie soll persönlich auch dazu geneigt gewesen sein, sich dann aber doch von ihrer Umgebung haben bestimmen lassen, des Gatten Verbannung nicht zu theilen. Als sie später in Wien mit ihrer Großmutter Karoline, der Exkönigin von Neapel, zusammentraf, machte ihr diese Vorwürfe deshalb, worauf sich Marie Luise mit den Schwierigkeiten entschuldigte, die sich der Vereinigung mit ihrem Gatten entgegengestellt hätten. „Meine Tochter", entgegnete Karoline, „in einem solchen Falle springt man zum Fenster hinaus. Was wird die Welt von Ihnen sagen? Sie wird Sie strenge beurtheilen."

Sie blieb während der hundert Tage mit ihrem Sohne in Schönbrunn, obwohl Napoleon sie einlud, nach Paris zu kommen. Im Vertrage von Fontainebleau ward ihr alsdann der bisherige Rang und Titel nebst den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla zugesprochen. Sie übernahm die Regierung am 20. April 1816, während ihr Sohn in Wien blieb und nachher vom Kaiser Franz den Titel eines Herzogs von Reichenstadt erhielt.

Als Ehrencavalier und Oberhofmeister hatte man ihr von Wien den Grafen Adam Adalbert v. Neipperg in ihre neuen Besitzungen mitgegeben, der ihr schon 1815 in Aix persönlich näher getreten war. Diese Freundschaft verwandelte sich bald in Liebe — wann wissen wir nicht genau, aber jedenfalls zu bald für den Ruf der Frau und der Gemahlin Napoleon's I. Sie vermählte sich, nachdem der Gefangene von St. Helena am 5. Mai 1821 gestorben war, 1822 in morganatischer Ehe mit dem Grafen, dem sie 1821 den gegenwärtigen Fürsten von Montenuovo geboren hatte.

Der Graf starb am 22. Februar 1829, und auf seinen Posten sandte Metternich den Grafen Karl von Bombelles nach Parma. Als er ihm seine Mission eröffnete, that er es mit den Worten: „Dieser Posten erfordert einen Mann, der im Stande ist, den schwachen Charakter der Erzherzogin Marie Luise zu beherrschen, ihren kleinen Hof zu meistern und ihren kleinen Staat rechtschaffen zu regieren; die kaiserliche Familie hat die Augen auf Sie geworfen, sie wünscht Ihre Zustimmung, hoffentlich verweigern Sie dieselbe nicht."

So wurde Bombelles, der übrigens ein vortreffliches Regiment geführt hat, der Nachfolger Neipperg's, er soll — wie sein Neffe Graf Falloux wenigstens in seinen Memoiren versichert — es aber in doppeltem Sinne, nämlich auch als zweiter morganatischer Gatte Marie Luisen's, gewesen sein.

Weiter ist von ihr nichts zu berichten: sie starb am 17. Dezember 1847 in Parma, wo ihr Andenken noch heute in gesegnetem Andenken steht. Sie war eine herzensgute, stets von den besten Absichten beseelte Frau, aber eine durchaus passive Natur, unfähig eines willenskräftigen Entschlusses und jeder kühnen That, die nur eine Ironie des Schicksals auf kurze Zeit an die Seite eines Welteroberers gestellt hatte.

Kosmologische Briefe.

Seit den Dialogen über die Mehrheit der bewohnten Welten von Fontelle ist die Bildungsgeschichte des Sonnensystems und seiner Planeten wiederholt Gegenstand der Forschung und Darstellung gewesen. Im vorigen Jahrhundert hat das Buch des berühmten Mathematikers Lambert berechtigtes Aufsehen genossen, und wer hätte nicht von Laplace und seiner Theorie der Planetenbildung gehört? Seit jenen Zeiten ist aber die Wissenschaft in ungeahnter Weise fortgeschritten, es haben sich ganz neue Wege des Forschens eröffnet und Thatsachen sind aufgefunden, welche tiefe Blicke in die Vorgeschichte des Weltbaus gestatten. Eine zusammenfassende Darstellung von den höchsten Gesichtspunkten, an der Hand der neuesten Forschung, hat das Problem der Weltbildung indessen erst wieder in einem Werke erhalten, welches Dr. Hermann J. Klein (Leipzig, Verlag von J. H. Meyer) unter dem Titel „Kosmologische Briefe" veröffentlichte und dessen 3. Auflage soeben erschienen ist. Das Buch ist nicht nur durch die Art und Weise seiner Darstellung, die auch den Laien in hohem Grade zu fesseln vermag, sondern auch durch die Ergebnisse, zu denen der Verfasser kommt, höchst merkwürdig. „Man darf es laut aussprechen", sagt er, „daß das Interesse an den astronomischen Beobachtungen und deren Ergebnissen, welches man bei den Gebildeten aller Nationen, bei allen denkenden Menschen antrifft, lediglich dem Umstande entspringt, daß diese Ergebnisse helfen, den Schleier der Maja zu lüften, daß sie Licht tragen in das Dunkel, welches den Ursprung der Welt bedeckt und unsere Herkunft wie unser Ziel verhüllt. Denn der Pol, um den sich alle Forschung und jedes Streben des menschlichen Geistes dreht, ist die Frage, woher ein Universum vorhanden ist, woher es Wesen gibt, welche diese Thatsache wissen und erschüttert werden bei dem Gedanken, warum etwas da ist, und ununterbrochen die Quelle des Daseins fließt. In der That: Warum? Das ist hier die Frage!"

Man muß aber nicht wähnen, daß der Verfasser diese Fragen vom engen oder besser gesagt naiven theleologischen Standpunkte aus zu beantworten übernehmen will, dazu ist er in erster Linie zu sehr Naturforscher der heutigen Zeit, der den Boden der exacten Thatsachen nicht ohne Noth verläßt und bei jedem Schritte prüft, ob der Weg unter seinem Fuße noch fest bleibt. Anderseits aber durchdringt und belebt er die Thatsachen mit philosophischem Geiste und zieht mit rücksichtsloser Kühnheit die Schlußfolgerungen, die sich ihm ergeben. Und diese Schlußfolgerungen sind äußerst merkwürdiger Art, sehr abweichend von den laudläufigen Anschauungen. Vielen werden sie versöhnend und sympathisch klingen, besonders aber allen, die sich von dem öden Treiben des nackten Materialismus abgestoßen fühlen und nach geistiger Beriedigung streben. Diese werden mit Genugthuung vernehmen, daß der Verfasser als Ergebniß seiner Studien, die in dem Werke selbst näher begründet sind, zu der Ueberzeugung kommt, daß die Anordnung und Entwicklung des Weltalls, soweit wir Kenntniß haben, nicht lediglich das Ergebniß blind wirkender mechanischer Kräfte sein kann, sondern auf das Walten sehr hoher Intelligenz hindeutet, und ferner, daß unserer Erde in betreff der Bedingungen zur Erhaltung des organischen Leben im Planetensystem eine Sonderstellung zukommt. „Indem wir, sagt der Verfasser, auf dem wissenschaftlichen Standpunkte verharren, müssen wir zu dem Schlusse kommen, daß nach unsern dermaligen Kenntnissen lebende Wesen von höherer Organisation unter allen Planeten unserer Sonne wahrscheinlich nur auf der Erde vorhanden sind. Dieses Ergebniß ist, wie es mir scheint, der heute vorherrschend gewordenen Ansicht völlig entgegengesetzt, allein es ist darum nicht weniger sicher. Unsere Erde hat in ihrem heutigen Zustande thatsächlich vor den übrigen Planeten gewisse Eigenthümlichkeiten voraus, die für unsere Existenz von entscheidender Bedeutung sind. Es ist wahr, der alte geocentrische Standpunkt, dem einst die Menschheit huldigte, ist durch die Erfolge der wissenschaftlichen Forschungen ein- für allemal zerstört, und es wäre eine Thorheit, zu glauben, daß die ganze Welt um der Erde willen erschaffen sei, aber auch, wie man sich ausgedrückt hat, daß alles auf der Welt in majorem terrae gloriam geschehe. Ebensowenig, glaube ich, kann man die Behauptung aufrecht erhalten — die im Grunde genommen ja mit der vorhergehenden zusammenfällt —, daß alles um des Menschen willen, d. h. um desjenigen denkenden Wesens willen, welches unter den uns bekannten organischen Formen zur Zeit auf der Erde lebt, vorhanden sei. Dagegen scheint mir die Thatsache unbestreitbar, daß gemäß unsern heutigen astrophysicalischen Kenntnissen lebende Wesen von einer gewissen höhern Stufe der Organisation auf keinem andern uns bekannten Planeten vorhanden sind als eben auf unserer Erde." Was auf Planeten fremder Sternsysteme vor sich geht, wie dort die Materie zur Bildung organisirter, lebender und denkender Wesen verwandt ist, wissen wir nicht. Die Spectralanalyse lehrt uns, daß daselbst stoffliche Elemente vorhanden sind, die wir auch auf der Erde kennen, und nach Gründen der Analogie können wir schließen, daß auch dort an manchen, vielleicht sogar an vielen Stellen organisches Leben pulsirt. Denn unser Verstand wie unser Gemüth findet, wie der Verfasser ausführt, nur in der Annahme Befriedigung, daß Leben und geistige Bethätigung im ganzen Weltall eine wichtige Rolle spielen. Was sollte auch eine Welt von todter Materie, wenn ihr Dasein sich nicht im Bewußtsein eines denkenden Wesens abspiegelte?

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Auf dem Wege der Vernunft.

Einstimmig hat der Bundessenat den Vertrag mit Großbritannien genehmigt, demzufolge der Streit über die Robbenjägerei im Beringsmeer durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden soll. Letzteres wird aus je zwei Vertretern der amerikanischen und der britischen Regierung und aus drei hervorragenden Rechtsgelehrten zusammengesetzt sein, die von dem Präsidenten der französischen Republik und von den Königen von Italien und von Schweden zu ernennen sind. Es wird sein Gutachten über folgende Punkte abgeben:

1) Welche ausschließlichen Rechte übte Rußland in der sogenannten Beringssee vor der Abtretung Alaskas an die Ver. Staaten aus?

2) Wie weit wurden dieselben von Großbritannien anerkannt?

3) War in dem Vertrage von 1825 zwischen Rußland und Großbritannien die Beringssee in die Bezeichnung „Stiller Ocean" eingeschlossen?

4) Gingen bei der Abtretung Alaskas alle Jagd- und Fischereirechte Rußlands in der östlichen Hälfte der Beringssee auf die Ver. Staaten über?

5) Haben die Ver. Staaten das Recht, die auf ihren Inseln brütenden Robben auch im offenen Wasser zu beschützen?

Wie man sieht, handelt es sich also nicht blos um die Robben, sondern um die äußerst wichtige Frage, ob die sogenannte Beringssee nur ein Binnenmeer unter russischer und amerikanischer Oberhoheit ist, oder ein offenes Meer, in welchem alle seefahrenden Nationen gleiche Rechte beanspruchen können. Streitgegenstände, die weit geringfügiger waren, haben schon oft den Vorwand zu blutigen und langwierigen Kriegen liefern müssen. Im vorigen Jahrhundert wäre es den Engländern nie eingefallen, ihre Seefahrer-Rechte in einem augenscheinlich offenen Gewässer auch nur in Zweifel ziehen und durch Advokaten erörtern zu lassen, wie die Vermögensverhältnisse jedes beliebigen Hinz und Kunz. Auf der anderen Seite hätte vor hundert Jahren kein Volk von dem Ansehen und der Wehrfähigkeit des amerikanischen durch Kauf erworbene Rechtstitel von anderen Nationen bestreiten lassen. Als die Ver. Staaten noch eine schwache und arme Bauernrepublik waren, griffen sie bei weit geringeren Anlässen drohend nach dem Schwerte.

Ist es nun als Feigheit oder Verweichlichung zu betrachten, daß die Engländer sowohl wie die Amerikaner von Anbeginn der Streitigkeiten über die Beringssee und während des ganzen Verlaufs des oft sehr hitzig werdenden diplomatischen Wortgefechtes die schiedsgerichtliche Schlichtung immer im Auge behielten und niemals ernstlich an Krieg dachten? Ebenso gut könnte man es als Feigheit auslegen, wenn zwei vernünftige Männer ihre Händel vor Gericht zum Austrag bringen, statt sich im Faustkampf zu messen oder mit Pistolen auf einander zu schießen. Es hat ja Zeiten gegeben, in denen kein Ritter es mit seiner Ehre vereinbaren konnte, die „Schreiber" als Vermittler anzurufen, und in denen der friedfertige Mann als zaghaft und weibisch galt. Noch heute sind diese Anschauungen nicht ganz aus der Welt verschwunden. Indessen gibt es schon Länder, wo ein Mann sich durch eine Balgerei in der öffentlichen Achtung heruntersetzt und das Faustrecht unter Gentlemen gänzlich außer Uebung gekommen ist. Warum sollte es also nicht möglich sein, daß auch die Streitigkeiten zwischen den Culturvölkern der Erde in absehbarer Zeit nur auf dem Wege Rechtens werden beigelegt werden, statt durch unmenschliches, grauenvolles Blutvergießen?

Die Hoffnung, daß es hierzu kommen könnte, wird durch die Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen England und den Ver. Staaten sehr bedeutend gestärkt. Freilich werden die Raub- und Eroberungs-Kriege nicht aufhören, solange es noch raub- und eroberungssüchtige Völker gibt, aber es wird den Herrschern und Regierenden immer schwieriger gemacht, blos um der „nationalen Ehre" willen oder im Eigeninteresse die Völker gegen einander zu hetzen.

Zwischen zwei Stühle hat sich der überschlaue Oberbudler Edward F. Cullerton gesetzt. Derselbe glaubte sich der Wiederwahl vollständig versichern zu können, indem er sich nicht nur von den Demokraten, sondern auch von den Republikanern „regelrecht" nominiren ließe. Er kaufte also dem eigentlichen republikanischen Candidaten sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht ab und bildete sich ein, er sei nun der einzige wahre Jakob in der neunten Ward.

Doch der edle Pole, dem er $1000 und einige schöne Versprechungen gegeben haben soll, kann höchstens sich selber verkaufen, aber nicht die republikanischen Stimmgeber der Ward. Letztere sind vielmehr mit Recht ganz empört darüber, daß sie sich kratzen sollen, weil Krapelinski Lauferski und Waschlappski-Cullerton eine Laus und eine Seele geworden sind, wie es in dem schönen Heineschen Gedichte heißt. Sie haben sich bereits in Massen versammelt und in der Form der landesüblichen Beschlüsse dem Mephistopheles des Stadtraths zu verstehen gegeben, daß sie ihn für einen ganz gewöhnlichen Lumpen halten. Diesen zarten Wink dürfte er am Ende verstehen.

Auch die Demokraten der Ward, soweit sie nicht selbst zur Budelmaschine gehören, finden den Schacher mit dem ehrlichen Polen unsagbar niederträchtig. Sie müssen jetzt einsehen, daß Cullertons Demokratie so matt ist, wie seine Vertheidigung gegen die Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben werden. Seine dicke Freundschaft mit den republikanischen Bossen kommt selbst dem beschränktesten demokratischen Stimmvieh sehr verdächtig vor, und die intelligenten Demokraten begreifen erst recht, daß in diesem Falle die Parteitreue keine Tugend, sondern ein Verbrechen sein würde. Daher dürfte Frederick Rhode, der einzige Gegencandidat Cullertons, mit riesiger Mehrheit gewählt werden.

Es ist zu hoffen, daß die polnischen Stimmgeber den Handel ihres unwürdigen Landsmannes Lauferski ebenso verächtlich finden, wie andere Bürger. Die Tschechen werden sich schwerlich für Cullerton erklären, obwohl eines ihrer Blätter aus durchaus uneigennützigen Beweggründen den lieben Edward unterstützt. Was aber die Deutschen anbetrifft, die in der neunten Ward den Ausschlag geben, so darf man geradezu behaupten, daß sie fast einmüthig für Frederick Rhode stimmen werden. Wenn es die Bekämpfung der öffentlichen Corruption gilt, sind die Deutschen allemal die Kerntruppen.

Die Freiprägung im Senat zur Sprache zu bringen, will der republikanische Silbergrubenbesitzer Stewart aus Nevada versuchen. Da die Bland'sche Bill im Hause „todt" ist, so will Stewart seine eigene Silberbill erst im Senat annehmen lassen und dann an das Haus hinüberschicken. Obwohl aber der Senat in der vorigen Tagung des Congresses eine Freiprägungsbill schon thatsächlich angenommen hat, so wird er diesmal auf den Stewar'schen Plan entschieden nicht eingehen.

Es wäre sehr schön, wenn solche doppelzüngige Senatoren wie Gorman, Hill und Brice in der Währungsfrage Farbe bekennen müßten, indessen werden sie dazu leider nicht gezwungen werden. Die Stewart'sche Bill steht nämlich so weit hinten auf der Liste des Senats, daß sie schon unter gewöhnlichen Umständen erst in mehreren Monaten auf die Tagesordnung gesetzt werden könnte. Außerdem aber hat der zuständige Ausschuß ihre Verwerfung empfohlen, und die „dodgers" bieten alles auf, um ihre Erörterung zu hintertreiben. Es stehen ihr demnach so viele besondere Hindernisse im Wege, daß sie unmöglich zur Sprache gelangen kann.

Die Silberleute selber geben zu, daß sie endgiltig und entscheidend geschlagen sind. Sie wissen auch, wie schlecht ihre Aussichten für die Zukunft sind. Silber steht heute auf 85 und wird wahrscheinlich noch mehr fallen. Ein Dollar, der nur 416 Gran Silber enthält, ist schon jetzt kaum noch 65 Cents werth. Diese Thatsache wirkt denn am Ende doch überzeugender auf die Masse der Wähler, als das leere Gewäsch Blands und der anderen Zauberkünstler.

Major Overman wird einen Rüffel bekommen und — dann wieder angestellt werden. Das ist das Resultat des famosen Kriegsgerichtes, welches hier neulich in Sitzung war, und vor welchem der Major im U. S. Ingenieur Corps, Herr Overman, das Geständniß ablegte, Gelder unterschlagen zu haben. Wer da also angenommen hat, daß in Onkel Sams Armee andere Begriffe herrschen von Standesehre und von dem, was man unter einem Gentleman versteht, der wird sehr enttäuscht werden. Die Geschichte endet geradeso, wie man täglich im Geschäftsleben der Ver. Staaten kennen lernt. Wenn einer betrügerischen Bankerott gemacht hat, so wird er nach wie vor von seinen Bekannten als Gentleman erachtet, vorausgesetzt, daß er „smart" genug gewesen ist, einen Theil des seinen Gläubigern gestohlenen Geldes so geschickt auf die Seite zu bringen, daß er sich später wieder etabliren kann.

(Clevel. Anzeig.)

Lokalbericht.

Gestrige Brände.

Aus unbekannten Ursachen entstand gestern im Kesselraume der Sägemühle von Chas. Bethel, No. 3644 Ashland Ave. ein Brand, welcher einen Schaden von $800 anrichtete. Das Gebäude ist Eigenthum von Fletcher French.

In den Geschäftsräumen der „Evening Mail" entstand gestern Nachmittag aus noch unbekannten Ursachen ein Feuer. Als die Flammen gelöscht waren, öffnete der Kassirer den Geldschrank und fand, daß dessen Inhalt von $175 in Papiergeld gänzlich verkohlt war.

In Folge schadhafter Kaminrohre entstand gestern Abend gegen 11 Uhr in den Küchenräumen des „Criterion Restaurant", No. 124 Dearborn Str. ein Feuer, das nach etwa einstündiger Arbeit gelöscht wurde. Der Schaden an dem Gebäude wird auf $1,000 geschätzt; ferner sind Einrichtungsstücke im Werthe von $500 durch Feuer und Wasser zerstört worden.

Ueberfahren.

Der 22jährige Robert Fucors, wohnhaft No. 158 Rumsey Str., wurde gestern Abend von einem Zuge der Illinois Central-Bahn, nahe der Station Kensington, überfahren und so schwer verletzt, daß ihm eine halbe Stunde später im St. Lukas-Spitale beide Beine oberhalb der Kniee amputirt werden mußten.

Auf ähnliche Weise verunglückte an der Kreuzung der Taylor Str. und der Eisenbahngeleise ein Handlungsreisender aus Baltimore, Namens Charles Hopkins. Derselbe sprang an genannter Stelle von einem Zuge, gerieth unter die Räder und wurde überfahren. Man brachte ihn nach dem County-Hospital, wo eine Amputation beider Beine vorgenommen werden mußte. Der Unglückliche wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Der Stadtrath.

Das Jahres-Budget nahezu durchberathen.

Front gegen die „Jefferson und Urban Electric".

Gehaltserhöhungen.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war der Durchberathung des Budgets gewidmet, und es wurde ein gut Theil dieser Arbeit erledigt. Im großen Ganzen hieß man die Empfehlungen des Finanz-Ausschusses gut.

Folgenden Gehaltserhöhungen wurde einmüthig die Zustimmung ertheilt: Polizeichef von $5000 auf $5500, Hilfspolizeichef von $3000 auf $4000, Cityclerk von $4000 auf $5000, Feuerwehrchef von $5000 auf $5500, Hilfs-Corporationsanwalt Nicholson von $3000 auf $4000, Superintendent des Canalsystems von $3500 auf $4000, Straßenamts-Vorsteher von $3500 auf $4000, dessen Assistent von $2000 auf $2100, erster Hilfs-Feuermarshall von $4000 auf $4200, zweiter von $3000 auf $3200, Feuerwehr-Inspector von $2500 auf $3000, Rauchinspector von $1500 auf $2000, Hilfs-City-Clerk von $2400 auf $2500, drei Hilfs-Stadtanwälte von $1500 auf $2000, Sergeant-at-Arms des Stadtraths von $1500 auf $2000, Vorsteher des „Map-Departements" von $1800 auf $2000, Oberzeichner von $1200 auf $1400, Bauamts-Secretär von $1800 auf $2000, Hilfsanwalt der Spezial-Entschätzungs-Behörde von $1800 auf $2400, Janitors in den städtischen Gebäuden von $1400 auf $1500. Vierzig Brückendreher wurden mit monatlichen Zulagen von $10 bis $20 pro Monat bedacht.

Das Budget für 1891/92 wies einen Nettobetrag von $10,453,270.41, das vorliegende einen solchen von $12,162,032.70, das letztere mithin ein Mehr von $1,708,762.29 auf.

Die bis jetzt angenommenen Posten sind:

Posten	$
Bauamt	$ 46,520
Beerdigungsplatz	510
Drucksachen (City Clerk)	13,770
Hilfsfond	5,100
Eintreibung der Steuern	81,000
Straßenreinigung	780,000
Seitenwege, Intersectionen	50,000
Reparaturen, Brücken und Viadukte	150,000
Brückenbauten	90,000
Brückendreherlöhne	96,343
Straßenintersectionen	75,000
Spezialsteueramt	61,880
Straßenamt	53,760
Kartenamt	20,200
Wahlunkosten	102,000
Feuerwehramt	1,141,700
Telephondienst	32,155
Reparaturwerkstatt	40,000
Materialien für Feuerwehr	35,000
Miethen für Spritzenhäuser	11,260
Feueralarm	75,000
Neue Gebäude und Grundstücke	57,050
Tilgungsfond	40,800
Gesundheitsamt	115,500
Ogden Damm	1,000
Canalpumpstation	140,000
Fullerton Ave. Leitungscanal	15,000
Flußbauten und Gehälter	71,000
Parks	10,000
Jefferson Park und Groß Park, je	500
Oeffentliche Gebäude	40,000
Gehälter für Beamte in diesen	42,180
Brückentelegraphen	11,825
Commissär für öffentliche Bauten	35,960
Stadtingenieursamt	37,000
Blatternhospital	7,860
Scavengerdienst	312,874
Correctionshaus	61,221
Zinsen	1,027,489
Schadenersatzforderungen	225,000
Gerichtskosten	25,500
Polizeigerichts Material	2,040
Gehälter	45,800
Pfandställe	2,550
Drucksachen Comptroller	20,400
Oeffentliche Bibliothek	113,199
Baufond Bibliothek	513,199
Polizeidepartement	2,808,465
Materialien für dieses	175,000
Neue Gebäude und Grundstücke für die Polizei	1,694,694
Mayors Office	13,200
Comptroller	37,800
Justizdepartement	48,220
Stadtschreiber	31,500
Aldermen	15,000
Stadtarzt	4,000
Collector	25,000
Schatzmeister	18,000
Schulen	5,400,000
Blindenanstalt-Schule	50,000
Schultilgungsfond	1,020
Kanalisation	43,000
Reinigung derselben	115,000
Construction derselben	147,957
Beleuchtungsamt	550,800

Ald. Martin überreichte der Versammlung ein voluminöses Schriftstück, in welchem eine große Anzahl von Grundbesitzern die Einwilligungen zurückziehen, welche sie der „Jefferson & Urban Co." zum Bau der Bahn an ihrem Eigenthum vorüber gegeben hatten.

James H. Walker & Co.

Frühjahrs-Ausstellung im Millinery-Departement der Firma.

Die Firma James H. Walker & Co. veranstaltet gegenwärtig in ihren riesigen Ladenlokalitäten, an der Ecke von Wabash Ave. und Adams Str., eine großartige Ausstellung der soeben aus Paris, London und New York eingetroffenen Frühjahrsmodelle in Damenhüten, Blumen, Bändern, Federn und allen sonstigen Putzbedarfsartikeln.

Neben diesen Sachen finden die Besucherinnen des Geschäftes auch eine wohl assortirte Auswahl geschmackvoller Frühjahrsmoden, welche aus den eigenen Ateliers der Firma hervorgegangen sind und ihren geschickten Verfertigerinnen nach jeder Richtung hin Ehre machen. Diese Modelle stehen in Bezug auf Geschmack, Eleganz und Gediegenheit den besten europäischen Novitäten würdig zur Seite.

Sehr beachtenswerth ist auch die Collection, welche die pariser Filiale des Hauses Walker zur Ausstellung hierher gesandt hat.

Ein Besuch der wirklich brillanten Ausstellung ist allen unseren geschätzten Leserinnen auf's Wärmste zu empfehlen.

Evanston wird Stadt.

In der gestern Abend in Evanston abgehaltenen Gemeinde-Versammlung wurde mit 734 gegen 26 Stimmen beschlossen, den Ortschaften Evanston und South Evanston eine städtische Verwaltung zu geben.

Die Nomination von Candidaten für die zu besetzenden Aemter wurde bis zum zweiten April verschoben und am 19. wird die Wahl stattfinden.

Nachdem die Bürgerversammlung vertagt worden, hielt der Gemeinderath eine lange Sitzung ab, in welcher die Eintheilung der neuen Stadt in Wards vorgenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde von vorn herein dafür gesorgt, daß es an Reibereien in dem neuen Gemeindewesen nicht fehlen wird. Nach der bisherigen Eintheilung der Ortschaft hatte die Arbeiterschaft in der 5. und 6. Ward einen ziemlich starken Rückenhalt und Aussicht, event. in der Verwaltung vertreten zu sein. Nach der neuen Eintheilung jedoch wird das Arbeitervotum zersplittert und dies, sowie die ganze Neueintheilung wurde von Herrn Hibben, dem bisherigen Ortsvorsteher, als ein politischer Kniff bezeichnet.

Die neue Wardeintheilung stellt sich wie folgt: 1. Ward, University Place, Church Str., Lake Str. und Lake Michigan; 2. Ward, Oak, Crain, Hinman und Greenwood Str. und Lake Michigan; 3. Ward Greenwich und Hinman Str., südliche Stadtgrenze; 4. Ward, Washington und Sherman Str., südliche Stadtgrenze, Crain Str.; 5. Ward, Crain, McDaniel und Emerson Str., die Geleise der Northwest. Bahn, Clark und Oak Str.; 6. Ward, Noyes Str., südliche und westliche Stadtgrenzen, Lake Michigan; 7. Noyes Str., Ridge Ave., Geleise der Nrothwest. Bahn, Burch Str., Orrington Str., University Place.

Kampf um einen Gefangenen.

Vor Richter McConnell spielte sich gestern gegen Abend eine höchst sonderbare Scene ab. Charles F. Newberry, der ehemalige Inhaber des Palace Hotel und ein Schwindelgenie ersten Ranges, hatte sich wegen Mißachtung des Gerichtshofes zu verantworten. Es handelte sich aber weniger um diese Anklage, von der er übrigens freigesprochen wurde, als darum, welchem von seinen Gläubigern er überliefert werden sollte. Um den Besitz des Mannes stritten sich drei Parteien: nämlich der Chef Bailiff Cahil, und seine Leute, eine Anzahl Geheimpolizisten von Mooney & Boland und mehrere Pinkertonianer. Diese, zusammen mit Newberry's zahlreichen Gläubigern und deren Anwälten, füllten das Gerichtszimmer.

Nachdem Newberry von der gegen ihn schwebenden Anklage freigesprochen worden und der Richter erklärt hatte, daß der Vielbegehrte innerhalb des Gerichtsgebäudes nicht verhaftet werden dürfe, entstand eine gewaltige Aufregung und alle Interessirten drängten sich so nahe als möglich an ihn heran, um Hand an ihn zu legen, sobald er die Straße erreicht haben würde. Alle Aufforderungen Seitens des Bailiffs, den Saal zu räumen, blieben vorerst unbeachtet. Newberry entschloß sich endlich auf längeres Zureden des Chef Bailiffs, mit diesem nach der Sheriffs Office zu gehen, was auch unter großen Schwierigkeiten bewerkstelligt wurde. Um das Heer seiner Verfolger zurückzuhalten, mußte die Thür der Sheriffs-Office geschlossen werden. Später gelang es, Newberry ungehindert in eine Droschke und vermittelst derselben nach dem County-Gefängniß zu bringen.

Ein neuer dramatischer Verein.

Unter dem Namen: „Dramatischer Verein Gemüthlichkeit" organisirte sich am Sonntag im Lokale des Herrn W. Krake eine aus Damen und Herren bestehende Gesellschaft zu dem Zwecke, deutsche Sitte und deutsche Geselligkeit zu pflegen. Der junge Verein hat Uhlichs Halle bis auf weiteres für jeden Sonntag belegt und in den daselbst stattfindenden Versammlungen sind Gäste, welche dem Verein neue Mitglieder zuführen, jederzeit willkommen.

Deutsches Theater in McVickers.

Benefizabend für Sigmund Selig.

Für sein Benefiz am nächsten Sonntage hat sich Hr. Sigmund Selig Leon Treptow's vieraktige Gesangsposse „Die drei Grazien" ausgewählt. Das Stück hat auf mehreren deutschen Bühnen und in Milwaukee einen großen Lacherfolg erzielt und es ist zu erwarten, daß es bei der guten Besetzung und vorzüglichen Inscenirung unserer deutschen Bühne hier die gleiche freundliche Aufnahme finden werde.

Das ist besonders im Interesse des Hrn. Selig zu wünschen, der seit drei Jahrzehnten auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, wirkt und schafft und als pflichtgetreuer Leiter der Geschäfte der deutschen Theater-Gesellschaft nicht wenig dazu beiträgt, daß dieselbe unter so schwierigen Verhältnissen so Anerkennenswerthes leistet. Hr. Selig wird als Posamentirer Lehmann auftreten und man darf demnach auf einige heitere Stunden mit voller Sicherheit rechnen.

Die volle Besetzung ist folgende:

Rolle	Darsteller
Bornstedt, Geheimrath a. D.	Johannes Cotta
Elly, } seine Töchter	Justine Wegener
Clara, } seine Töchter	Ottilie Gschmeidler
Bullerkopp, Töpfermeister, sein Schwager	Leon Wachsner
Laura, dessen Frau	Victor a Markham
Carl, Bildhauer, } deren Kinder	Ernst Gschmeidler
Grethchen, } deren Kinder	Margarethe Eisfeld
Frida, } deren Kinder	Eliza Nilasson
Robert Heller	Hermann Schmelzer
Gustav Nickel	Gustav Hartzheim
Lehmann, Posamentier	Siegmund Selig
Schumann, Handschuhmacher	Adolph Beyer
Agnes, } Fridas Schulfreundinnen	Marie Albert
Therese, } Fridas Schulfreundinnen	Hedw. Lurian
Sophie, } Fridas Schulfreundinnen	Ida Albat
Else, } Fridas Schulfreundinnen	Adele Albert
Franziska, } Fridas Schulfreundinnen	Olga Leviseur
Ottilie, } Fridas Schulfreundinnen	Beth Benner
Rummel, Schuster	Xaver Reichel
Emil, Lehrjunge, } bei Bullerkopp	Sporleder
Augusta, Dienstmädchen, } bei Bullerkopp	A. Richard
Ein Schornsteinfeger	Richard Wagner

Gäste, Miether, Mitglieder des Kriegervereins, deren Frauen und Kinder. Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Die Gegenwart.

Ein Führer durch Chicago.

Die „Standard Guide Co.", No. 358 Dearborn Str., hat, nachdem die erste Auflage ihres „The Standard Guide to Chicago" in achtzig Tausend Exemplaren abgesetzt worden ist, soeben eine zweite vermehrte und vielfach verbesserte Auflage des höchst empfehlenswerthen Werkes erscheinen lassen. Der „Guide" bietet in seiner vollendeten Form, ein in jeder Beziehung vorzügliches und für Einheimische wie Fremde gleich werthvolles, Hand- und Nachschlagewerk; mit einem Worte einen Führer durch Chicago in des Wortes idealster Bedeutung. Von den vielen Vorzügen des Werkes möchten wir die Fülle des mit unendlichem Fleiße gesammelten Materials, die außerordentliche Zuverlässigkeit und die absolute Vollständigkeit des Bildes, welches in demselben von unserer Gartenstadt entworfen wird, nicht unerwähnt lassen. Nicht weniger als 100,000 Gegenständen wenden die Verfasser ihre Aufmerksamkeit zu und behandeln sie eingehend und mit tiefem Verständniß. Ganz besonders hervorzuheben sind noch 72 prächtige seitengroße Lichtdruckbilder.

Das Werk zerfällt in fünf Theile, deren erster eine Uebersicht über die geschäftliche Entwickelung Chicago's bietet; die zweite Abtheilung behandelt Geschäfts-, Regierungs- und Verwaltungs-Angelegenheiten; Theil drei ist der umfangreichste. Er enthält volle 320 Seiten und schildert in alphabetischer Reihenfolge alles Wissenswerthe was Chicago irgendwie aufzuweisen hat. Die vierte Abtheilung beschäftigt sich ausschließlich mit der Weltausstellung und das Schlußcapitel ist der Entwurf zu einer 31tägigen Reise durch Chicago und seine Umgebung.

Die Schreibweise ist gefällig, leicht verständlich, der Druck klar und deutlich, die Ausstattung gediegen und elegant.

Polizisten in Schwulitäten.

Der Polizei-Untersuchungsrath beschäftigt sich gegenwärtig mit der Anklage gegen den Polizisten Eisle von der Station an der Hinman Str., gegen welchen schwere Beschuldigungen erhoben sind. Kläger ist Joe Quinston, der in dem Hause No. 470 W. 13. Str. wohnt. Eisle soll, während er sich im Zustande der Trunkenheit befand, Quinston ohne Grund verhaftet und ihn auf dem Wege nach der Station mit dem Knüppel geschlagen haben.

Der Polizist Bovee von der Armory Station soll sich dafür verantworten, daß er der Lehrerin M. Adams von der Webster Schule Grobheiten gesagt habe. Frl. Adams hatte, wie es in der Anklage heißt, dem Polizisten die Mittheilung gemacht, daß sein Sprößling ein nichtsnutziger Range sei, wodurch Bovee in seinen väterlichen Gefühlen gekränkt wurde.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Aronsons Opera Co.
Hooleys—A Jolly Surprise.
Windsor—Kidnapped.
Alhambra—A Pair of Kids.
Casino—Haverlys Minstrels.
Havlins—Sport McAllister.
Lyceum—Variety.
Jacobs Academy—The Fat Men's Club.
Clark St. Theater—She Could't Marry Three.
Standard—The Bijou Opera Co.
People's—Alone in London.
Park Theater—Variety.
Columbia—Lillian Russell Opera Co.
McVickers—Denman Thompson.

Der Onkel als Liebchen.

Der Onkel muß jetzt bekanntlich in Deutschland in vielen schönen Liedern, die in gewissen Schul-Lesebüchern abgedruckt sind, die Stelle des Liebchens chens vertreten. So z. B. in dem Liede, in einem kühlen Grunde heißt es „mein Onkel ist verschwunden." Diesen „Purifizirungen" gegenüber wollen wir nun einige Zeilen des Dichters v. Thümmel entgegenstellen, die vor nunmehr 120 Jahren niedergeschrieben sind; sie lauten:

„Wie reizend stell' ich mir die freien
sichern Zeiten
Horazens und Properzens vor,
Wo nie ein Mensch um Andrer Menschlichkeiten
Das Maul verzog und nur ein Wort
verlor.
Man rechnete dem Dichter seine Lieder
Nicht für Verbrechen an, und Cicero
rief nicht:
„Wer einen Wieland, lieben Brüder,
Wer einen Wieland liest, der ist ein
Bösewicht!"

Dieser von manchen augenverdrehenden Dichtercorrectoren gewiß für sehr frivol gehaltene Mann wurde im vorigen Jahrhundert für würdig erachtet, Minister zu sein. Heute stehen seine Bücher sicherlich auf dem Index der Onkel-Schwärmer. Und das nennt man Fortschritt!

Uebrigens wurde die Verhunzung der schönsten deutschen Volkslieder vom freisinnigen Abgeordneten Rickert im preußischen Landtag zur Sprache gebracht. Herr Rickert fragte den Kultusminister v. Zedlitz-Trützschler, ob er solche Verballhornisirungen zu angeblich moralischen Zwecken billige. Und darauf antwortete der Minister entschieden nein und erklärte ferner, daß die Schulverwaltung an eine Verstaatlichung der Volksschullesebücher nicht entfernt denke. Einzelne Ungehörigkeiten zu beseitigen, ist allerdings die Pflicht der staatlichen Oberaufsichtsbehörde. Aber hierbei finde er sich in völliger Sinnesgemeinschaft mit dem Minister Falk, dessen erfolgreiche Thätigkeit auf diesem Gebiete rühmend anzuerkennen, er keinen Anstand nahm. Mit einer nicht zu überbietenden Jovialität erklärte der Minister jene Verschlimmerungen unserer schönen deutschen Volkslieder, wie sie sich hier und da in einzelnen Lesebüchern oder sonstwo finden, für „vollkommenen Blödsinn".

Die „Abendpost" bezieht ungefähr am 1. April das fünfstöckige Gebäude an Fifth Ave., No. 203.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre, und Larrabee und Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
C. R. Jacobson, Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Olds & Myers, Apotheker, Clark und Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schroeder, Apotheker, 458 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
R. L. Brauns, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. und Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
Aug. Frank, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
G. Riegel, Apotheker, 383 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland und North Ave.
Phenix Pharmacy, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. A. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
Rogers & King, Apotheker, 233 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str., und 32. und Wallace Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5022 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 28. und Halsted Str.
C. O. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
M. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 42. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.

Lake View:

Geo. Schreiner, Apotheker, Ecke Lincoln-, Belmont und Ashland Aves.
R. D. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
W. H. Weihe, Apotheker, Lincoln und Wrightwood Aves.
A. G. Runing, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Columbia Pharmacy, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
M. L. Brauns, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
H. Habich, 1026 Belmont Ave.

Lest die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Begräbniß-Blumen und Blumenstücke geliefert innerhalb einer Stunde. Gallaghers, Wabash Ave. und Monroe Str. 23fbrlj17

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte **Wilhelm Tappe** am 29. März im Alter von 30 Jahren seinem Leiden erlegen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 31 Robey Str., nach Concordia-Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen.
Wilhelmine Tappe, Gattin.
August Breising, Schwager,
Auguste Breising, Schwägerin.
6

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Dienstag Abend mein lieber Gatte **Ernst Schultz** im Alter von 34 Jahren und 10 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. März, Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, No. 22 De Puyster Str., aus nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen
Barbara Schultz, Gattin,
die Familie **Listel**.
6

Todes-Anzeige.

Concordia Council, No. 54, O. C. F.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß **Rosalia Stockmann** gestorben ist. Die Beamten werden ersucht, sich Donnerstag Nachm. 1 Uhr pünktlich in der Logenhalle einzufinden um unserer verstorbenen Freundin die letzte Ehre zu erweisen.
E. Lehmann, Counsellor,
H. Pabst, Sekr. 6

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn **Julius** am 30. März 1892 im Alter von 12 Monaten sanft entschlafen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 686 S. Halsted Str., aus nach dem St. Bonifacius Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern
William Branton.
mido4 **Marie Branton**, geb. Hitzelburger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte **Friedrich Müller** im Alter von 38 Jahren, 11 Monaten, 11 Tagen gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause: 5302 Bishop Str., Sonntag Morgen 9 Uhr nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Müller, Gattin.
Anna, Friedrich, Wilhelm, Hermann, Kinder.



A. KIRCHER,
Leichenbestatter,
Telephon North 340. 695. N. Halsted Str.

Indianer-Rache

oder die Schreckenstage von New Ulm. Von **Rev. Alex. Berghold.** Mit 7 Abbildungen und einer Kartenskizze. Preis **50c.**
Koelling & Klappenbach,
Telephon 2116. 48 Dearborn Str.

Stimmt für
WM. J. MOORE,
für Alderman der 18. Ward.
Wahl Dienstag, 5. April 1892.
28mz1019

Massenversammlungen,

im Interesse von **Chris. Peterson**, unabhängigen Volkscandidaten für Alderman der 30. Ward, werden **am Donnerstag Abend, den 31. März**, in **Columbia Halle**, 53. und State, und am **Samstag Abend, den 2. April**, in **Lulus Halle**, 48. und Paulina, abgehalten werden.
mifr7 Das Comite.

Mittwoch, den 30. März, große demokratische Versammlung, zu Gunsten **E. L. Cullertons** in **Rupkes Hall** an Blue Island Ave., zwischen 19. und 20. Str. 6

Garden City Mutual Savings, Loan and Building Association.

Haupt-Office: **93 5. Ave.**, Staatsztgs.-Geb., 1. Floor.
15 Proz. Interessen während des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft an eingezahlten Beiträgen verdient.
Keine Hypothek bis jetzt wegen Nichtzahlung von Beiträgen eingeklagt.
Prämien für Anleihen nicht abgezogen, sondern zur Erleichterung der Borgenden in monatlichen Raten zahlbar.
Die 3. Serie voll aufbezahlt und am Ende dieses Monats zahlbar.
Antheile für die 39. Serie können in der Vereins-Office gezeichnet werden.
Geld auf Chicago bebautes Grundeigenthum unter günstigen Bedingungen zu haben.
Hermann Pomy, Präsident. **J. H. Kraemer**, Secretär.
23mz3m, mifamo2

Großes Schauturnen und Kinderfest

veranstaltet von der
Union Turngemeinde
unter Mitwirkung verschiedener Turnvereine, abgehalten am
Samstag, den 2. April 1892,
Abends 8 Uhr, in samifr
KAISER'S HALLE, 2983—2990 Archer Avenue.
Tickets @ Person 25 Cts. Das Comite.

Erster großer Kappen-Ball!

— der —
Stern Loge 1497, K. & L. of H.
— am —
Samstag, den 2. April 1892,
in der **ARBEITER-HALLE,**
Ecke 12. und Waller-Str. 26mzfamifa
Tickets **25c** @ Person, an der Kasse **50c.**

Bethseda Nurse Training School.

Jungfrauen und Wittwen wird in obiger Anstalt in Verbindung mit dem Deutschen Hospital eine seltene Gelegenheit geboten, das Krankenpflegen gründlich zu erlernen. Die Nachfrage nach geübten Pflegerinnen ist eine sehr große, ebenfalls sind die Löhne sehr gut. Wegen Näherem nachzufragen **30 und 32 Belden Place** oder im **Deutschen Hospital**.
21mz1m, momifa12

Tapeten,

die neuesten Muster und Entwürfe,
zu den niedrigsten Preisen.
Sprecht bei uns vor oder sendet für Muster bevor ihr kauft. 4mzfrmomi3mt5
GROTH & KLAPPERICH,
Wholesale-Tapetenhändler,
14–16 W. Randolph Str.

EDUARD REINKE, North Ave. und Sedgwick Str.
Preisliste frei zugesandt
Kein Umzug! Nur Ausverkauf des gesammten Vorraths zum Selbstkostenpreis wegen Neugestaltung des Geschäfts. Sehen Sie meine Preise. Erste Classe Reparatur, wie immer. Reinigen 75c, Feder $1. usw., 1 Jahr Garantie.
Zweiggeschäft **459 N. Clark Str.**, nahe Division.

Großer Bargain-Verkauf von Dry-Goods.

Calico-Rester jeden Montag und Donnerstag.
Geo. E. Cave,
4mzfrsadw5 **3829 und 3831 State Str.**

Institut für Kleidermachen.

Maßnehmen, Zuschneiden, Anpassen, Draperiren, Nähen und Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderobe aller Art, leichte Methode.
212 S. Halsted Str., Chicago.

Notiz! Näh-Maschinen von $5 aufwärts. Leichte Abzahlungen. — Freie Probe und Umtausch. Bargain. Kommt oder schickt Postkarte. **Thomas Barker, 873 Washtenaw Ave.** 1mz1m4

Bäcker- und Conditor-Arbeitsnachweisungs-Bureau des Chicago Bäckermeister-Vereins befindet sich in **No. 292 5. Ave.** bw17

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Eine freundliche Wohnung nördlich von North Ave., mit Angabe des Preises. Adr. A. 141 Abendpost. bmil

Zu miethen gesucht: Eine Cottage in der Nähe von Maplewood Station. Adr. D. 163 Abendpost. smomil

Zu miethen gesucht: Eine nette Cottage mit 4–5 Zimmern, ½ Stunde Fahrt vom Court House. 1. Mai. Guter Miether. A. Frankes, 122 S. Clark Str. 2mz1m4

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Wir haben noch einige Vakanzen für erste Klasse Männer. Wir instruiren gute, fleißige Männer kostenfrei. Sofort persönlich vorzusprechen bei „The Singer Manufacturing Co.", 31 S. Water Str. 6mz1m8

Verlangt: Agenten oder auch Hausirer. Aug. Buschner, 89 Clybourn Ave. 3mz1m8

Verlangt: Handwerker und Dienstleute, welche Löhne zum Einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 W. Lake Str. 1febw4

Verlangt: Knaben, die das Polsterergeschäft lernen wollen. Ott Lounge Co., 496—498 Clybourn Ave. modimi9

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. 181 N. Clark Str. modimi8

Verlangt: Guter Rock- und Hosenschneider. 160 Mohawk Str. modimi9

Verlangt: Ein guter Junge, der Lust hat, das Barbiergeschäft zu erlernen. 466 Southport Ave., Lake View. mo-fr1

Verlangt: Ein Junge, der Lust hat in einer Bäckerei zu arbeiten. 980 N. Halsted Str. 5

Verlangt: Einzelne und verheirathete Farmhände, sowie Stallknechte, Treiber und Arbeiter, auch Männer für alle Arten Arbeit in Stadt und Land. Guter Lohn bezahlt. Nachzufragen bei Enright & Co., 2 West Lake Str., oben. 30mz1m4

Verlangt: Sofort. Junger Mann als Stockkeeper, muß sein Geschäft verstehen. The Outlet. State und Monroe Str. mido4

Verlangt: Noch einige gute Buchagenten. $8 Gehalt und Commission. Sofort nachzufragen 362 Larrabee Str. 30mz1w1

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann, welcher hinter der Bar bewandert ist und aufzuwarten versteht; muß englisch sprechen. Columbia Exchange, N. W.-Ecke Madison und Halsted Str., Basement. 0

Verlangt: Ein guter Anstreicher, der auch tapezieren kann, findet dauernde Arbeit bei Christian Eckel, Winnetka, Ill. mdfr0

Verlangt: Starker Junge. 1563 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 2

Verlangt: Cornicemacher. 1563 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 2

Verlangt: Ehrlicher deutscher Junge, 14 bis 15 Jahr, zum Helfen im Milchwagen. Nachzufragen 789 Elston Ave. 2

Verlangt: Kupferschmiede, 1. Klasse Arbeiter. Geo. P. Harris & Bro., Lake und Clinton Str. mi-fa2

Verlangt: Ein Mann, der einem Grocery Store vollständig vorstehen kann. 1047 N. Oakley Ave. A. Kurth.

Verlangt: Ein lediger junger Mann, um Pferde zu besorgen und Bäckerwagen zu treiben. 135 Larrabee Str. 2

Verlangt: Junger deutscher Mann, um im Saloon und Stall zu arbeiten. 473 Lincoln Ave. 6

Verlangt: Tüchtige Agenten, $5 Salair die Woche und hohe Commission. Nachzufragen: Buchhandlung, 362 Larrabee Str. mido12

Verlangt: Gute Bauschlosser. 31. und Parnell Ave. Mogk. 12

Verlangt: Ein guter Cornice-Arbeiter und Helfer an Außen-Arbeit. 942 N. Clark Str., hinten. 11

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. 766 N. Halsted Str. 11

Verlangt: Zum 1. April, ein Junge von 16—18 Jahren im Saloon zu arbeiten. 6315 Halsted Str. mido4

Verlangt: 3 Teamsters. 6213 Centre Ave. Englewood. mi—sa4

Verlangt: Einige junge Leute. 72 Ogden Place. 4

Verlangt: Ein Junge an Brod. 294 E. North Ave.

Verlangt: Ein lediger deutscher Schuhmacher, zu repariren. 1129 Lincoln Ave. 1

Verlangt: Ein kräftiger Junge im Saloon. Näheres beim Oberkellner, 122–126 S. Clark Str. 1

Verlangt: Ein fleißiger Junge, der Lust hat, die Cakebäckerei zu erlernen. 766 W. North Ave. 1

Verlangt: 2 gute Schneider an Röcke und Hosen. 574 W. Chicago Ave. mdo5

Verlangt: Ein Mann, um Saloon reinzumachen. Muß sein Geschäft verstehen und etwas englisch sprechen. 77—79 W. Madison Str., Haymarket. 2

Verlangt: 2 Schuhmacher an Flickarbeit. 165 Milwaukee Ave. Nur gute Arbeiter brauchen nachzufragen. 2

Verlangt: Ein guter zuverlässiger junger Mann als Clerk im Grocery-Geschäft; muß Erfahrung haben und plattdeutsch sprechen können. Nachzufragen 22 Iowa Str. mido2

Verlangt: Anständig gekleidete Agenten, können $5 per Tag verdienen; englisch sprechen. Zu melden heute und morgen nach 5 Uhr. 329 Milwaukee Ave. 5

Verlangt: Ein guter Mann in der Bäckerei zu arbeiten. 582 Milwaukee Ave. 7

Verlangt: Bauschlosser und Helfer. 156—158 W. Ohio Str. 7

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas von Carpenter- oder Schreinerarbeit versteht. 381 Sedgwick Str. mdo1

Verlangt: Alle diejenigen Farmer, Gärtner, Viehzüchter, wie auch Handwerker, die sich mit kleinem Kapital im fruchtbarsten Theil des Staates Minnesota niederlassen wollen, wo sie nur 2½ Stunde per Eisenbahn von Minneapolis entfernt noch bestes Land in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn und Kreisstadt spottbillig und bei geringer Anzahlung erwerben wollen, wo sie in kurzer Zeit bei Fleiß und Sparsamkeit unabhängig werden können, wollen sich vertrauensvolist wenden an die Immigration Society, Post Office Box 76, Mora, Minn. 24mz1w2

Verlangt: Tüchtige Agenten an Salair und Commission zum Verkauf von importirten Damenroben. Bort Building, 17 Quincy Str., Zimmer 514. 28mz1w9

Verlangt: 50 Farmhände für Illinois, 200 Eisenbahnarbeiter für Montana und Washington, auch Männer für Michigan und andere Arbeiten. In Roß Labor Agency, 2 S. Market Str., oben. 25mz1w9

Verlangt: Guter Verkäufer gegen guten Gehalt. 782 W. 22. Str. 25mz1w1

Verlangt: Energischer und vertrauenswürdiger Agent. Building Loan Association, 17. 184 Dearborn Str. bw0

Verlangt: 4 gute Painters. 1438 Belmont Ave. bmil

Verlangt: Ein guter Sattler, welcher alle vorkommenden Arbeiten im Sattlergeschäft ausführen kann. Guter Lohn. Chas. Schroeder, Roselle, Ill. dimi2

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon zu helfen und einer für Stallarbeit. 1071 Lincoln Ave. dimi2

Verlangt: Ein guter Schneider Arbeit vorzubereiten und Shop vorzustehen. 510 N. Paulina Str. dmi0

Verlangt: Ein nüchterner, alleinstehender Mann, der etwas von Blumen und Gärtnerei versteht. Ein guter dauernder Platz für den rechten Mann. Nachzufragen 754 Larrabee Str. dimi2

Verlangt: Agenten, um Lotten in unserer Subdivision zu verkaufen. Wir zahlen hohe Commission und Unkosten; nur tüchtige Leute sollen sich melden. Utitz & Heimann, 142 Dearborn Str., Room 13. dimido2

Verlangt: Ein Junge, 15—18 Jahre, im Milchgeschäft zu helfen. 605 Seminary Ave. dimi4

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Nur gute Finishers an Cloaks. 659 N. Franklin Str. modimi9

Verlangt: Mädchen an Kniehosen. Henry Mohr, 678 W. 19. Str. mdmido0

Verlangt: Mädchen zum finishen an Damenmänteln, im Shop zu arbeiten. 673 N. Ashland Ave. 5

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen. 353 Wells Str., Flat B. 5

Verlangt: Eine gute deutsche Putzmacherin, die auch etwas vom Kleidermachen versteht. 210 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen an Kniehosen. 730 Girard Ave. 6

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 53 Osgood Str. 11

Verlangt: Geübte Arbeiterinnen an Waists. 77 W. 13. Str. mdo1

Verlangt: 2te Maschinenmädchen. 737 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, das deutsch und englisch spricht, im photographischen Atelier von Wieke, 393 Blue Island Ave. 5

Verlangt: Sechs tüchtige Bügelmädchen für gereinigte und gefärbte Damenkleider. 381 Sedgwick Str. mdo1

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcke, nur Erfahrene. F. Schmidt, 293 Dayton Str. 29mz1w1

Verlangt: Mädchen, die an künstlichen Blumen arbeiten wollen. Bezahlung während des Lernens. Auch geübte Leute werden angenommen. Guter Lohn. Beständige Arbeit. 1488—1490 Milwaukee Ave. dimi4

Verlangt: Erfahrene Cloak-Operators, weibliche, sowie gute Operators zum Lernen, guter Lohn. 213 Rumsey Str. dmido0

Verlangt: Erfahrene Cloak Finishers. Guter Lohn, stetige Arbeit. 141 W. Division Str. dimido2

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Draperiren, also Fertigmachen von Kleidern, Jackets rc. zu lernen. 212 S. Halsted Str. 19mz1mt11

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen und 2 Bügler. 31 Bryon Ave., Ecke Mozart Str., nahe California und Armitage Ave. dmido7

Verlangt: Starke Mädchen für Hand-Laundry. 477 Larrabee Str. dmil

Kein deutsches Blatt Chicagos hat auch nur den vierten Theil so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost".

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit. 453 Dearborn Ave. fr25mz—mi7

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit und Kindermädchen. Die besten Plätze bei Mrs. Kuhn, 3107 Prairie Ave. 11mz1m9

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 181 N. Clark Str. modimi8

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Daske, 448 Milwaukee Ave. 28mz1w1

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kindermädchen. Kommt gleich vor. Die feinsten Plätze an der Südseite besorgt Frau Weiser, 2725 Cottage Grove Ave. 28mz1w9

Verlangt: 100 Mädchen für allerlei Hausarbeiten. Frau Leverenz, 467 Ost Division Str. 26mz1w9

Verlangt: 100 Mädchen für alle Hausarbeit bei Frau Scholl, 137 S. Halsted Str. 28mz1w8

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Höchster Lohn. 518 Wells Str., Mrs. Apel. 28mz1w9

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 West Lake Str. 4mzfrmomibw9

Verlangt: 100 Mädchen für alle vorkommende Hausarbeit bei Frau Gretz, 494 W. 12. Str. 28mz1w

Verlangt: Ein Mädchen oder ledige Frau für ein kleines Boardinghaus, guter Lohn. 509 Lincoln Ave. dimi12

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeiten. 6435 Steward Ave., Englewood. dimi12

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3759 Wentworth Ave. bmdo1

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei. Nachzufragen im Store, 170 Ost North Ave. 5

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; braucht nicht zu kochen. 735 Sedgwick Str. 5

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1089 Milwaukee Ave. 5

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 12—15 Jahren für leichte Hausarbeit. 446 W. Chicago Ave. 1

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 942 N. Halsted Str., 2. Klingel. mdo1

Verlangt: Wäscherin für Restaurant. 566 Wabash Ave. mi-mo1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, guter Lohn. 306 W. Monroe Str., 2. Flur. 1

Verlangt: Ein reinliches, fleißiges Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant, muß zu Hause schlafen. 325 Wells Str. 1

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küche findet sofort dauernde Stellung bei gutem Gehalt in kleiner Familie. Blumenthal, 459 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. 1

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Nachzufragen Mittwoch oder Donnerstag, 104 Loomis Str. mdo1

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 263 Mohawk Str. 1

Verlangt: Ein nettes Dienstmädchen. 729 S. Halsted Str. 1

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 720 Belmont Ave. mdo1

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, braucht nicht zu kochen. 3753 Forest Ave., 2. Flur. 0

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 771 Larrabee Str. 0

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 529 Marshfield Ave., Miller. mdfr0

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit bei einer Familie von nur drei Personen. 756 W. Adams Str., 1. Flat. 0

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 380 Mohawk Str. 0

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 246 Schiller Str. mdofr0

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 733 Melrose Str. 2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 375 N. Franklin Str., unten. 2

Verlangt: Ein Mädchen in gesetztem Alter, oder Frau, die gut kochen kann, für eine Privatfamilie in Wisconsin. Ausgezeichnete Heimath für die richtige Person. Lohn $5 per Woche. Zu erfragen morgen früh zwischen 9 und 12 Uhr 575 Dearborn Ave. 2

Verlangt: Ein arbeitsames Mädchen für zweite Arbeit. 652 LaSalle Ave. 0

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß etwas Kochen verstehen, in einer kleinen Familie in Oak Park, guter Lohn. Nachzufragen bei E. Haase, 92 Washington Str. 1

Verlangt: Eine Frau, Köchin. 14 S. Clark Str. 1

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie von zwei. M. Karpen, 563 Noble Str., oben. 1

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie, muß etwas englisch sprechen können. Nachzufragen 215 E. Lake Str., 2. Flur. mdo1

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Nachzufragen 895 W. North Ave. 12

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen zum Aufwarten. 90 N. Clark Str., Backery und Cafe. mido11

Verlangt: 100 Mädchen für Privat-Familien. Frau Koeller, 507 Sedgwick Str. mi—fa11

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 681 N. Park Ave., 3. Flur. mido11

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 561 La Salle Ave.

Verlangt: Eine perfekte Köchin. Lohn $8—$10, sowie ein Mädchen für 2te Arbeit, Lohn $4 für außerhalb der Stadt. Freie Fahrt. Näheres 587 Larrabee Str. 4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 236 E. 20. Str., Ecke Blackwell. mido4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. 174 Fremont Str. 4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3658 State Str., 1. Flat. mdfr1

Verlangt: Ein gutes Mädchen bei Kindern und als Stütze der Hausfrau. 206 24. Pl. mdo1

Verlangt: Eine Köchin, ein Mädchen für Hausarbeit. 94 Clybourn Ave. 5

Verlangt: Eine gute Köchin und ein Mädchen für Hausarbeit. 8 Mohawk Str. 5

Verlangt: Sofort, 500 Köchinnen, 1te und 2te Mädchen. Frau Peters, 225 Larrabee Str. mdfr5

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 902 Milwaukee Ave., oben. 5

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 436 Milwaukee Ave. 5

Verlangt: Gebildetes, junges Mädchen zur Führung eines kleinen Haushalts. Familienzugehörigkeit. Nachzufragen nach 5 Uhr. 1018 Seminary Ave. 5

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5118 Western Ave., nahe 51. Str. bmdo1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 41 Evanston Ave. dimido9

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 851 Belmont Ave. bmdo1

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit, kein Waschen und Bügeln. 363 E. Superior Str. bmil

Verlangt: Frau, 25—30 Jahre alt, für Hausarbeit, guter Lohn. Nachzufragen 172 Blue Island Ave. bmil

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Forscher. 956 Milwaukee Ave., 1 Treppe. bmil

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 13fbw17

Verlangt: 1000 Haushälterinnen, Köchinnen, erste und zweite Mädchen, Kindermädchen, Dinningroom-Zimmermädchen, Abwaschmädchen, für Privatfamilien, Hotels, Restaurants und Boardinghäuser in und außerhalb der Stadt. Schneidet diese Nummer aus. 587 Larrabee Str. 11mz1mt11

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 418 S. Halsted Str. modimi11

Bekanntmachung:
Damen und Mädchen, die irgend welche Beschäftigung suchen, sollten sofort nach 587 Larrabee Str., Ladies Intelligence Offices gehen. 11mz1m8

Verlangt: Gutes Mädchen, um in der Küche zu arbeiten. 38 N. State Str. modimi9

Verlangt: Aelteres Mädchen für Küche und Hausarbeit. $4.00 die Woche. 66 Canalport Ave., Boardinghaus. modimi11

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit und Kindermädchen. Die besten Plätze bei Mrs. Kuhn, 64 25. Str. 11mz1m8

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein älteres kinderloses Ehepaar für Farm. 71 W. Kinzie Ave. 29mz1w12

Verlangt: Solicitors und Collectors, Männer und Frauen, für Building Loan Association, gute Bezahlung. 184 Dearborn Str., Zimmer 17. bw7

Verlangt: 2000 Herren und Damen am Samstag Abend, den 2. April, in Brands Halle. Harugari Sängerbund. 1mz2w9

Geschäftstheilhaber.

Ich wünsche mich mit 300—400 Dollars an einem reellen Geschäft persönlich zu betheiligen. Adresse F. 199 Abendpost. bmdo5

Partner verlangt in einem guten Geschäft mit $2000 oder $5000. Praß, 55 LaSalle Ave. 29mz3t1

Verlangt: Ein Partner mit etwas Geld für ein rentables ehrliches Geschäft. Muß englisch können. Adr. D. 198 „Abendpost". 4

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Junger Mann, mit besten Referenzen, sucht während den Morgenstunden Beschäftigung als Collector oder dergleichen. Adr. A. 88, „Abendpost." 9mzbw6

Gesucht: Ein verheiratheter kinderloser Gärtner mit mehrjährigen Zeugnissen, kürzlich eingewandert, sucht Stelle. Joseph Sacher, 2917 Farrell Str. mdimi0

Gesucht: Junger Schuhmacher, eben eingewandert, sucht Arbeit. 4827 Loomis Str., vorn, oben. dimido7

Gesucht: Ein erste Classe Holzdrechsler sucht eine gute Stelle. Ist im Stande eine Vormanns-Stelle zu bekleiden. 159 Wells Str., Ecke Erie. bmdo5

Gesucht: Ein junger, 18 Jahre alter Kaufmann von Frankfurt a. M. sucht Lehrlingsstelle in irgend einem Laden. A. Reismann, Ost Kinzie Str. momi9

Gesucht: Ein zuverlässiger und stetiger Mann sucht Arbeit als Waiter, Porter, oder in einem Wholesale-Haus, kann gut mit Pferden umgehen. Adr. D. 178 Abendpost. 1

Gesucht: Ein junger Bäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brod. Adr. F 194, „Abendpost".

Gesucht: Ein Butcher und Wurstmacher sucht Arbeit; nimmt auch andere Arbeit. Adr. 345 State Str., 2. Stock. W. Müller. 2

Gesucht: Erfahrener Kutscher mit guten Referenzen sucht Stellung. Adr. D. 188, „Abendpost." mi16

Gesucht. Ein tüchtiger Mann sucht Arbeit in einem Mehl- oder Grocerystore. Im Mehlfach bewandert. Adr. F. 184 „Abendpost". 4

Gesucht: Ein guter Brodbäcker sucht Arbeit in einem Restaurant. Kann allein arbeiten. Adresse G. 195, Abendpost. 7

Gesucht: Ein guter Brodbäcker sucht sofort Arbeit als Vormann. Adresse G. 200, Abendpost. 7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer mit Kindern an der Westseite. Adr. F. 134 Abendpost. dmil

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Platz zum Lunchkochen an der Westseite. Adr. D. 138 Abendpost. bmil

Gesucht: Von guter Köchin Platz als Lunchköchin. 122 Front Str., oben. 1

Gesucht: Eine durchaus erfahrene, zuverlässige, saubere Krankenwärterin, die den Kranken die pflichtgetreueste Beaufsichtigung zusichert, wünscht Stelle bei Wöchnerinnen und gutsituirten Familien. 1341 Harvard Str. mido2

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. Bitte, Orders abzugeben 276 North Ave., im News Depot. 2

Eine deutsche Frau, katholisch, sucht eine gute Heimath; wenn möglich wo sie ihre kleine Wirthschaft zu sich nehmen kann. 169 Augusta Str., oben. 5

Gesucht: Eine starke Waschfrau wünscht Waschplätze, nimmt auch Wäsche ins Haus. Pohl, 87 E. North Ave. 6

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 155 Jane Str. 6

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin, im Kochen, sowie im Haushalt erfahren. Bei älterem Herrn oder Wittwe. Nachzufragen Peter Schoenberg, 57 Wade Str., ½ Block westlich von Elston Ave. 4

Gesucht: Stelle von einer gebildeten Wittwe, um eine Wöchnerin zu pflegen. 398 N. Ashland Ave. misami9

Gesucht: Eine perfekte Köchin, die selbstständig Geschäft führen kann, sucht sofort Stellung, am liebsten im Saloon. Referenzen zur Verfügung. Adr. A. 136 „Abendpost". dimi4

Bekanntmachung.
Geschäftsleute und Privatfamilien bekommen gutes Dienstpersonal (in und außerhalb der Stadt) bei E. Miedinck, 587 Larrabee Str. Telephon-Nummer: North 681. 11mz1m10

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt, Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittags 16malj

Deutsche Polizei-, Militär- und Gerichtssachen betreibt gewissenhaft, correct und schnell (auch Sonntags) E. Bleich, deutscher Privatsekretair, 361 Wells Str., 1 Treppe. 20 Jahre deutscher Gerichtsbeamter und Bureauchef bei deutschen Rechtsanwälten von Ruf. 28mz7t2

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort collectirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 bis 78 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. 28mz1w4

The Spawton Co., Rechtsanwälte, Zimmer 24, 165 Washington Str. Wir übernehmen das Einziehen von Schulden aller Art, namentlich Dienstboten-, Arbeiter- und Handwerker-Lohnforderungen. Keine Gebühren im Voraus. 10mz1m6

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str. Zimmer 1119. Abstracte geprüft $5 und darüber. Mäßige Preise für Processe. Rath gratis. 15jalj

Zu adoptiren: Zwei Babies, Junge und Mädchen. 497 W. Monroe Str. fa—mi9

Bekanntmachung: Wer seine Damen- und Kinderhüte gut und billig garnirt haben will, komme zu Frau Hansen, 418 Larrabee Str. smomidosal

Youngs Photograph Gallery: Ein Dutzend Photographien, $2; ein feines Crayon, $2. Extra-Preise im Club durch Agenten. 4315 State Str. 9

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 24mz1w7

Bangsschneiden, neueste Façon, 10c; Frisiren 35c. Prof. Uhl, 380 E. North Ave. 24mz1w7

John G. Schüßler, Calciminer, Whitewasher und Plasterer. 208 Blue Island Ave. Beste Arbeit. bw

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch: Ein junger Wittwer mit zwei Kindern sucht ein älteres Mädchen oder junge Wittwe ohne Kinder als Haushälterin; Heirath nicht ausgeschlossen. Adresse A. 146 Abendpost. midimi12

Heirathsgesuch: Besserer Handwerker, guter Verdienst, Mitte der 30er, sucht ein einfaches Mädchen behufs Verehelichung. Briefe bis 1. April unter B. 147 Abendpost. mdmil

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 36 Jahre alt, im Besitz von 2 Kindern, 8 und 9½ Jahre alt, wünscht mit einem katholischen Mädchen gesetzten Alters bekannt zu werden. Spätere Verehelichung, kein Vermögen erforderlich. Brieflich einzuschicken unter Adresse Johann Kirtschl, 48 Peterson Str., Nordwestseite. 4

Ernstgemeinter Heirathsantrag. Ein intelligenter Mann, 26 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines in dem gleichen Alter stehenden tüchtigen Mädchens mit etwas Vermögen, jüngere Wittwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Deutsch, katholisch. Briefe zu hinterlegen an No. 3 „Abendpost". 4

Geld.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen rc.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen nicht die Möbel weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
14mz1j7 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen rc.,
so sprecht vor in der Office der
Fidelity Mortgage Loan Co.,
153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Euren Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle. bw

Braucht Ihr Geld? Ich leihe Geld gegen leichte Bedingungen auf Möbel, Pianos, Lagerhausscheine, Fuhrwerke rc. ohne selbe zu entfernen. Ferner auf Diamanten, Uhren, Gold- und Silberwaaren, 1. und 2. Grundeigenthums-Hypotheken. Ich leihe mein eigenes Geld der Zinsen wegen und will Euer Eigenthum nicht, Ihr braucht nicht zu befürchten, selbes zu verlieren. Zurückzahlung monatlich oder nach Belieben. Sprecht bei mir vor.
Alpheus M. Smith, Investment-Bankier, Zimmer 716, Chamber of Commerce, Ecke Washington und La Salle Str. Schneidet dies aus. 15feblj

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. W. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, LaSalle und Washington Str. 26dz6m

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten auf verbessertes Chicago Grundeigenthum. Geld zum Bauen vorgestreckt. Liberale Bedingungen. Peter Van Vlissingen, 95 Washington Str. 28febbw6

Zu verleihen: $50,000, bei monatlichen Zahlungen; $15.84 zahlen Kapital und Zinsen zurück in 72 Monaten. Office von Henry C. Pea, 445 W. Chicago Ave. 17mzsamibw0

$50,000 zu verborgen auf Grundeigenthum bei monatlichen Zahlungen. $15.84 den Monat bezahlen ein Kapital von $1000 und Zinsen zurück in 72 Monaten. Henry C. Pea, 445 W. Chicago Ave. 26mzbw1

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Procent Zinsen. A. Smith & Co., 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 10dbm

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Guter Eck-Grocery-Store und Saloon. 512 N. Wood Str. 24mz1w9

Zu verkaufen: Ein Grocerystore. 112 Willow Str. modimi8

Zu verkaufen: Wholesale und Retail-Geschäft, Butter, Eier, Thee, Kaffee, Käse und Eingemachtes, gutes Pferd, Geschirr und Wagen. Verkäufe von $25—$30. Muß die Stadt verlassen. Krankheit. Billig. Wohnzimmer. Adr. A. 20 „Abendpost". 4

Zu verkaufen: Gut zahlendes Grocery-Geschäft mit Pferd und Wagen. S. State Str. Adr. D. 183, „Abendpost". 4

Zu verkaufen: Eine gute 2-Kannen Milchroute mit Pferd und Wagen. 95 Parmelee Str. mi-fal

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerladen, Clybourn Ave., billige Miethe, 3 Jahre Lease. Rudowsky & Fuchs, 179 Washington Str., Zimmer 35. 1

Zu verkaufen billig: Saloon, Nordwestseite, Halsted und 14. Str., 3 Jahre Lease. mdfr1

Zu verkaufen: Ein gutes Fleischgeschäft. Billige Miethe. 4000 State Str. mido2

Zu verkaufen: Barbershop mit 3 Stühlen, wegen Geschäftsveränderung; sehr billig, wenn sofort verkauft wird. 489 Larrabee Str. 2

Zu kaufen gesucht: Saloon mit Boardinghaus oder Saloon mit Restaurant. Adr. F. 179 Abendpost. 1

Zu verkaufen: Kleines Extract-Geschäft. 53 S. Halsted Str. 4

$600 kaufen eine Route mit Pferd und Wagen, welche $30 die Woche abwirft. Näheres Saloon 32 W. Randolph Str. 5

Hier ist der Platz, wo ihr Eure Geschäfte und Häuser am schnellsten entledigen könnt; stets Nachfrage nach Häuser, Lotten, Saloons, Grocery, Butchershops rc. Keine Gebühren werden Euch berechnet bevor der Kauf zu Stande kommt. Wenn ihr was zu kaufen oder verkaufen habt überzeugt Euch in 739 Unity Bldg., A. Adler & Co. 5

Zu verkaufen: Flaschenbier-Departement, sehr gutes Geschäft mit 2 guten Routen, 2 neuen Topwagen, 4 Pferden, großem Stock von Flaschen, auch großer auswärtiger Bier erkauf. Verhältnisse können auf das strengste untersucht werden. Bargain, wenn sogleich genommen. Guter Verkaufsgrund. Beste Gelegenheit für einen oder zwei Männer in ein gutzahlendes Geschäft zu gehen. Bezahlt sich in weniger als einem Jahre; alles in erster Classe Ordnung. $1400 Baar verlangt. Adresse A. 126 Abendpost. 5

Zu verkaufen: Soloon und Boardinghaus, 25 neue und fein möblirte Zimmer, im besten Gange. Zu erfragen beim Eigenthümer, Room 30, 125 S. Clark Str. Factories mit 10,000 Arbeitern in unmittelbarer Nachbarschaft. mido12

Zu verkaufen: Cigarren-, Tabak-, Candy-, Notions-, Bäckerei- und News-Store, sowie Laundry-Office, billig. 280 Wells Str. 2

Elegantes Restaurant in einem feinen Saloon im Centrum der Stadt, tägliche Einnahme $30.00, Miethe Gas und Feuerung frei, lange Lease. Grund: Partners sind unzufrieden, nur $400.00. Golsen, 912 Tacoma Building. 6

Feiner Saloon, Nordseite, nahe Clark Str.-Brücke, ausgezeichnetes Geschäft, billige Miethe, Lease bis '94. Muß die Stadt verlassen. Kommt sofort. Golsen & Co., Tacoma Building. 6

Zu verkaufen: Billig. Ein gangbarer Grocery-Store und Butchershop mit Pferd und Wagen. Wenn gewünscht auch Haus und Lot. 1271 N. Ashland Ave. 26mz1w11

Zu verkaufen: Delikatessen-Geschäft. Nordseite, 5 Zimmer, 2 Jahre Lease, Miethe $25. Adresse L. 58 Abendpost. mo—fr11

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute, 500 tägliche Zeitungen, Pferd und Cart, Südseite. Zu erfragen Emerald Ave. und 81. Str., Auburn Park. 25mz1w1

Zu verkaufen: Gutgehender Cigarren-, Delikatessen- und Candy-Store verbunden mit Icecream-Parlor, billig; seltene Gelegenheit. Näheres 877 Lincoln Ave. dimido5

Zu verkaufen billig: Butchershop an der Nordseite, feine Einrichtung, gute Kunden. Näheres 76 Wells Str. bmdo1

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cigarren-, Tabak-, Candy- und Bäckerei-Store. Billige Rente. Zu erfragen 304 North Ave. dimi2

Zu verkaufen: Candy-, Cigarren- und Tabak Store, sehr billig. Gute Gelegenheit. 1132 W. Chicago Ave. 29mz1w2

Zu verkaufen: Staatszeitungs-Route. 108 Sherman Str. 29mz1w1

Zu verkaufen: Eckaloon, die beste Gegend der Nordseite, dringender Umstände wegen sehr billig, gegen baar Cassa. Nachzufragen 86 Indiana Str., Corner Market Str. dimido11

$500 kaufen einen neu eingerichteten Saloon an einer prominenten Ecke in Lake View. Monatliche Miethe einschließlich Wohnung $35. Nachbarschaft plattdeutsch. C. G. Schurz. C. Seipp Brewg. Co. dmd

Zu verkaufen: Meat Market. Pferd und Wagen, billig, gutes Cashgeschäft. Nachzufragen: No. 1 Seminary Ave. modimi12

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: 2 fein möblirte Zimmer, Parlor, Bettroom, passend für leichte Haushaltung bei einem alleinstehenden älteren Herrn, 110 Sigel Str., im Hinterhaus. 4

Zu vermiethen: Ecke Wolfram und Seminary Ave., 3 Blocks von Lincoln Ave.-Kabelstation, ein 6-Zimmer-Flat, mit Bad, Kleiderzimmer und Pantry, $16. 1

Zu vermiethen: Für Schneider rc., zwei helle Floor, 18x30, 8 Block vom Courthouse, billig. Adresse F. 189 „Abendpost". 30mz1w2

Zu vermiethen: Flat von 8 Zimmern mit allen modernen Einrichtungen. Nordseite, nur 1½ Block von Cablebahn. 667 Lincoln Ave. midofr12

Zu vermiethen: Schöne Zimmer mit guter deutscher Küche für Herren und Damen. 43 S. Peoria Str. midofr1z

Zu vermiethen: Freundliches, möblirtes Frontzimmer mit Board an ein Mädchen. 1330 N. Halsted Str., oben. 4

Verlangt: 2 anständige junge Leute in Kost bei einer Wittwe. 531 N. Ashland Ave. 4

Zu vermiethen: Schöne Zimmer mit guter deutscher Küche für Herren und Damen. 43 Peoria Str. mdf6

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer zu mäßigen Preisen. 135 Milwaukee Ave. 30mz1w5

Ein, auch zwei Herren finden gut möblirtes Frontzimmer, Board, gemüthliches Heim, bei alleinstehender Dame. 331 N. May Str., 1 Treppe. midofr7

Ein junger Schneider kann Sitzplatz erhalten, ebenso Schlafstelle. 158 Burling Str. samodimi7

Zu vermiethen: Freundlich möblirte Zimmer an anständige Herren. 60 Burling Str. 24mz1w9

Verlangt: Boarders. Gute deutsche Kost, freundliche Zimmer. 879 S. Halsted Str., nahe 22 Str. 29felm4

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. 168 W. Indiana Str. 2mz1m4

Verlangt: Zwei Herren in Board bei einer Wittfrau. 370 Southport Ave. bimi12

Verlangt: Ein Boarder in einer Privatfamilie. 351 Clybourn Ave., nahe North Ave. misamig

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 68 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. bmdo1

Zwei anständige Leute erhalten Board und Logis in kleiner Familie. 203 E. North Ave. bmil

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer mit Bedroom, mit oder ohne Board. 408 Sedgwick Str., unten. bmd

Zu vermiethen: Helles Basement, für irgend etwas passend, auch zum Wohnen. Rente $5.00. 83 W. Kinzie Str. bimido2

Zu vermiethen: Store, Wohnung und Stall. Feine Lage. Bis jetzt an Apotheker vermiethet gewesen. Passend für irgend ein Geschäft. H. Detrey, 5207 Ashland Ave. odi-fa2

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 1 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14aplj

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark Str., gibt brieflich oder mündlich freien Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell, dauernd und mit geringen Kosten. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 2. Zimmer 43 & 44. 24mz1j

Dr. Emmy Hellwig, Frauenarzt, behandelt alle Frauenkrankheiten mit sicherem Erfolge ohne Operationen. Vertrauliche Consultationen frei. 168 Lincoln Ave., Ecke Garfield. Sprechstunden: 9—11 und 2—4. 21mz1mt11

Frau Dr. Louisa Hagenow, M. D., 221 West Division Str. Erster Klasse Privatheim. Krebs, Geschwüre, Unregelmäßigkeiten nach der neuen Methode ohne Operation geheilt, eine Spezialität. 20jährige Erfahrung. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 9.

Durchaus privates Heim für Damen vor und während der Entbindung. Bezahlung mäßig. Gute Behandlung bei Frau Lavine, erste Klasse Hebamme, 218 W. Indiana Str. 30mzmisabw2

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw

Frau Dr. Zara nimmt Damen vor und während der Entbindung, gibt Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Adoptirt Babies. Verschwiegenheit zugesichert. 497 W. Monroe Str. Nehmt W. Madison Str.-Cabelcar bis Loomis Str. bw

Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten und Unregelmäßigkeiten ertheilt Dr. Ida von Schulz. 90 Clybourn Ave.; strengste Verschwiegenheit. 7mz1mt5

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 4fb3m

G. Gramaiser, auf der Universität in Wien ausgezeichnete Geburtshelferin, 175 Clybourn Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

Besser beeilet Euch!
Sie gehen weg,
Diese herrlichen,
Wirklich gut gebauten,
Bequemen Heimstätten.

Ein Rest von Tausenden, welche schon abgesetzt wurden.

Ihr könnt billig kaufen.
Zahlt nur soviel als Miethe.
Ich bin der Eigenthümer, darum
Spart Ihr die Commissionen.

Es giebt Millionen Hauseigenthümer im freien Amerika. Diese werden Euch rathen, Euer Geld nicht in Grundeigenthum anzulegen. Das ist nur, weil sie Eure Hilfe zur Bereicherung ihres Einkommens wollen. Warum kaufen diese Häuser und Lotten? Warum verkaufen sie nicht und ziehen in gemiethete Wohnungen? Die Wahrheit ist — es steckt Geld im eignen Property.

Und darum — wollt Ihr kein Geld machen, kauft kein Chicagoer Grundeigenthum, denn es hat Tausende von Leuten ohne ihr Dazuthun reich gemacht.

Sofortiger Besitz wird gegeben
von irgend einem der folgenden Häuser. Sie sind schön gelegen, gut gebaut, und enthalten je 4 bis 10 Zimmer. Sie können für einen Zehntel baar und Rest in leichten monatlichen Abzahlungen gekauft werden.

—Großer Aufräumungs-Verkauf—
—Großer Aufräumungs-Verkauf—

Wenige Häuser übrig zu letztjährigen Preisen.

Ashland Ave. und 47. Str. Einige echte Bargains in dieser Subdivision. Häuser von je 4 bis 7 Zimmern verkaufen zu $1000 bis $1700; Baar-Anzahlungen $100 bis $170; monatliche Abzahlungen $10 bis $15; zwei Linien Straßenbahnen zum Eigenthum; Dampfwagen nur zwei Blocks; 5 Cents Fahrpreis. Nehmt State Str.-Kabel oder Halsted Str.-Cars und transferirt nach 47. Str.; steigt aus an Ashland Ave.; oder nehmt Archer Ave.-Car und steigt aus am 47. Str. Zweig-Office am Eigenthum, Ecke Ashland Ave. und 47. Str. Jeden Tag offen.

Das prachtvolle Grossdale Dies ist der prachtvollste Vorort an der C. B. & Q.-Bahn. Einige ausgewählte Häuser übrig; beeilet Euch; mit je 6 bis 8 Zimmern; Preis $2400 bis $4500 jedes; Baar-Anzahlung $300 bis $450; monatliche Abzahlungen $25 bis $40; zwei Lots von voller Größe mit jedem Haus; nur 3 Blocks vom Bahnhof; kommt und besehet Photographien und Pläne dieser Häuser und laßt Euch nach dem Eigenthum bringen.

Dauphin Park. An der Illinois Central-Bahn. Ein Haus von 7 Zimmern und Basement, mit 37½ Fuß Grund, 35 Minuten Fahrt von der Stadt und nur 5 Minuten von der Weltausstellung. Sprechet vor in der Hauptoffice und laßt Euch kostenfrei nach dem Eigenthum fahren.

Hört jetzt auf Euer Geld wegzugeben, und laßt die monatlichen Zahlungen, die Ihr macht, zu Gunsten Eurer eigenen Häuser eintragen. Viele haben Tausende von Dollars für Miethe ausbezahlt und eignen noch kein Haus. Besser zu kaufen als zu miethen.

—S. E. Groß,—
S. E. Cor. Dearborn u. Randolph Str.

Zu verkaufen: Eine feine Residenz-Lot, 37½x125, an Perry Str., Lane Park. 170 Fuß von Addison Ave. Eichen-Bäume auf der Lot, sowie alle modernen Verbesserungen, Dampf- und Pferdebahnwagen sind in 2—7 Minuten erreichbar. Umstände halber zu verkaufen. Näheres H. Krause, Abendpost. 181 Washington Str. famibw1

Zu kaufen gesucht: Eine Cottage oder kleines Haus mit Lot auf der Nordseite. Paar hundert Dollars Anzahlung, Rest monatlich. Muß preiswürdig sein. Adresse S. R. Abendpost. mdo5

Zu verkaufen: Ganz billig, 2stöckiges Brickhaus und Lot. Muß verkauft werden wegen Familienverhältnissen; alles in bester Ordnung. 32 Mautene Ct. 5

Zu kaufen gesucht: Lot mit moderner Cottage, ca. $3000—$3500, Nordseite, südlich von Belmont, östlich von Racine Ave. Man adressire D. 193, „Abendpost". mifa4

Zu verkaufen: Farm von 160 Acker in Süd Dakota, fünfzig Acker kultivirt, gutes Haus. Werth $3000, soll Umstände halber für die Hälfte verkauft werden. $1000 nöthig oder mit kleiner Anzahlung und monatlichen Abzahlungen. Adresse M. E. Abendpost. mdo5

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Lot und Pferdestall, billig. 150 N. Clarkson Ave. 22,24,26,28,30mz1ap9

Zu verkaufen: Gutes Frucht- und Farmland in Michigan. Näheres nach 6 Uhr Abends und Sonntag. 11 Tell Court, unten. 28mz1w7

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Zweistöckiges Haus, 12 Zimmer mit Storefront, gute Lage für Saloon und Boardinghaus, billig und lange Zeit oder Tausch für kleines Haus und Lot. Adr. F. 149 Abendpost. 28mz1w1

Zu verkaufen: Billig. Rentables Grundstück, zwei Häuser, Stallung rc. Bringt $40 monatlich. Zu erfragen 687 Wrightwood Ave., Ecke Paulina Str. 26mz1w11

Zu verkaufen: Kommt und seht diesen Bargain. Eine hübsche, trauliche, gutgebaute Brick-Cottage, gute Lot, ein wirkliches Kleinod für wenig Geld, Preis $1200, Anzahlung $150, Rest leicht. Nachzufragen 3560 Archer Ave., von 12 bis 5 Uhr Nachm. täglich, Sonntags ausgenommen. 28mzbw1

Zu verkaufen: 2stöckiges und Basement Wohnhaus (Brick) No. 563 13. Str.; 7 Zimmer an jedem Floor, Bad rc.; schöner Garten- und Frame-Stall; monatliche Rente $50. Preis $5200, $2000 Cash. Näheres beim Eigenthümer 34 Sheridan Ave., 12. Str. und Douglas Park. 28mz1w12

Zu vermiethen: Farm, 120 Acres, 20 Meilen nördlich von Chicago, billig, lange Lease. Nachzufragen bei Wm. McHugh, 95 W. Van Buren Str., Chicago. 28mz1w9

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5agbw

$25 für eine Baulot in Chicago, Spring Bluff Addition. Keine weiteren Ausgaben. Mehr als 1700 Lotten verkauft. J. A. Webb, 153 Clark Str. bw9

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Fast neue Schneider-Einrichtung, krankheitshalber. 40 Dean Str. 28mz1w

Zu verkaufen: Bruteier von Vollblut-Wyandottes. 918 Southport Ave. 30mzmofa4w6

Wer will Kinderwagen für $4; schöner Gasofen $5, Foldingbett $13, Kleiderschrank $7.50, Brüssel Carpets. 106 W. Adams Str. mido11

Bargain. Counter $3, Barber Pole $4, zwei elegante Barbierstühle; muß verkaufen. 108 W. Adams Str. modil1

Zu verkaufen: Eine vollständige Ladeneinrichtung für eine Bäckerei. J. Luedecke. 60 E. 43. Str. mdofr4

Zu verkaufen: Möbel und Teppiche zu billigen Preisen wegen Aufgebung der Haushaltung. Nachzufragen am Abend. 175 Bissel Str. dimido4

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäftes, fast neu, W. W. No. 9 Nähmaschine, für Fabrik oder Haushalt geeignet. Sehr billig, bei Singer, 507 N. Paulina Str. dimi4

Zu verkaufen: Billard-Tisch, so gut wie neu. 991 N. Clark Str. dmi5

Zu verkaufen: Eine gute Hobelbank und Schraubschwinge. 251 E. Blackhawk Str. dmi4

Zu verkaufen: Damen-Hüte und Trimmings spottbillig. Kommt, seht und kauft. Emil Hoffmann, 94 Clybourn Ave., Store. 21mz3t11

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Gontepenier & Sperbel 15dezlj

Zu verkaufen: Show Cases, alte und neue, auch werden alte gekauft. 110 Sigel Str., Nordseite. 17fb4m1

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

Gesucht: Gutes leichtes Pferd für Delivery-Wagen in Tausch für Eisenarbeit an Gebäuden, Treppen und sonstige Geländer. 2045 Atlantic Str. bmil1

Zu verkaufen billig: 3 Zug- und 2 Buggy- oder Delivery-Pferde. 427 W. Division Str., Futterstore. 19mz1311

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr, $65. 44 Brigham Str. 1

Zu verkaufen: Billig, $25 für Pferd, gut für Peddler oder Expreß. Guter Läufer. Nachzufragen 473 Lincoln Ave. 4

Zu verkaufen: Sehr billig, ein Expreßwagen, ein Pferd, Geschirr und License, nebst Maße und allem Zubehör; 2 Ponies und 1 Arbeitspferd, unter Garantie. 925 Milwaukee Ave. 5

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig. 979 Milwaukee Ave. dmifa0

Habe einen englischen Pug Dog zum Belegen. Ansprüche bescheiden. Ed. Wendel, 177 Wells Str. bimido7

Große Auswahl von importirten und einheimischen Singvögeln, Zuchtweibchen, sprechenden Papageien. Alle Sorten feinste Tauben; Käfige und Samen. Sonntags offen. 104 Blue Island Ave. 29mz1w15

Zu kaufen gesucht: Ein gebrauchter, gut erhaltener Milchwagen. Gebe Preis. Adresse B. 107 Abendpost. bimi12

Verschiedenes.

2 Pfautauben davongeflogen. Gegen Belohnung wiederzubringen 22 Lau Str.

Die sieben Weisen.

Eine Kriegserinnerung aus dem Jahre 1866 von B. Milar-Gersdorff.

Betet Kinder, betet! Die Preußen sind vor den Thoren Prags, rief Mater Serafine und fuhr dabei mit ihren schlanken, weißen Händen planlos in der Luft umher, als wollte sie jegliches Unheil von sich abwehren. Vor Erwartung zitternd und doch wieder bemüht, vor uns gefaßt zu erscheinen, trat sie nun in das Refectorium, in welchem wir Zöglinge des Ursulinerklosters um die elfte Stunde bereits zum Mittagsmahl versammelt waren.

Meine Wenigkeit, zu jener Zeit immatriculirte Lehramtscandidatin, saß gerade am Katheder und mußte einem lauschenden Auditorium ein Capitel über Unmäßigkeit und Völlerei vorlesen. Gott verzeihe es, aber Nichts war in diesem Refectorium weniger an seinem Platz, als eine tiefsinnige Betrachtung über dieses Thema. Die Ankündigung durchschnitt mir grausam das dritte „Wehe, über die Schlemmer!" vor dem ich, um den nöthigen Eindruck zu erzielen, aus tiefster, fünfzehnjähriger Brust Athem schöpfte; es blieb mir im Halse, vor Schrecken vergaß ich den Mund zu schließen und soll auf diese Weise wie plötzlich versteinert ausgesehen haben.

Wer hätte in diesem Raum jetzt noch Sinn für „heilige Lesung" gehabt?

Die Meisterinnen, welche uns zu überwachen hatten, steckten tuschelnd die Köpfe zusammen und ihre eigenen Angelegenheiten beschäftigten sie so vollauf, daß unserer, sonst sehr kurz beschnittenen Freiheit die Flügel wuchsen. Zuerst gab es ein allgemeines Flüstern, das sich aber allmählig zu einem Geschnatter herausbildete, mit dem mehr als ein Capitol zu retten gewesen wäre.

Der unterirdische Gang, welcher unter die Moldaubrücke führt, hörte ich Mater Serafine wieder sagen, ist gottlob noch nicht verschüttet. Mehrere Boote liegen vor Anker; sollten die Preußen Lust verspüren, unser Kloster zu stürmen, so ist Alles zur Flucht ins Werk gesetzt.

Heiliger Johann von Nepomuk, steh' uns bei! stöhnte die dicke Mater Alexia, der bei dem Gedanken an ein wankendes Boot, das balkenlose Wasser schier schwindelte und die, vor eine Wahl gestellt, fraglos den Kampf mit dem Feind auf sicherem Boden vorgezogen hätte.

Unsere Botin, die Anschischka hat haarsträubende Berichte aus ihrem Heimathsdorf, erzählte Mater Serafine.

Die noch junge und stets lustige Schwester Caroline warf lachend ein:

Es ist ein Trost, daß Anschischka die Hiobsposten gebracht hat, die sie gewiß zum größten Theil auf dem Grunde ihres Schnapsglases gelesen.

Doch, was ist das? Trommelschlag, ein uns unbekanntes Pfeifen?—Jeder Laut verstummt, man wagt kaum zu athmen. Ohne Commando fliegen Aller Blicke nach den Fenstern, welche der Ferdinandstraße zugehen. Es schlägt gleichmäßiger Schritt ans Ohr, blitzt und blinkt vor unseren Augen, kein Zweifel mehr, sie sind es, die Feinde, welche in Reih' und Glied an unserem altehrwürdigen Ursulinerkloster vorbeimarschiren.

Sie sind vorüber und der letzte Wirbelschlag ist in der schwülen Sommerluft verhallt. Die grauen Mauern stehen noch, wir leben, aber Niemand vermag seinen auf ihn einstürmenden Empfindungen Ausdruck zu geben, bis ein Backfischchen den Bann mit den denkwürdigen Worten bricht:

Habt Ihr's gehört, sie haben uns ausgepfiffen!

Ja, ja, sie hat Recht, erscholl es nun aus allen Richtungen — die Sieger von Königgrätz verhöhnen uns.

Natürlich blieb die Podposchka, ein Gericht von sauer gekochten Kartoffeln und Fleischfragmenten, das selbst in Friedenszeiten keine Anziehungskraft besaß, gänzlich unberührt. In Alle war eine schreckliche Unruhe gefahren und sonst gewöhnt, im Denken wie Handeln stets am Gängelbande unserer geistlichen Erzieherinnen geführt zu werden, fühlten wir an jenem Tage instinktiv, wie der Krieg alle Verhältnisse lockerte und man sich weniger wie sonst um uns kümmerte. Im Sturmschritt ging es nach dem großen Saal hinauf, der gleichfalls Aussicht auf die Ferdinandstraße bot; von dort aus ließ sich vielleicht verstohlen in des Feindes Antlitz blicken.

Unsere Neugier sollte vollauf befriedigt werden.

Auf dem sonnendurchglühten Pflaster, die Einen offenen Auges in den tiefblauen Himmel starrend, die Andern bereits im festen Schlafe, lagen die preußischen Sieger und ahnten nicht, daß über ihren Häuptern ein Schock junger Mädchen durch solch' ungewohnten Anblick nahe daran war, aus Rand und Band zu gerathen. Jeder klösterlichen Zucht Hohn sprechend, lehnten wir uns weit zum Fenster hinaus und riefen uns gegenseitig in der Aufregung die gemachten Beobachtungen laut zu. Wir sahen noch, wie die Quartierzettel ausgegeben wurden, als hinter uns eine donnernde Stimme erschallte. Augenblicklich von den Fenstern zurück! rief es. Wissen Sie denn, welchen Fährlichkeiten Sie sich aussetzen? Wir wollen uns lieber zum Gebet versammeln und den Schutz der Gnadenmutter anrufen.

Mit diesen Worten zog Schwester Gottlieb in sittlicher Entrüstung einige Säumige von der Brüstung weg und war es just kein liebender Blick, den sie bei der Gelegenheit auf die Feinde hinabsandte, so war es doch einer, sogar mehrere. In Bandwurmwindungen schlängelten wir uns nach der Mitte des Saales, wußten wir doch nur zu gut, was diese Anrufung besagen wollte — eine halbstündige Litanei auf unseren ohnedies so viel strapazirten Knieen. Ein Dutzend „Bitt' für uns!" haben wir herausgestoßen, als es plötzlich ein Echo erhält, das von der Straße herauf seinen Weg durch die geöffneten Fenster genommen.

Die Vorbeterin spricht: Du Schmerzensreiche, Gebenedeite, wir fallen ein: Bitt' für uns!

Da tönt es von unten herauf aus hundert männlichen Kehlen: Nischt für uns!

Schwester Gottlieb, die sich bekreuzigt, als fühlte sie die Nähe des „Gott sei bei uns", schließt schleunigst die Fenster und Alles betet nun mit doppeltem Eifer.

Den nächsten Tag kamen die Immatriculirten, sieben an der Zahl, welche kurz vorher in mitternächtiger Stunde den Bund der Weisen geschlossen, auf den glorreichen Gedanken, die Erlaubniß zu erbitten, in einem anderen Kloster, das, auf der Kleinseite lag, eine Vesperandacht besuchen zu dürfen. Die guten Nonnen schienen zu glauben, daß uns in diesen Kriegszeiten die gewöhnlichen — vierzehn Tagesandachten nicht genügten und erlaubten also den Export unserer Stoßgebete.

Aus dem charakteristischen clair-obscur einer Klosterhalle traten wir auf die in Sonnenlicht gebadete Straße hinaus. Nachdem sich die eiserne Pforte hinter uns geschlossen, blickten sieben junge Menschenkinder unternehmungslustig in die Welt, aber — ich will für Alle einstehen, — in keinem dieser blonden und schwarzen Köpfe spukte bereits ein von Satans List eingegebener Gedanke. Ehrbar schlugen wir die Richtung nach dem Englischen Damenstift ein. Nur Eines war bedenklich, — wir verharrten in tiefstem Schweigen.

Solon und Kleobulos gingen voran, ihnen folgten Thales und Periander, Bias, Pittakos und Chilon bildeten den Schluß.

Ein weithin leuchtender Anschlagzettel, auf dem in Riesenlettern: „Schützeninsel und preußische Militärmusik" zu lesen stand, hemmte unseren Schritt. O, daß ich es sagen muß! Ueber Bias hatte der Böse entschieden die meiste Gewalt; aus seinen hellen Augen traf uns ein so viel beredter Blick, daß er gleich auf allgemeines Verständniß stieß und leider auch zum zündenden Funken ward, der unsere Seelen für einen und denselben Wunsch entbrennen ließ: Auf nach der Schützeninsel!

Schmerzerfüllt gedenke ich eines Abtrünnigen. Solon schloß sich aus, über ihn hatte Satan keine Macht; leicht erklärlich, da er—die Nichte unseres geistlichen Administrators und Seelsorgers war, sich demnach täglich im Dunstkreise des siebenfach Geweihten bewegte. Des großen Weisen würdig sprach sie:

Kinder, ich mache nicht mit, denn wenn es herauskommt—

Kostet's auch noch nicht den Kopf, fuhr Bias drein.

Gegen diese unumstößliche Logik hätten selbst die echten Weisen nichts einzuwenden gehabt.

Habt Ihr denn Geld? fragte, wie nach einem Rettungsanker ausspähend, der um unser Seelenheil besorgte Solon.

Diese Frage war allerdings angethan, ein wenig abzukühlen; wen der Teufel aber in seine Netze bekommen will, dem schickt er im entscheidenden Momente selbst rothes Gold. Nun, bei uns genügte schon Silbermünze.

Ich habe Moos, schrie triumphirend Periander — es ist zwar der Betrag für das Semester, aber in diesen Tagen hat hoffentlich die gestrenge Schulpräfectin kein Gedächtniß für derlei Lappalien.

Wir würden diese ihre Ansicht nicht unterschrieben haben, aber in jenem Augenblick bestärkten wir sie darin durch sträfliches Schweigen.

Somit waren alle Hindernisse beseitigt,—verwärts denn nach der Schützeninsel!

Traurig gesenkten Hauptes schied Solon von uns. Barg des Weisen Brust auch keinen Heldenmuth, so bot sie — wie wir wohl wußten—auch nicht Raum für Verrath an unsere Verbrüderung. Lebe wohl, alte Thranlampe! rief übermüthig Bias.

Hausunke! fiel Thales ein, und die Andern sagten wie aus einem Munde: Grüß auch schön Onkel Administrator!

Und nun ging es verstärkten Schrittes auf das ersehnte Ziel los.

Da hätten wir denn glücklich im Eldorado Fuß gefaßt. Beim Anblick der hin- und herwogenden Menge blieben wir doch unschlüssig, wie betäubt und in der Erde festgewurzelt in der Nähe des Einganges stehen. Da erschallen die Klänge eines lustigen Marsches, und von der Macht der Töne angezogen, stürzen wir dem ersten sich findenden leeren Tisch zu. Mit dem Bestreben, selbstständig zu erscheinen, trommeln wir alle Sechse den Kellner heran.

Natürlich Kaffee! Das Aroma der Karlsbader Mischung stählt unsere Nerven derartig, daß wir es schon wagen, unsere Umgebung zu mustern. Wie blitzten doch aus dem Menschengewühle die preußischen Helme hervor!

Seht Ihr, wie dort ein paar auffallend geputzte Damen mit den Feinden lachen und plaudern? fragt entrüstet Chilon.

Schändlich! Schöne Patriotinnen das! knirschen wir insgesammt.

Fein scheint mir überhaupt das Publikum nicht, bemerkt etwas kleinlaut Bias, — wenn uns nur Niemand sieht!

Nun, wie gefällt Euch denn die Musik, welche die Pickelhauben vollführen? — wirft Periander mit spöttisch gekräuselten Lippen hin.

Der von Haus aus sehr musikalische Kleobulos mahnt:

Kinder, auch dem Feinde gegenüber ehrlich sein! Schlecht spielen sie nicht!

Findest Du? giebt Periander gereizt zurück, — mir zerreißt's das Trommelfell.

Kleobulos, ihren Stand als Musikkennerin behauptend, erklärte uns:

Weil wir, hoher Weiser, dem Orchester zu nahe sitzen.

Chilon lachte heraus:

Ach, deshalb blieb der Tisch leer?! Das Auge unverwandt auf einen Preußen gerichtet, fügt sie hinzu: Ob das wohl ein Officier oder ein Gemeiner ist, der sich dort eine Landkarte an den Baum genagelt hat und mit dem Finger darauf herumweist? Eigentlich ein ganz hübscher — —

Tag! Tag! schneidet ihr verweisenden Tones Periander das Wort ab.

Na, meinetwegen — Tag, erwidert, das Gesicht wie mit Blut übergossen, Chilon,—Du Preußenfresserin!

O, durchaus nicht; ich verschone meinen Magen mit Unverdaulichem.

Nur nicht streiten, Kinder! beschwichtigte Bias, schaut lieber, was wir für Nachbarn bekommen haben.

Ach, herrjeh! Einen ganzen Tisch voll preußischer Rothbärte, rufen wir halb erschrocken, halb belustigt.

Da fleht Periander:

Ich beschwöre Euch, Genossen, gönnt ihnen keinen Blick mehr! Wir scheinen ohnedies schon ihre Aufmerksamkeit auf uns gelenkt zu haben.

Gehorsam guckten wir auf den Grund unserer Kaffeetassen, meine Wenigkeit blinzelte über sie hinweg zu dem feindlichen Tisch hinüber. Ich sehe nun, wie sie gerade eine der phantastisch herausgeputzten Jungfrauen, welche Veilchen und Feigen zum Kaufe ausboten, zu sich heranwinken und unter verrätherischem Gekicher sechs Sträuße und sechs Feigenkränze erstehen. Ich erinnere mich noch genau, daß mir einen Augenblick das Herz stillgestanden, während mir der Gedanke durch das Hirn jagte, das seien Geschütze, Festungen zu erobern. Kampfbereit stelle ich meine Tasse nieder und harre des Angriffes, der auch gar nicht lange auf sich warten läßt. Welchen Schrecken hat mir doch dazumal ein so wohllautendes Organ — aber zu dicht beim Ohr, eingejagt!

Verehrtes Fräulein, höre ich, gestatten Sie mir, Ihnen als Friedenspräliminarien diese Blumen und Früchte überreichen zu dürfen, und damit legt der Barbarossa in des Wortes kühnster Bedeutung Beides auf den Tisch vor mich hin.

Ich bin darob einfach stumm und starr. Da kommt mir Periander zu Hülfe. Wie ein Truthahn fährt sie auf ihn los:

Mein Herr, wofür halten Sie uns, daß Sie glauben können, wir nähmen Aufmerksamkeiten von Fremden, zumal von unseren Feinden an?

O, so, wie mich diese Bezeichnung schmerzt bei den friedlichen Empfindungen die mich leiteteten, der Schalk, und ein Paar tiefblauer Augen sehen so treuherzig auf die junge, hübsche Feindin, daß dieser Nichts übrig bleibt, als den Blick klösterlich zu senken und schweigend auf den Sitz zurückzufallen.

Nun erfolgt ein neuer Schreckschuß.

Mit einem wahren Saltomortale schwingt sich der übermüthige Sieger über die Banklehne und sitzt plötzlich mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt zwischen zwei ängstlich auseinanderfahrenden jungen Lehramtscandidatinnen. Zu einem neuen Entrüstungsausbruch läßt er gar keine Zeit; sanft das blonde Haupt wiegend, sagt er scheinbar tief zerknirscht:

Wie fühle ich mich bedrückt bei dem Gedanken, daß sechs so junge Herzen bei unserem Einzuge vielleicht in Furcht erbebten.

Diese Aeußerung fährt nun mir in die Krone. Aufgeblasen wie ein Frosch und altklug, wie nur ein Backfisch sein kann, erkläre ich, daß er Damen vor sich hätte, deren Kenntnisse Gottlob so weit gediehen wären, zu wissen, daß sie mit dem Einzuge der Preußen nicht einen Ueberfall der Hunnen zu befürchten hätten. Um einen Trumpf auszuspielen, schließe ich besonders orientirt: Nur von den Pommern erzählt Fama nicht das Schönste, die sollen in der That furchtbar roh und ungesittet sein.

Der Sohn Borussias schüttelt sich vor Lachen, daß ihm die Augen übergehen, dann steht er auf, macht eine Verbeugung und spricht:

Meine Damen, ich habe die Ehre mich Ihnen als Pommer vorzustellen.

Das war Wasser auf Periander's Mühle.

Jede Silbe scharf betonend fällt sie ein:

Dieser Erklärung hätte es nicht bedurft, Ihr Benehmen documentirt dies zur Genüge, und sich uns jetzt zuwendend:

Wir wollen aufbrechen, um sechs Uhr müssen wir wieder im Kloster sein.

Es ist ja noch nicht fünf, bemerkte schüchtern Kleobulos, die sich bei dem Geplänkel königlich amüsirt.

Unser Feind scheint die Entgegnung Perianders überhört zu haben, nur das Wort Kloster muß seine Seele in flammenden Aufruhr versetzt haben. Exaltirt ruft er aus:

Was, sechs so junge, schöne Damen schmachten hinter grauen Klostermauern? In einem Kloster, wo man um sechs Uhr schon wieder einrücken muß? Das ist ja unter der Kanone! Da wir doch reglementmäßig erst um neun zu Hause sein müssen. Nein, da muß Aenderung geschafft, den Nonnen Mores gelehrt, — das Nest einfach — gestürmt werden!

Stürmen? Stürmen? Wo? Was? klingt es jubelnd vom Nebentisch — da gehören wir auch dazu!

Und wer beschreibt unser Entsetzen, als wir uns plötzlich von Preußen umzingelt sehen? O, wenn das unsere guten Nonnen geahnt hätten, die ihre Schäfchen wohl geborgen im Stift der „Englischen Damen" dachten. Wir sind rathlos, was sollten wir auch thun?

Soll es gleich losgehen? fragt unternehmungslustig ein Marsjünger, mit einem Dutzend nehme ich es allein auf. Sind auch hübsche und junge darunter? spricht er zu uns. Wie um des rauhen Kriegers Herz zu erweichen, ergreift, leichenblassen Gesichts, die bisher stumme Thales das Wort, indem sie mit zitternden Lippen versichert:

Ach ja, Schwester Karoline, Mater Serafine, auch Victoria und Ursula sind sehr hübsch.

Ganz unser Fall, hören wir, und Einer setzt hinzu: Da laßt uns ja nicht zaudern, damit das Kloster vor Friedensschluß gewonnen ist.

Bei diesen Reden ist uns Weisen heiß und kalt geworden, und wir sehen die Sprecher scharf darauf an, ob sie spaßen oder es ernst meinen, aber sie machen Alle Gesichter, als wenn es in die entscheidende Schlacht ginge.

Für sich, meine verehrten Damen, haben Sie nichts zu fürchten, betheuerte Einer. Sie werden gar nicht mehr zurückkehren in jene düsteren Hallen, sondern unter sicherem Schutz internirt in einer der hiesigen Kasernen.

Um des Himmels Willen! schreit es aus unserer Mitte.

O, es soll Ihnen an nichts fehlen. Für Unterhaltung werden wir schon sorgen. Vorher aber geht's im Sturmschritt auf das Kloster los. Die Nonnen werden herausgefegt und dann Alles dem Erdboden gleich gemacht.

Bei den letzten Worten hat er uns bereits den Rücken zugewendet, weil er entschieden die sechs versteinerten Gesichter nicht anzusehen vermag, ohne mit dem Lachen herauszuplatzen,—So, Kameraden, vorwärts, marsch! Damen abführen! commandirt er.

Da ertönt auf einmal Schluchzen. — Thales erhebt sich und während zwei dicke Thränen über ihre blassen Wangen rollen, würgt sie heraus: Ach, geehrte Herren Preußen, wir bitten Sie recht schön, geben Sie uns frei! — — — Sonst — — sonst kommt's zur ewigen Schmach heraus, daß wir an all' dem Unglück Schuld sind, weil—wir—ohne Erlaubniß auf der Schützeninsel waren.

Der junge Feind, der sich uns zuerst genähert, schüttelt nun bedenklich den Kopf und erwidert in väterlichem Ton:

So? So? Hm, hm, ei, ei! Das ändert allerdings sehr die Sache — aber ehe wir Ihren Wunsch erfüllen, muß ich Sie gleichfalls um die Vergünstigung bitten, mir Ihren werthen Namen anzugeben, damit ich sie in dieses Tagebuch als meine— heiterste Kriegserinnerung eintrage.

Gottlob, noch war Polen nicht verloren! Wozu hatten wir denn den Bund der Weisen gestiftet? Der Sieger von Königgrätz zieht ein Buch hervor und den Bleistift zur Hand, verneigt er sich vor einer dunkelhaarigen Tochter Bohemias, welche sich mit unnachahmlicher Grandezza: Libussa Periander nennt.

Er stutzt einen Augenblick der tapfere Held, aber schreibt.

Nepomuzena Bias, sagt unter höhnischem Lächeln Periander's Nachbarin.

Nellerl Chilon, platzt die Nächste heraus und macht eine Bewegung, als wolle sie sich mit einem Knix vorstellen.

Barbarossa schreibt.

Kleobulos bringt vor Lachen ihren Namen nur zur Hälfte heraus, so daß er deutlich: Mizzi Klobos klingt.

Bozena (Boschena) Pittakos, spreche ich würdevoll, und weil unser Feind immer weiter schreibt, ohne eine Miene zu verziehen, denke ich: Mit den Weisen Griechenlands lebt der Preuße auf gespanntem Fuß, der hält das gewiß für lauter — böhmische Namen.

Terra incognita! ruft ganz ungenirt mit dem Ausdruck unsäglicher Geringschätzung Periander, während der sechste Weise „Betty Thales" notirt wird.

Der Sohn Borussias schlägt das Buch zu, sieht uns der Reihe nach mit einem mitleidigen Blick an und sagt endlich:

Meine Damen, weshalb haben Sie sich so spät zu erkennen gegeben? Wie viel schneller würden wir uns verstanden haben? Aber ich weiß wohl, der Fehler liegt bei mir, denn ich vergaß, mich Ihnen zuerst vorzustellen, erlauben Sie also, daß ich es nachträglich thue; mein Name ist: Friedrich Wilhelm — Solon, im bürgerlichen Leben; Doktor Philologiae —

Homerisches Gelächter von allen Seiten, hier ja so ganz an seinem Platz. Dann treten die Marsjünger, wie auf Commando mit stummer Verbeugung zurück, als wollten sie andeuten: die Komödie ist zu Ende, Backfische, geht nach Hause!

Wie sechs Auflagen eines schlechten Gewissens kehrten wir in das Kloster zurück. Ich weiß, mir träumte die ganze Nacht von Uniformen, vom Erstürmen unserer Mauern und — horribile dictu — daß ich eines Preußen Weib wurde, und nicht immer sind Träume — — Schäume!

Ein Hartgesottener.

Von Julien de Berr.

„Ich heirathen! Und warum?"

Bei diesen Worten machte er jedesmal eine bedeutsame Handbewegung, durch welche er alle Frauen herauszufordern schien, und dann ließ er seine Theorie über die Ehe los.

Wir kamen jeden Sonntag bei ihm zusammen. An diesem Tage machte sich der Mangel eines eigenen Heims am lebhaftesten fühlbar. Wir waren nämlich Alle Junggesellen, aber Keiner mit solchem Feuereifer, wie Bernard Loumagne. Der Fünfunddreißigjährige — wir waren über dieses Alter bereits hinaus — hatte vorgeschlagen, einen Verein zu gründen unter dem Namen: „Die hartgesottenen alten Junggesellen". Wir verweigerten die Zustimmung, da wir doch ein wenig das Lächerliche fürchteten; auch wollten wir uns nicht zu alt machen. Aber wir schaarten uns um ihn, als ob unser Verein wirklich bestanden hätte, und Bernard unser Obmann gewesen wäre.

Bernard Loumagne, ein hervorragender Advokat mit großer Clientel, war im privaten Leben vor Allem Sammler; nicht einer Jener, die sammeln, um des Sammelns willen, sondern ein leidenschaftlicher, gebildeter und freisinniger Sucher, der einen bestimmten Zweck verfolgte. Dieser Zweck war natürlich das Weib.

Er hatte zunächst, von den ältesten Zeiten angefangen, alle Werke gesammelt, welche über die Frauen handeln; gleichzeitig stöberte er auf den Kais bei den Trödlern herum und machte die seltsamsten Kupferstiche über das Costum der Frau ausfindig. In dieser Art hatte seine Manie begonnen. Damals glaubte er fest daran, daß seine leidenschaftliche Beschäftigung mit der Frau nichts Anderes wäre, als das gründliche Studium der Wirkungen, welche Sitten, Gebräuche und Gesetzgebung auf das Weib ausüben; aber nach und nach vertiefte er sich in das Studium des Costumes, des Schmuckes der Frau und in das von hundert Gegenständen, welche der Gefallsucht dienen.

Durch das fleißige Sammeln aller dieser Documente über das Weib hatte Bernard die Ueberzeugung gewonnen, daß er das Weib ganz wunderbar kenne. Auch uns hatte er seine Ueberzeugung beigebracht, und das Thema des Weibes bildete unter uns den beständigen Gegenstand gelehrter Abhandlungen. Alle vierzehn Tage erzählte er uns mit stolzer Verachtung, daß man ihn hätte heirathen wollen.

„Wozu?" rief er dann. „Ich kenne sie, die Frauen! Ich habe mein Leben ihrem Studium gewidmet!"

Er schaute auf seine Sammlungen, das Resultat seiner Studien, und fuhr fort:

„Heirathen, das heißt die Aufopferung des Mannes für die Frau! Ein Eheloser, wie ich, kann in seiner Lage reichlich leben, allen seinen Grillen nachgehen, sich mit allen langweiligen Geschichten und beunruhigenden Vorkommnissen des Lebens abfinden; die Einführung einer Frau in sein Leben bedeutet oft genug Unbequemlichkeit, Sorge, Abhängigkeit von einem eigensinnigen, tändelnden Willen.... bedeutet die Beraubung von Allem zu Gunsten eines Wesens, welches Einen vielleicht nicht einmal liebt. Wenn man in unserem Alter uns das Heirathen anbietet, schlägt man uns junge Mädchen ohne Vermögen oder Wittwen vor.... Ein junges vermögensloses Mädchen würde mir einfach eine Vermehrung meiner Ausgaben bringen und mich an der Fortsetzung meiner theuren Sammlungen hindern; eine Wittwe würde mir den Cultus der Vergangenheit nicht gestatten."

Wir gaben ihm eines Tages zu verstehen, daß die verhältnißmäßig bedeutenden Summen, die er alljährlich für seine Sammlungen verwendete, reichlich zur Erhaltung einer ganzen Familie hingereicht hätten; er aber erwiderte, wenn er das Geld für eine Frau ausgebe, hätte er persönlich gar nichts davon, und diese Antwort eines vollendeten Egoisten erschien uns damals von sehr moderner Lebensweisheit.

Eines Tages fand Bernard Loumagne auf seinem Tische eine Einladung zu einer Soiree für den 10. Januar bei Herrn und Frau Hermant. Achselzuckend las er sie und — machte sich an einen Entschuldigungsbrief. Durchschnittlich empfing er täglich zwei Einladungen solcher Art, und seit einem Jahre stand bei ihm der Entschluß fest, beharrlich den Besuch neuer Gesellschaften auszuschlagen.

„Diese Soireen sind alle absurd," sagte er zu uns; man empfindet dabei nicht einmal eine kleine Befriedigung seiner Eitelkeit. Da wir nicht mehr tanzen, sehen wir uns die jungen Mädchen gar nicht an; die Mamas haben keinen Blick für uns, weil sie wissen, daß wir nicht heirathen wollen, es bleibt uns nur der Ausweg, mit den Großmüttern zu plaudern .... wenn man uns nicht mit Gewalt zu einer Whistpartie zwingt. Und dann kommt man so spät zu Bett und ist am Tage nachher leidend. Nach und nach will ich mich von dem ganzen weltlichen Treiben zurückziehen. Habe ich zu Hause nicht mehr schöne Toiletten, als ich bei einer Soiree sehen kann? Und was ist die Frau anderes als Koketterie und Toilette?"

Dennoch sann er nach. Er konnte die Einladung des Herrn Hermant, eines alten Freundes seiner Familie, nicht gut abschlagen; aber er fragte sich, was Teufel auch Herr und Frau Hermant plötzlich das Bedürfniß empfinden, Soireen zu geben. Und indem er so rechnete, entdeckte er, daß ihre Tochter, Fräulein Juliette Hermant, sich dem zwanzigsten Lebensjahre nähern müsse.

„Wieder ein heirathfähiges junges Mädchen", rief er mit jenem skeptischen Lächeln, welches uns jedesmal eine so hohe Meinung von der Lebenskenntniß Loumagne's gab.

Und er nahm die Einladung an.

Am Tage des Balles begab er sich jedoch sehr früh zu Madame Hermant. Er hatte die Absicht, nur kurze Zeit zu verweilen, und er nahm sich förmlich das Versprechen ab, vor Mitternacht zu Bette zu gehen. Im Augenblicke, wo er im Vorzimmer seinen Pelzmantel ablegte, hörte er das Geräusch frischer, lustiger, lieblicher Stimmen, jenes Gezwitscher, an welchem man junge Mädchen erkennt. Er verweilte zwei Minuten an der Salonthür. In einem Spiegel konnte er Fräulein Juliette Hermant ausnehmen, auf einem Canapé zwischen zwei Freundinnen sitzend. Da er sich Juliette noch als Kind vorgestellt hatte, war er nicht wenig überrascht: sie war reizend, von mittlerem Wuchs, mit ein wenig schmalen Schultern, aber mit einem wunderlieben Gesicht, welches von der Aussicht auf das Vergnügen belebt wurde, und schwarzen, großen, sanften Augen, das herrliche Haar reizvoll nach rückwärts gekämmmt.

„Wie schön sie ist!" murmelte er. Und unbewußt suchte er an ihrer Toilette einen Schmuck, ein Kleinod. Sie hatte ein einfaches weißes Kleid — als Schmuck zwei kleine Perlen in den Ohren, und Bracelets aus ciselirtem Silber, den ersten Schmuck eines jungen Mädchens.

Ihre Freundinnen fragten sie: „Kommen viele junge Leute?"

„Ja, viele." Juliette zählte sie her .... Plötzlich erbebte Bernard Loumagne....sie hatte auch seinen Namen genannt.

„Ich ein junger Mann?" Er betrachtete sich in dem Spiegel des Vorzimmers und fand, daß er jünger aussehe, als er sich einbildete. Er war groß, nicht mager, aber auch nicht zu dick; er hatte einen intelligenten, energischen Kopf, kein einziges weißes Haar. Wollte man den drohenden Kahlkopf sehen, mußte man sich hinter Loudmagne's Rücken stellen.

Er richtete sich auf, ordnete den Knoten seiner Cravatte, fuhr mit der Hand durch das Haar, als wolle er dessen Fülle vergrößern, kräuselte seinen Schnurrbart und trat dann rasch in den Salon ein, von einer inneren Bewegung ergriffen, die er noch nie empfunden. Linkisch grüßte er, der immer so correkt, so elegant war, die drei jungen Mädchen.

Da er einer der Ersten am Platze war, nahm er, der nicht mehr tanzte, an der ersten Quadrille Theil; er walzte mit Fräulein Hermant und unterdrückte mit großer Mühe einen plötzlichen Schwindelanfall, der ihn im Wirbel des Tanzes befiel — deßhalb wollte er nicht mehr tanzen; er wurde zu einer Reihe amerikanischer Quadrillen und Lanciers eingefädelt und sah sich von Fräulein Hermant zur Führung des Cotillons genöthigt, ohne daß er eigentlich genau gewußt hätte, wie dabei zu Werke gehen. Der einzige Gedanke, daß Juliette ihn als jungen Mann und nicht als alten Junggesellen behandelte, hatte ihn im Nu umgewandelt. Er war so sehr verändert, daß er nicht einmal einen Blick mehr hatte für seine theuren Sammlungen, als er um fünf Uhr Morgens nach Hause kam. Aber dann empfand er ein Zorngefühl.

„Dummkopf! habe mich einem nichtigen Gefühle hingegeben.... Ich bin vor Müdigkeit zerbrochen.... Morgen werde ich krank sein....O! diese jungen Mädchen!".... Jedoch, er war nicht im Stande, gegen Juliette seine gewohnten Sarkasmen loszulassen. Bernard Loumagne schlummerte mit dem Schwure ein, niemals wieder eine solche Narrheit zu begehen.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Bernard liebte es, sich Sonntags Früh auf seinem Balcon niederzulassen, um den Kirchengang bei St. Augustin zu betrachten. Diesmal erhob er sich spät, aber in fröhlicher Stimmung, fröhlich ohne zu wissen, warum. Er eilte auf den Balkon und kam eben recht, um Frau und Fräulein Hermant zu begrüßen, die gerade in die Kirche eintraten. Er kleidete sich mit ungewöhnlicher Hast an, betrachtete nicht seine Sammlungen, dachte gar nicht daran. Zehn Minuten später war er auch in der Kirche St. Augustin und hörte im Hintergrunde die Messe an. Gar bald bemerkte er den schwarzen Sammethut Juliette's. Mit der Kühnheit eines jungen Mannes — sie hatte ihn ja so genannt — erwartete er dann Mutter und Tochter beim Weihkessel und bot ihnen das geheiligte Wasser an.

Von all' dem sagte er uns Abends nichts. Nur seine Tirade gegen das Heirathen war weniger heftig als sonst. Und von Sonntag zu Sonntag nahm seine Geringschätzung für die Frauen ab. Wir bemerkten, daß kein neues Object seine Sammlung bereicherte; er sprach mit uns nicht mehr über den Feinsinn des Alterthums. Nach und nach erfuhren wir, daß man ihn beständig in Gesellschaften sehe, nicht etwa von 10 Uhr Abends bis Mitternacht, als ein Mann, der seine gesellschaftlichen Pflichten erfüllt, sondern von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Es war leicht festzustellen, daß seine Anwesenheit in einer Gesellschaft stets mit jener des Fräuleins Hermant zusammenfiel; aber wir wagten nicht, daraus irgend einen Schluß zu ziehen. Wir hielten ihn für so hartgesotten.

Unter der Woche blieb er nicht mehr zu Hause; seine Wohnung schien ihm leer, langweilig, und der Speisesaal so öde, daß er es als eine Qual empfand, daselbst allein zu speisen. Er nahm Einladungen zum Diner an, er, der nicht genug spotten konnte über diese Diners mit verschiedenen Weinapparaten, welche den Magen demoliren. Ich traf ihn eines Abends bei Juliette Hermant. Ich witterte Verrath und beschloß, meinen Freund auszuspioniren. Einen Monat nachher stand bei mir die Ueberzeugung fest: Bernard Loumagne liebte Fräulein Hermant. Er liebte und überließ sich seiner Empfindung ohne psychologische Grübelei. Er wurde ein anderer Mensch, zartfühlend, bewegt, nachsichtig — schließlich zählte er ja nicht mehr als dreißig Jahre.

Gestern fand ich ihn im Salon bei Fräulein Hermant. Sein Gehaben und der Ausdruck seines Blickes waren so vielsagend, daß ich dem Geständnisse zuvorkam, welches er mir zweifellos gemacht hätte.... Es würde ihn vielleicht auch in Verlegenheit gebracht haben, mit Einemmale seinen alten Irrthum einzubekennen.

„Wann ist die Hochzeit?" fragte ich ihn.

Schüchtern wie ein wahrhaft junger Mann erwiederte er: „Wenn ich's wagte!"

Und dann erzählte er mir Alles.

Gegen das Ende der Soiree habe ich ihn beobachtet, da er mit Juliette tanzte. Er neigte sich zu ihr herab und lispelte leise — ich glaube, er zitterte. Und sie senkte die Augen, schien betroffen.... glücklich, dann schaute sie in Anbetung zu ihm auf.

Ich verstand, daß er's gewagt und sie ihn erhört hatte.

Amerika in Berlin.

(„Berliner Tageblatt".)

Gestern Abed gegen acht Uhr konnte man in der Berliner Wilhelmstraße meinen, auf dem Broadway in New-York zu sein. Amerikanische Gestalten, amerikanische Gespräche! Die Täuschung wurde durch den Nebel erhöht, der die heimischen Bauten und Ladenschilder mit weißen Schleiern verhüllte und nur unter Gaslaternen und elektrischen Lampen den Menschenstrom erkennen ließ, welcher einer hohen, gothisch gewölbten Einfahrt zusteuerte. Im großen Saale des „christlichen Vereins junger Männer" — so war angekündigt — sollte der amerikanische Humorist Mark Twain eine Vorlesung halten und zwar zum Besten des Baues einer amerikanischen Kirche in Berlin. Augenblicklich fehlt es noch an einer solchen, der Bau ist ein Lieblingsprojekt der gesammten amerikanischen Colonie, und sie bethätigte ihr Interesse an dem Unternehmen durch ungewöhnlich zahlreiches Erscheinen. Dr. Stuckenberg, der amerikanische Prediger, machte die Honneurs des Abends und wurde von jungen Herren aus der Gesellschaft unterstützt. Laut Programm sollte Mark Twain's Vorlesung durch Gesangs- und Cellovorträge amerikanischer Künstler und Künstlerinnen unterbrochen werden.

Ich kam sehr früh, denn ich sehe gern ein Publikum werden und wachsen. Auch erlauscht man sich da allerlei Unterhaltendes und Belehrendes. Heute gab die fast allgemein in englischer Sprache geführte Conversation auch den wenigen, in die Ausländer hinein verschneiten Deutschen die richtige Vorbereitung und Mark Twain-Stimmung.

Anfangs sah ich fast nur Damen, junge, hübsche Damen mit excentrischen Hüten, federwippenden, rothbeschleiften, mit schmalen, feinen, interessanten Gesichtern und schlanken graziösen Gestalten.

Dann tauchten einzelne Herren auf; auf den Eckplätzen der Reihen waren es wohl meist Berichterstatter von Zeitungen, und wenn sie deutscher Zunge waren, hat ihnen Mark Twain's leise abgerissene Sprechweise manche Nuß zu knacken aufgegeben. Dann erschienen noch andere Herren, ja, die jungen Republikanerinnen in meiner Nähe bemerkten mit Ehrfurcht und Entzücken zwei „wirkliche" Offiziere in Uniform.

Der Saal war gefüllt, alle Köpfe drehten sich der Thüre zu; der hohe, kirchenähnliche Raum, welcher sonst wohl nur zu Gottesdiensten benutzt wird, hat gewiß nie so viel Eleganz und Neugier oder, sagen wir besser, Spannung vereint gesehen.

Wie wird er sein? Wie aussehen? Gelesen hat Jeder von ihm, aber auch von seinen Landsleuten haben ihn nur wenige gesehen.

Da führt Dr. Stuckenberg einen schlanken, großen, weißköpfigen Herrn durch die Menge zum Podium. Der Gesangsvortrag eines jungen Amerikaners beginnt, Mark Twain setzt sich nieder und lauscht gespannt dem Gesange.

Ich saß nur einige Schritte vom Podium entfernt und konnte den beliebten Humoristen genau betrachten. Ein schmales, blasses, kühnes Gesicht unter dem weißen, mähnenähnlichen Haar; dunkle, kleine tiefliegende Augen blitzten bald unter buschigen, noch dunklen Brauen, bald blicken sie scharf beobachtend in die Ferne; eine gebogene Nase mit gewölbten Nasenlöchern, ein dunkler langer Schnurrbart über einem geistreichen Munde, ein kräftiges Kinn, dazu eine schmiegsame, leicht bewegliche, elegante Gestalt.

Hush! hush! er fängt an zu sprechen. Mr. Samuel Langhorne Clemens, so ist Mark Twain's bürgerlicher Name, begiebt sich nicht auf das Katheder, er steht auf dem Podium frei da, ja, er geht hin und her, er bewegt sich lebhaft während des Vortrages.

Mit einer Entschuldigung fängt er an. Er habe jüngst in Dresden für einen wohlthätigen Zweck gelesen, da sei der Diakonus auf ihn zugestürzt gekommen: „Sir, wo sind Ihre weißen Glacehandschuhe? Wie wollen Sie ohne Glacehandschuhe lesen?"

Ich wußte Nichts zu antworten, so sagte ich: „Ich pflege mit einer Brille zu lesen."

Darauf der Anderer: „„Dreierlei ist in Deutschland heilige Sitte, die nicht verletzt werden darf, der Toast auf den Kaiser, das „Gesegnete Mahlzeit" nach Tisch und die weißen Handschuhe bei'm Vortrag.""

„Daß ich einem dieser drei Kardinalgrundsätze der guten Sitte heute wieder in's Gesicht schlage, fühle ich mit Beschämung, indem ich vor ein deutsches Auditorium, bestehend aus amerikanischen Bürgern, trete." So bekannte Mr. Clemens zerknirscht. Niemals, außer vielleicht bei Julius Stettenheim's Tischreden, habe ich derartige Lachsalven gehört, wie sie hier nach jedem Satze erschollen. Mark Twain spricht trocken, ernst, er unterstützt seine Reden durch Gesten, doch nie verzieht er seine Lippen, ja, auch seine Augen lachen nicht. Was er spricht, klingt improvisirt; nur wenige Stellen aus seinem Buch „über die Deutsche Sprache" las er vor, alles Andere trug er vollkommen frei, im Plaudertone vor, als sei es das Werk eines Augenblicks.

Von unwiderstehlicher Komik sind seine Auslassungen über die deutsche Sprache, über die trennbaren Wörter, z. B. das Abreisen, bei Dem man bei Ab und reisen so viel sagt, daß man gewiß den Zug versäumt, über die tückischen Dative, welche wie Plurale klingen, so daß einmal Jemand einen Hund im Dativ für Zwillingshunde gehalten habe, vor Allem über die Geschlechter. Daß das Weib ein Neutrum wäre, ebenso wie das Mädchen, sei eigentlich ein wenig hart von der Grammatik gegen die Aermsten, auch denke er es sich nicht gerade angenehm, daß der Mann bald einen männlichen Kopf und bald ein sächliches Haupt habe. Die Fülle von Geschlechtern bei Mensch, Thier und Gegenstand berührten freilich auch die Sprache, und so habe er versucht, diese Mannigfaltigkeit auch auf seine Sprache zu übertragen und eine kleine Geschichte mit dem richtigen „Er, Sie, Es" auszustatten.

Um die Komik der „Geschichte der alten Fischfrau" vollkommen zu würdigen, mußte man freilich ein Yankee-Ohr mitgebracht haben.

Nachdem eine schöne, junge Amerikanerin eine Kantilene und ein Allegro v. Goltermann auf dem Cello geläufig vorgetragen, erzählte Mark Twain die Geschichte von der Blau-Elster aus seinem „From a tramp abroad." Am Schlusse des Abends ergötzte er seine Zuhörer durch Wiedergabe eines Dialogs mit seinem ersten Interviewer, wie er diesen Wissensdurstigen so gründlich enttäuscht, daß ihm — Mark Twain — der Rath geworden, er möge um Gotteswillen den Mund hermetisch verschließen, wenn er seinen Namen nicht ganz verlieren wolle. So smart hatte er den Interviewer hinter's Licht geführt. Der Humor dieser Szene war echt amerikanisch und berührte etwas fremdartig.

Trotz dieser Abschreckungsmethode werden — fürchte ich — die deutschen Interviewer seit diesem Abend bei Mr. Clemens nicht ausbleiben. Er hat sich mit seiner Gemahlin und seinen beiden hübschen erwachsenen Töchtern für den Winter hier häuslich niedergelassen; man sagt, daß er Berliner Correspondenzen für ein großes New Yorker Blatt schreibe. Zu sehen, wie sich unser Leben und unsere Zustände in diesem scharf satirischen und doch liebenswürdig humorvollen Kopfe spiegeln, dürfte besonders interessant sein. Mark Twain hat heute nur von unserer Sprache und unseren Glacehandschuhen gesprochen. Wie wäre es, wenn er uns einmal ohne Glacehandschuhe ehrlich sagte, was er über uns denkt? Ungarische, italienische, französische, holländische Schilderungen Berlins haben wir schon gelesen, ein Mark Twain als Berliner Sittenschilderer fehlt uns noch.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 856 F. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 366 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 220 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 354 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1060 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 229 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Roseuburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 664 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinbold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4020 Cottage Grove Ave.
Farley, 4202 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2724 S. State Str.
G. Kass, 2608 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2332 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 123 E. 22. Str.
Bulton, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coobrane, 836 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

R. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 601 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunnesbagen, 4704 [illegible] Ave.
E. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haak, 1025 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Geneseo, B. Lacher.
Central Park, E. J. Horder.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Berphard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wohlfahrt.
Lombard, John P. Weihler.
Maywood, Gust. Dettmering.
Morris, R. H. Hauk.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wess.
Palatine, Bentler Bros.
Park Ridge, David Muelles.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Struhsacker.
Racine, Wis., Wm. Groenke, 1257 Maund Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Rosehill, Theo. Weber; W. H. Terwilligen.
South Chicago, F. Milbrath.
Summerdale, Lebkuechner.
Tolleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltner
Washington Heights, A. B. Wiemann.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost" scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.

Ein tapferes Herz.

Roman von Jacques Vincent.

(23. Fortsetzung und Schluß.)

Unwillkürlich fühlte sie sich ergriffen durch seine Worte. Seine bittende Haltung und seine flehenden Blicke versetzten sie in eine seltsame Erregung.

„Komm," sagte er sanft, „sei meine Freundin, meine Schwester wie ehemals — willst du?"

Sie lächelte traurig.

„Ich bin bereit, dir meine Meinung zu sagen," begann sie, indem sie mit aller Anstrengung ihrer Stimme Festigkeit zu verleihen suchte, „du hast mich um Rath gefragt, hier hast du ihn ohne Umschweife. Welches Herzensinteresse, wie du sagst, dich auch in Paris zurückhalten möge, wie schwer dir auch die Trennung falle, wie groß auch der Schmerz und die Verzweiflung sei — du hast nicht das Recht, dich den Anforderungen deiner Stelle und deiner Sohnespflicht zu entziehen. Und dann um deiner selbst willen — glaub' mir — vor Allem erobere dir deine Selbstständigkeit — trotz Allem." Sie war von einer grausamen Aufrichtigkeit in diesem Augenblick, wo sie in ihm nur den Bruder sah und ihm ehrlich ihre Meinung sagte. Hingerissen streckte er ihr die Hand entgegen, sie legte die ihre hinein.

„Ich danke dir," sagte er, „ich werde dir folgen."

Nachdem Wilhelm seine officielle Annahme erklärt hatte, erhielt er von Herrn von Riez den Contrakt zur Unterzeichnung zugeschickt und zugleich die Nachricht, daß man ihn nach vier Wochen in Smyrna erwarte.

Tiomane hatte sich für stärker gehalten Angesichts der Trennung überfiel sie eine tiefe Traurigkeit, und eine peinigende Angst drohte ihr allen Muth zu rauben. Diese letzte Unterredung hatte sie einander wieder näher gebracht und beinahe das frühere gute Einvernehmen wieder hergestellt. Dennoch sah sie Wilhelm sehr wenig; er war sehr beschäftigt, seinen Ersatzmann im Hüttenwerk in seine Obliegenheiten einzuweihen und hatte genug mit den Reisevorbereitungen und den Besuchen bei einigen einflußreichen Aktionären zu thun.

Inzwischen fand ihre kaum erstickte Eifersucht wieder neue Nahrung. Eines Sonntags Abends, als Wilhelm und das junge Paar da waren, kam auch Natalie. Man sprach von der Abreise. „Bah, er kommt schon wieder!" hatte Natalie mit ihrem siegesbewußten Lächeln gemeint. Und Tiomane glaubte aus diesem Wort auf ihr vollständiges Einverständniß schließen zu können.

XXVIII.

Der letzte Abend vor der Abreise war gekommen. Wilhelm war am Morgen zum letzten Mal in Blinville gewesen und hatte von Sancede und seiner Mutter, die ein paar Tage bei Maritza blieb, Abschied genommen. Es war ausgemacht, daß im Herbst Frau von Sorgues ihren Sohn besuchen würde.

Tiomane hatte ihn bei seiner Ankunft nur auf einen Augenblick gesehen. Sehr beschäftigt und eilig hatte er um die Erlaubniß gebeten, sie am Abend besuchen zu dürfen, wenn er alle Vorbereitungen beendet habe.

Es war acht Uhr. Sie erwartete ihn in dem kleinen Salon, von einer unaussprechlichen Angst erfüllt. So geschah es also. Morgen würde er weit von ihr sein, entsetzlich weit. In diesem Augenblicke ermaß sie die ganze Größe ihrer Zuneigung, all ihren kleinlichen Groll vergessend. Hatte er doch ihre erste Neigung besessen. Der Bruder, der sie getröstet, sie aufgeheitert, sie unterstützt und beschützt hatte! Man täuscht sich so über sich selbst! Sie hatte geglaubt, sich durch seine Abwesenheit erleichtert zu fühlen! Aber welch ein Unterschied war in dieser vollständigen Trennung und den mehr oder weniger seltenen Besuchen, die sie trotz ihrer vereinigt hatten. —

Der Tag begann sich zu neigen, eine sanfte Dämmerung breitete sich aus. Vor dem offnen Fenster sitzend, horchte sie endlich auf das Ticken der Uhr; jeder Schlag brachte sie der letzten Zusammenkunft näher.

Plötzlich vernahm sie seinen Schrit im Vorzimmer. Sie fuhr zusammen. Die Thür öffnete sich, und er trat ein.

Einige Augenblicke blieb er zögernd auf der Schwelle stehen. Dann kam er näher und setzte sich, ohne ein Wort zu sagen, an das andre Fenster.

Erregung lähmte sie beide. Blaß und ohne sich anzusehen, saßen sie unbeweglich einander gegenüber und fanden kein Wort, so voll war ihnen das Herz. Und je länger es dauerte, desto unmöglicher wurde es, dies Schweigen zu brechen, desto drückender lag es auf ihnen. Minuten vergingen, langsam, feierlich, von schneidender Beredtsamkeit ind ieser Stille. Mit niedergeschlagenen Augen schien Wilhelm mechanisch das Muster des Teppichs zu verfolgen, während Tiomane hartnäckig ihren Blick auf den leeren Garten gerichtet hatte.

Plötzlich ertönte ein Schluchzen. Sie wandte schnell den Kopf. Er hatte sein Gesicht in den Händen verborgen.

„Wilhelm, was ist dir?" rief sie aus.

Zornig über diesen Ausbruch seines Gefühls hatte er sich hastig erhoben. „Ich beschwöre dich," fuhr sie fort, von furchtbarer Angst ergriffen, „antworte mir doch, was ist dir, was hast du?"

„Das fragst du mich," rief er außer sich „Du! Du! Begreifst du denn nicht, daß dieses Opfer meinen Muth übersteigt. Ich kann es nicht — im letzten Augenblick — trotz meines Entschlusses, ich kann nicht, ich kann dich nicht verlassen!"

„Mich? Mich?" stotterte sie ganz verwirrt, „was sagst du da?"

„Schilt mich, verhöhne mich," fuhr er bitter fort; „ich bin schwach, feige, alles was du willst, aber der Schmerz ist zu groß, jetzt, wo ich von dir scheiden soll, vielleicht für ewig! Was willst du? In diesen letzten Wochen hatte ich wieder Hoffnung geschöpft — ich fühlte die Kraft, ein Vermögen zu erwerben, einen Namen — den ich dir hätte anbieten können, und dich zu bitten, Mitleid zu haben, aber ich war unbedacht. Würde ich dich wiederfinden? Würdest du auf mich warten, du, so gesucht und begehrt? Hattest du es nicht ausgesprochen, was du verlangtest? O ja, ich weiß alles! Du willst einen berühmten Namen und Reichthum — Natalie hat s mir erzählt, du hattest es ihr in London erklärt! Ach Tiomane! wie bist du grausam, und wie hast du ein Herz, das ganz dir gehört, gequält, gebrochen —"

Sie hörte zu — verstört und wie geblendet von dieser überraschenden Enthüllung. Großer Gott, was sagte er! zitternd hielt sie sich an einen Stuhl.

„Wie! was sagst du!" stotterte sie. „Ist es möglich? Du liebst nicht Natalie?"

Er sah sie so erstaunt an, daß sie die ganze Wahrheit begriff. Und endlich ihrer Empfindung freien Lauf lassend, flüsterte sie thränenüberströmt: „Wilhelm, mein Bruder, verzeih mir!"

Nun fing auch er an, zu begreifen! Dieser Ruf, der aus dem Herzen kam, klärte ihn auf. Hingerissen ergriff er ihre Hand — „Sag mir, daß ich nicht träume — sag mir, daß du mich nicht wegjagst, daß du mich nicht hassest, und nicht verachtest, o sag es, ich beschwöre dich —"

Das Glück und das Gefühl der Reue, daß sie so unerbittlich gewesen, machte sie schwindlig.

Er zwang sie, sich zu setzen, und indem er vor ihr niederkniete und ihre Hände ergriff, sah er sie glückselig an. Dießmal wichen ihre Augen ihm nicht aus. Jeder errieth das Geheimniß des andern, sie lasen einer in des andern Herzen,

Es war dunkel geworden, und das Mädchen, das die Lampe brachte, riß sie aus ihrer Verzückung. Als sie wieder hinaus war, zog Wilhelm Tiomane auf das Sofa dicht an das Licht, und sich neben sie setzend, sagte er: „Jetzt will ich dich betrachten, lange — lange — ich muß deine guten, großen, blauen Augen wiedersehen und dein liebes Lächeln, dein Lächeln so süß und zärtlich —"

Und sie lächelte ihn an, wie aus einem bösen Traum erwacht und erfüllt von Glück, daß sie an nichts andres dachte.—

„Ach", sagte er, „du Böse, du konntest an mir zweifeln — du konntest mich verdammen und mir zürnen, — so lange konntest du mir böse sein, hast nichts sehen wollen, denn die Wahrheit lag doch so nahe."

„Ich war zum Sterben eifersüchtig", antwortete sie, „ich glaubte, du und Natalie ihr suchtet euch, ihr schienet euch so gut zu verstehen und so gern zusammen zu sein!"

„Närrchen! Geliebtes kleines Närrchen! Natalie war meine Vertraute! Sie hatte mich errathen, ehe ich ihr ein Wort gesagt, und glaubte mir nützlich zu sein und an unserem Glück zu arbeiten. Auch sie hat dir deine harten Worte übel genommen und dich der Herzlosigkeit beschuldigt! Hat sie sich nicht seit der Zeit zurückgezogen?"

Sie legten beide eine vollständige Beichte ab. Wie damals, wie in trauter Kindheit flossen ihnen die Geständnisse leicht und rückhaltlos über die Lippen. Jeder beichtete mit allen Einzelheiten über seinen schmerzensreichen Irrthum. „Siehst du," schloß sie endlich mit ihrem alten anmuthigen Lächeln, „Du bist auch schuldig! Hast du nicht an meinen unbändigen Ehrgeiz geglaubt und an meine wirkliche Abneigung!" Um Mitternacht schieden sie. Wilhelm logirte in einem Hotel jenseits der Brücke. Ehe er Abschied nahm, hatten sie noch einen Pakt geschlossen. Am folgenden Tage wollte er Herrn v. Riez telegraphiren und Paris erst mit seiner Frau verlassen. Künftig sollte Tiomane nur noch für die Ihrigen singen.

Wie man weiß, kommt ein Glück nie allein. Herr v. Riez hatte einen Aufschub von einigen Wochen bewilligt. Desgoffes, der durch seine Schülerin soviel Geld verdient hatte, erließ ihr das letzte Vierteljahr ihres Vertrages.

Mitte Juni fand ein großer Abschied in der rue d'Assas statt. Das junge Ehepaar Sorgues vertauschte Paris mit dem Orient. Tiomane nahm ihre Pathe mit sich, und da der Hüttenbesitzer von Blinville die Eisenlieferung für das neue Unternehmen bekommen hatte, befand sich auch das Paar Sancede unter den Abreisenden. Man kann sich die Freude aller vorstellen! Nur Natalie hatte Mühe, ihren Kummer zu verbergen.

Einige Tage vor ihrer Hochzeit hatte Tiomane der wohlmeinenden, aber leider so wenig geschickten Vertrauten alles gestanden.

„Das ist nicht möglich!" hatte Natalie ausgerufen, überrascht durch diese wunderbare Nachricht. „Eifersüchtig auf mich! Bin ich denn ein Mädchen?"

(Ende.)

Noch eine Gelegenheit für eine Heimath.

Es wird erwartet, daß die Sisseton- und Wahpeton-Land-Reservation, die nahe Watertown, Süd-Dakota, belegen ist und beim See Traverse an Minnesota grenzt, durch Proklamation des Präsidenten Harrison unter dem Heimstätten-Gesetz ungefähr am 15. April 1892 für Ansiedler geöffnet wird. Die Great Rock Island & Albert Lea sind die einzigsten Linien, die eine Auswahl von Beförderungs-Routen nach Watertown bieten.

Sie können via der beiden Schwester-Städte St. Paul und Minneapolis reisen und das große Weizen-Centrum des Nordwestens sehen.

Die andere Route geht über Davenport, Ceder Rapids, Spirit Lake, Jowa, und Pipestone, Minnesota, nach Watertown, Süd-Dakota.

Die Land-Office befindet sich in Watertown, und dies ist Ihre Gelegenheit, sich eine Viertel-Sektion guten Landes zu sichern.

Wegen weiterer Information betreffs Fahrpreis 2c. wende man sich an

Jno. Sebastian,
G. T. & P. A., Chicago.
—frauz

Zur Aussöhnung Frankreichs-Deutschlands.

Der Pariser „Figaro" hat bekanntlich seit längerer Zeit sich Mühe gegeben, um besseres Verständniß zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Von dem Gedanken ausgehend, daß der französische Nationalstolz niemals befriedigt werden kann, ohne daß Elsaß und Lothringen an Frankreich zurückfallen, hat der „Figaro" nun an eine große Anzahl deutscher Politiker und Gelehrten 2c. Anfragen gestellt, ob man in Deutschland geneigt sei, Elsaß-Lothringen gegen Tonkin oder Madagaskar an Frankreich auszutauschen. Der „Figaro" veröffentlicht nun die eingegangenen Antworten, aus welchen manches von wirklichem Interesse zu erwähnen ist.

Herr von Levetzow, Präsident des deutschen Reichstages erwidert kurz, daß der Frankfurter Frieden die ganze Sache erledigt. Elsaß-Lothringen sind danach für immer Theile des Deutschen Reichs.

Abgeordneter Dr. P. F. Reichensperger schreibt: „Nach meiner Kenntniß der Situation könnte keine Partei im Deutschen Reiche und kein Mensch, selbst wenn er keiner Partei angehört, nicht einmal den Gedanken an eine Wiederabtretung Elsaß-Lothringens ertragen. Dieses Land hat während allzulanger Zeit den Franzosen als Einfallsthor gedient, durch welches sie in unser Land drangen und dasselbe verwüsteten. Die feste Aufrechterhaltung eines deutschen Elsaß-Lothringens wird also als eine Nothwendigkeit angesehen. Deshalb darf man nicht glauben, daß in irgend einer Weise die Sicherheit Frankreichs bedroht sei."

Bebel schließt mit folgenden Worten: „Ich möchte jetzt zunächst nicht schon oft Gesagtes wiederholen und ferner auch meine Meinung nicht abgeben über die raison d'etre von Projecten, wie der Austausch Elsaß-Lothringens gegen Tonkin oder Madagaskar, die ich einfach für Phantasien halte."

v. Vollmar, der zahmste aller socialdemokratischen Führer, sagt, daß seine Partei, als Gegnerin jeder Eroberungspolitik, stets behauptet hätte, die Elsaß-Lothringer sollten über die Frage, ob sie zu Frankreich oder Deutschland gehören wollten, abstimmen. Er sagt dann:

„Könnte Elsaß-Lothringen irgendwann in Zukunft neutralisirt werden? Ich weiß es nicht; immerhin scheint es, daß die Wirkungen der abgelaufenen Zeit sich gegen eine solche Eventualität aussprechen. Meiner Ansicht nach kann die elsaß-lothringische Frage, wie sie sich heute darstellt, nicht definitiv auf dem nationalen Gebiet allein gelöst werden. Jeder Schritt in dieser nationalen Richtung ist freilich vom psychologischen Standpunkt aus begreiflich, aber er ist nichtsdestoweniger ein Zeit- und Kraftverlust, der nur die Verzögerung der wirklichen Lösung zur Folge hat. Diese ruht in der Ueberzeugung, daß die wahre Größe und die wahre Pflicht der Staaten in der Eroberung ihrer eigenen Völker bestehen, deren sociale Forderungen sie befriedigen müssen. Käme der Tag, wo Frankreich und Deutschland das verstanden haben würden, so würde es nicht mehr schwer sein, den Streit um Elsaß-Lothringen beizulegen. Vielleicht wird die Lösung folgende sein: die sozial und politisch freigewordene Bevölkerung wird, je nach ihrem Ursprung, unseren beiden Ländern gehören."

Professor Luigi Brentano in Leipzig, der bekannte Katheder-Socialist, hält jede Rückgabe von Elsaß-Lothringen für unmöglich. Er schreibt dann: „Im Jahre 1869, also kurze Zeit vor dem Kriege, erließen die Herren Karl Kestner, Louis Chaffour, J. B. Rudolf, Dr. Klippel, Alfred Köchlin und August Scheurer, Mülhausen, einen Aufruf an ihre Arbeiter in deutscher Sprache. Weshalb in deutscher und nicht in französischer Sprache? In ihrem Aufrufe beantworten sie selbst diese Frage, indem sie darin sagen, „daß dies einzig und allein deswegen geschieht, weil die Majorität, und zwar die große Majorität der elsässischen Bevölkerung deutsch denkt, fühlt und spricht, den religiösen Unterricht in deutscher Sprache erhält, nach deutscher Sitte lebt und die deutsche Sprache nicht vergessen will. Viele, das wissen wir, sprechen, lesen und schreiben französisch; das ist sehr schön, aber selbst die, welche im Französischen geübt sind, denken, sprechen und schreiben nichtsdestoweniger deutsch, und deshalb sprechen wir mit ihnen die Sprache ihrer Mutter, die Sprache ihrer Kindheit, die Sprache, in welcher sie ihre Kinder auferziehen, ihre Frauen liebkosen, ihre Verwandten vor ihrem Tode trösten."

Ludwig Pfau antwortet: „— — — Vor dem Plane einer Abtretung Elsaß-Lothringens würde sich Deutschland wie ein Mann erheben.... Ich glaube, daß die einzige Lösung der elsaß-lothringischen Frage, ohne Hilfe der Kanonen, diejenige sein würde, eine Theilung des streitigen Gegenstandes herbeizuführen, so daß die Vogesen die Grenze bilden und Lothringen an Frankreich zurückgeben wird. Während der Besitz des Elsaß zugleich eine nationale Frage ist, gilt das nicht für Lothringen, dasselbe wurde nur aus militärischen Erwägungen annectirt und könnte zurückgegeben werden, wenn die Franzosen ernsthafte Garantien böten."

L. Büchner, der Verfasser von Kraft und Stoff, erklärt jenen Handel für unmöglich, Prof. v. Helmholtz sagt in einem langen Schreiben den Franzosen einige Schmeicheleien und meint dann, daß er in der betr. Frage nicht competent ist und, als Kuriosium sei noch ein Schreiben von Hans Bülows erwähnt, welcher weiter nichts will, als daß die französische Republik von Rußland die Abtretung der baltischen Provinzen an Deutschland verlange und selbst Nizza und Savoyen an Italien herausgebe. Wenn die Musiker einmal anfangen, Politik zu machen, dann geht es gleich hoch her, wie man sieht.

Streiflichter.

Während man in Deutschland schon recht froh ist, wenn seitens der Militärbehörden Front gegen die Soldatenmißhandlungen gemacht wird, befiehlt das schweizerische Militärdepartement den Truppenoffizieren und Instruktoren unter Androhung strenger Strafe, die untergebene Mannschaft anständig zu behandeln. Zu diesem Befehle bemerkt ein schweizerisches Blatt, die Hauptsache sei, daß unanständig behandelte Soldaten am zuständigen Ort in aller Form Anzeige machten. „Der Soldat soll absolut nicht dulden, daß er unanständig behandelt und beschimpft werde, und er soll den Muth haben, auf dem gehörigen Dienstwege gegen solche Fälle Protest zu erheben. Er wird sein Recht finden, das wissen wir aus Erfahrung. Aber sich damit begnügen, zu Hause und am Wirthstisch zu schimpfen, das ist nicht geeignet, Abhilfe zu schaffen. Der Soldat, der den Muth nicht hat, ein ihm im Friedensdienste zugefügtes Unrecht entschieden abzulehnen, der stellt auch nie den Mann in's Feld."

„Menschenfreundliche Erfindung". Wie aus Paris gemeldet wird, hat Hauptmann Mattei dem französischen Kriegsministerium einen von ihm erfundenen Nickelrevolver mit fernrohrartig ausziehbarem Lauf vorgelegt, aus welchem der Feind mit Schwefelsäure bespritzt werden soll. Die Waffe ist für den afrikanischen Buschkrieg bestimmt.

Westpreußen, welches im letzten Jahre allein 16,000 Auswanderer an Amerika abgab, beginnt schon sehr stark die Folgen dieser Wanderung zu spüren. Ein Gutsbesitzer läßt sich folgendermaßen in einem Berliner Blatte vernehmen: „Auf meinem Rittergute stehen zum ersten Male seit 25 Jahren drei Familienwohnungen leer; ich bin nicht im Stande, sie zu besetzen und kenne sogar Güter, wo die Hälfte aller Wohnungen leer steht. Seit 1872 sind 200 v. H. der jetzt ortsanwesenden Bevölkerung meines Gutes nach Amerika ausgewandert. Das benachbarte deutsche Kirchspiel ist in Folge der Auswanderung jetzt ganz von Polen und Masuren besetzt. Dienstboten sind kaum noch zu erhalten und laufen im Frühjahr wieder davon, die junge Arbeiterschaft geht im Sommer zur Rübenarbeit nach dem Westen."

Am 7. März wurde in Oran im franz. Algerien der Soldat Fischer, der kriegerichtlich zum Tode verurtheilt worden war, weil er einen Sergeanten geohrfeigt hatte, in Gegenwart aller Truppen erschossen. Vor dem Kriegsgericht hatte Fischer seinen Advokaten ersucht, ihn nicht zu vertheidigen, da er genug vom Leben habe. Er ist muthig gestorben. Fischer war wahrscheinlich ein Mitglied der Fremdenlegion.

In der bayerischen Armee soll der Grundsatz unnachsichtlich durchgeführt werden, daß die aufsichtführenden Offiziere derjenigen Truppentheile, in denen Soldatenmißhandlungen vorkommen, bei Auszeichnungen übergangen werden, auch wenn sie keine unmittelbare Schuld daran tragen.

Das Pariser Blatt „Voltaire" berichtet mit großem Jubel von einer neuen Bereicherung der französischen Artillerie. Die Ingenieure der Gießereien des Creuzot sollen eine Kanone von solcher Gewalt erfunden haben, daß sie alles bisher Geleistete hinter sich läßt. Ein militärischer Ausschuß wohnte jüngst Versuchen bei, die ein überraschendes Ergebniß geliefert haben sollen. Einer der Officiere, die ihr angehörten, habe erklärt, daß „Frankreich, mit einem solchen Kriegswerkzeug ausgerüstet, nicht nur Deutschland, sondern dem ganzen Dreibund Stand halten könne." Warten wir's ab.

„Die Zahl der ungetauft bleibenden Kinder ist in Berlin wieder im Steigen begriffen. Nach der neuesten kirchlichen Statistik beträgt der Procentsatz der Ungetauften schon wieder 14 pCt., nachdem er bereits auf 10 pCt. heruntergegangen war. Ungetraut (d. h. nur vom Standesamte verbunden, nicht von der Kirche getraut) bleiben in Berlin 36 pCt. der Ehepaare, ein Procentsatz, der sich schon seit Jahren auf gleicher Höhe erhalten hat. Charakteristisch ist eine Verschiebung, die bei den Mischehen eingetreten ist. Während früher die Mehrzahl der Mischehen evangelisch getraut und ebenso die meisten der diesen Ehen entstammenden Kinder evangelisch getauft wurden, hat neudings die Zahl der katholischen Taufen und Trauungen bei Mischehen bedeutend zugenommen.

Aus der Geschichte der Louisiana-Lotterie.

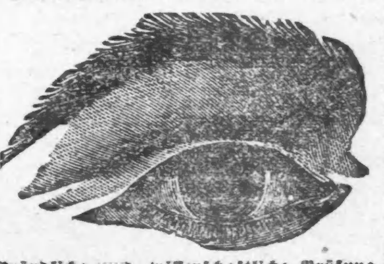
Die Gründer der Lotteriegesellschaft des Staates Louisiana, welche bekanntlich ihr Domizil in New Orleans hat, fingen mit einem Gewinncapital von $30,000 an. Durch irgend welchen Zufall gerieth ein Quacksalber aus dem Elsaß unter die Directoren, und dieser Saul entpuppte sich bald als ein wahrer Prophet. Er führte das italienische Lottosystem ein, welches bekanntlich auch in ganz Oesterreich und Ungarn verbreitet und bei seiner leichten Zugänglichkeit auch für Unbemittelte die Spielwuth zu einer wahren Volksleidenschaft gesteigert und unsägliches Elend herbeigeführt hat. Das System bewährte sich auch auf amerikanischem Boden vortrefflich. Doch die Gesellschaft wurde ehrgeizig, sie wollte nicht nur reich, sie wollte auch respectabel werden. Man trieb richtig zwei ehemalige Generäle der conföderirten Armee auf, welche ihre geachteten Namen als Aushängeschild für die Lotterie hergaben — natürlich gegen klingenden Entgelt. So machte die Lotterie gewaltige Fortschritte, und ihr Umsatz erreichte schließlich die hohe Summe von $28,000,000 jährlich.

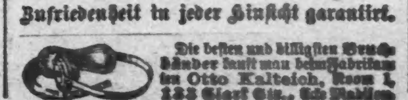
Der Umfang ihrer Geschäfte erstreckte sich bis in die entferntesten Winkel der Ver. Staaten. Die Post in New Orleans beschäftigte zehn Schalterbeamte ausschließlich, um die Correspondenz der Lotterie zu bewältigen. Alltäglich brachte ein hoch beladener Expreßwagen die Packete und Briefsendungen der Lotterie zur Post. Zwischen 1880 und 1890 stiegen die Actien von $125 auf $1350. In den Jahren 1887 bis 1890 wurden $5,250,000 als Dividenden vertheilt, und doch war dies nur die Hälfte des Reingewinns. Den Rest steckten Morris und Howard als Generalpächter zu drei Vierteln in die Tasche, während ein Viertel als Reservefonds hinterlegt wurde.

Ganz natürlich drängt sich die Frage auf: Wie war es nur möglich, daß die Gesellschaft mit so riesigem Gewinn arbeiten konnte? Und die Antwort lautet eben so kurz und prompt: Nur dadurch, daß die Gesellschaft sich nicht entblödete, ihre vertrauensseligen Kunden in der frechsten Weise zu betrügen. Keine Regierung der Welt würde ein derartiges Ziehungssystem, wie es diese Lotterie-Gesellschaft betrieb, geduldet haben. Bereits der Astronom Proctor, der in seinen zerstreuten Aufsätzen mit Vorliebe das Thema der Wahrscheinlichkeitsrechnung in ihrer Anwendung auf Spiel und Wette behandelt, hat auf das der Louisianalotterie zu Grunde liegende betrügerische Princip hingewiesen. Also nur 52 Procent der eingezahlten Gelder werden danach in Form von Gewinnen zurückgegeben, 48 Procent verbleiben der Lotterie. In Europa, soviel Lotterien auch dort bestehen, werden 73 bis 85 Procent für die Gewinne ausbezahlt. Auch die Vorgänger der Louisiana-Lotterie wurden in den Ver. Staaten gesetzlich angehalten, 85 Procent der Einnahmen als Gewinne zu vertheilen. Würde dasselbe Princip auf die Louisiana-Lotterie angewendet, so könnte ihr Bruttoverdienst nicht $4,200,000 übersteigen, während derselbe thatsächlich die ungeheure Summe von $13,400,000 erreichte — das natürlich unter der Annahme, daß die sämmtlichen Loose verkauft wurden.

Wenn Jemand z. B. allmonatlich in einem Jahre die Hälfte der Loose aufkauft und dann das ganze ausgesetzte Gewinnkapital damit gewinnt, so würde er immer noch $306,040 einbüßen. Im Staate Louisiana findet natürlich die Lotterie ihre wärmsten Vertheidiger, obwohl es bekannt ist, daß gerade in New Orleans selbst und im Staate kaum der fünfzigste Theil der Loose Abnehmer findet.

Jetzt, wo das Antilotteriegesetz des Bundes den schwunghaften Handel mit Lotterieloosen mittels der Postanstalt völlig lahm gelegt hat, versucht die Gesellschaft ihren Schwerpunkt nach Centralamerika zu verlegen. Doch kann sie dort kaum auf großen Gewinn rechnen; die Masse des Volks, welche bei dem Lottosystem in Frage kommt, ist dort zu arm, um sich am Spiel um die Terne und Quaterne zu betheiligen.







An die

Deutschen Wähler

der

21. Ward.

Nieder mit den Budlern und Solchen, die es werden wollen! Stimmt für

Joseph H. Ernst,

den unabhängigen Aldermans-Candidaten der Bürgerpartei. In dem bevorstehenden Kampfe handelt es sich nicht um Freihandel oder Schutzzoll!

Dies ist ein Kampf der Ehrlichkeit gegen Corruption, ein Kampf der Steuerzahler gegen die hungrigen Steuerfresser — genannt Beute-Politiker.

Ein Alderman, der für jeden Diebstahl im Stadtrath stimmte, ist Eurer Stimme unwürdig, und ein Candidat, der Tausende von Dollars geborgten Geldes in Saloons und an politische Bummler verspendet, um ein Amt, das $150 per Jahr einbringt, zu erlangen, ist eine Schande für das Deutschthum und sollte geschlagen werden!

Deutsche Mitbürger der 21. Ward, stimmt für einen Mann, der bei allen Gelegenheiten seinem deutschen Namen Ehre machte und während seiner vierjährigen Amtsthätigkeit im Stadtrathe ein Stolz des Deutschthums war. Erwählt

Joseph H. Ernst

als Euren Vertreter im Stadtrath und zeigt damit den Beutepolitikern, daß Ihr deutsche Ehrlichkeit hier gerade so hoch zu halten gesonnen seid, wie im alten Vaterlande. — Das Executiv-Comite der Bürger-Partei:

John M. Armstrong,
Fred. Goetz,
M. J. Miesler,
Felix Lang.

Die Weltausstellung.

Ein architektonisches Kunstwerk im Jackson Park.

Vorbereitungen für die Direktorenwahl.

Wer an einem nebelfreien Tage vom Lake Front Park aus sein Auge südlich richtet, erblickt in einiger Entfernung eine massive, komisch geformte Masse, welche wie das Fragment einer riesigen Bergspitze über all die halbfertigen Bauwerke in der nächsten Umgebung hinweg ragt. Wenn die Luft ganz klar ist, erkennt man auch aus weiterer Entfernung, daß das Bauwerk nur noch aus einem Netzwerk besteht, doch wird einem sofort klar, daß die Proportionen des Baues ganz riesige sein müssen.

Und so ist es in der That. Das was man aus der Ferne für eine stumpfe Bergspitze halten könnte, erweist sich bei näherer Besichtigung als die gewaltige Kuppel eines Riesenbaues, der, obgleich noch nicht vollendet, auf das Auge des Beschauers einen überwältigenden Eindruck macht. Es ist das Verwaltungsgebäude der Weltausstellung, ein Bau, der nicht nur der umfangreichste auf dem Platz sein, sondern auch in Bezug auf Großartigkeit der Structur und architektonische Kunst alles übertreffen soll, was bis jetzt in den Ver. Staaten vorhanden ist.

Die Kuppel welche den Bau krönt, erhebt sich zu einer Höhe von 267 Fuß, also höher noch als der Thurm des Auditoriums und 30 Fuß höher als das große Gebäude für Fabrikate auf dem Weltausstellungsplatz.

Das beinahe ausschließlich aus Eisen und Stahl bestehende Gebäude ist fast vollendet und wird in den nächsten Tagen mit einem aus bronzirten Aluminium bestehenden Dach versehen werden.

Gegen fünfzig Direktoren und eine Anzahl der am Stärksten interessirten aktiven Inhaber des Weltausstellungsunternehmens hielten gestern Abend eine Versammlung ab und trafen ihre Vorbereitungen für die am nächsten Samstag stattfindende Direktorenwahl. Es wurde ein Ausschuß gewählt und derselbe beauftragt, eine Candidatenliste zusammenzustellen und dieselbe den gegenwärtig in Jahressitzung tagenden Aktionären behufs Bestätigung zu unterbreiten.

Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß nur wenige Aenderungen im Direktorium zu erwarten sind. Bezüglich des Präsidenten ist man sich noch nicht einig, oder, wenn die ausschlaggebenden Personen ihre Beschlüsse bereits gefaßt haben, so halten sie dieselben aus Rücksicht auf den bisherigen Präsidenten Herrn Baker nicht ein. Es wird indeß gesagt, daß falls Lyman J. Gages intimer Freund A. T. Ewing, in das Direktorium gewählt, man ihn wahrscheinlich zum Präsidenten machen wird.

Charles V. Bryant, Sohn des Vice-Präsidenten der Weltausstellung, ist gestern aus Europa zurückgekehrt, wo er bekanntlich zusammen mit seinem Vater im Interesse der Weltausstellung thätig war. Bryant, Sr., ist zur Zeit noch in Paris.

Wird bald fertig sein.

Noch eine von Onkel Sams Farmen geöffnet.

Vier Millionen Acker im Indianer-Territorium.

Es wird erwartet, daß Präsident Harrison die Cheyenne- und Arapahoe-Ländereien, die westlich an Oklahoma grenzen, durch Proklamation vor oder am 1. Mai dieses Jahres eröffnen wird. Leute, die nach einer schönen Viertel-Section Land ausschauen, können dieselbe hier erhalten, und sollten sich vorbereiten, ihre Auswahl zu treffen.

Jeder sollte bedenken, daß es nur eine Eisenbahn giebt, welche direct nach diesen Ländereien fährt, und das ist die Chicago, Rock Island & Pacific, deren das Ganze umfassende Endstationen prächtige Gelegenheit bieten für die Einwohner der Ver. Staaten, über diese Linie zu reisen und ihren Landanspruch anzumelden. Ihr östlicher Endpunkt ist Chicago; ihre nördlichen Minneapolis und St. Paul; ihre westlichen Denver und Pueblo.

Ein weiterer östlicher Endpunkt ist Kansas City, und alle Reisende aus den südwestlichen Staaten, die in dieser großen Missouri Metropole ankommen, können durchgehende Bahnwagen via der Rock Island benutzen.

Schreibt sofort wegen Karten und Circulare, die jedes Stück Land, das für Besiedelung geöffnet wird, genau angeben, und werden dieselben Euch und auf Euren Wunsch auch Euren Freunden sofort frei zugesandt werden, wenn Ihr Euch wendet an

John Sebastian, G. T. & P. A.
anz—fr C. R. J. & P. Ry., Chicago.

Der Lehman-Springer Prozeß.

Richter Harton entschied gestern in dem Prozeß Lehman gegen Warren Springer, daß für das Streitobjekt, das „Exelsior Block" Gebäude, ein Massenverwalter einzusetzen sei und die beiderseitigen Anwälte erhielten bis heute Zeit, sich auf einen solchen zu einigen. Das Anerbieten des klägerischen Anwalts, für Abtretung des Gebäudes $30,000 an Warren Springer zu zahlen, wurde von des Letzteren Advokaten mit aller Bestimmtheit zurückgewiesen.

Georg Durant, ein ehemaliger Maschinist von Warren Springer, beschwor übrigens gestern, daß die Gasleitungen und Kesseleinrichtungen in dem in Frage kommenden Gebäude sich in höchst defektem Zustande befinden und daß eine verheerende Explosion jeden Tag eintreten könne. Warren Springer wisse genau um die drohende Gefahr, doch lasse er grundsätzlich nichts repariren.